Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit dem wöchentlichen Beiblatt: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Ehrenrift von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtspaltenen Millimeterraum 8 Pfennig; im Reklameteil 32 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachmietungen 20 Pfennig; Auskünfte. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Vorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 113 — Freitag, den 15. Mai 1925 — 51. Jahrgang

Außenpolitische Frühlingsgewitter.

Es wird nun langsam Zeit, daß man sich in Deutschland wieder um die Dinge bekümmert, die außerhalb der Reichsgrenzen vor sich gehen. Die Feierlichkeiten der Amtseinführung haben mit dem Empfang des diplomatischen Korps bei Hindenburg im wesentlichen ihren Abschluß gefunden. Es braucht nur noch betont zu werden, daß auch beim Empfang der fremden Diplomaten der neue Reichspräsident seinem Wunsch nach Friedenserhaltung des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat. Er hat gleichzeitig damit diesen Feierlichkeiten einen würdigen Ausklang verliehen und es darf gerade für diejenigen, die ihn nicht gewählt haben, hervorgehoben werden, daß auch im Auslande durch die Art der Amtseinführung Hindenburgs mancherlei Sorgen beseitigt worden sind, die dort noch bestanden haben mögen.

Trotz alledem bleiben leider noch genug außenpolitische Sorgen für uns übrig. Und wenn der Reichsminister des Auswärtigen am Montag im Reichstag zum Haushalt des Auswärtigen Amtes einen Überblick über die politische Lage gibt, so wird keineswegs alles rosig sein, was er uns vor Augen führt. Vor allem ist ja die Kölner Zone heute noch besetzt, trotzdem mehr als vier Monate verflossen sind, seitdem der Räumungstermin, den der Versailler Vertrag vorsah, verstrichen ist. Der Pariser Sonderkorrespondent des „Matin", Jules Sauerwein, dessen gute Beziehungen zu den führenden Politikern Europas bekannt sind, hat vor kurzem seinem Blatte mitgeteilt, daß die Räumung der Kölner Zone in diesem Jahre nicht mehr erfolgen würde. Auch wenn man auf jeden Optimismus verzichtet, so möchte man doch vorerst annehmen, daß es sich bei dieser Meldung des Pariser Journalisten entweder um eine Sensationsmeldung oder um eine Tendenzmeldung handelt. Darüber sollte man sich auch in Frankreich klar sein, daß eine immer wieder hinausgeschobene Räumung der Kölner Zone im deutschen Volke eine große Erbitterung schafft. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so werden wir zu nun endlich in den nächsten Wochen über die Räumung klarer sehen; denn der französische Außenminister Briand hat selbst angekündigt, daß die so vielfach verschleppte Note in der Entwaffnungsfrage in etwa 14 Tagen an die deutsche Regierung abgehen würde. Sind wir erst einmal in den Besitz dieser Note gelangt, so wird es sich die deutsche Regierung angelegen sein lassen müssen, schnelle Entscheidungen zu fällen und schnelle Verhandlungen herbeizuführen. Was die deutsche Regierung dann glaubt zugestehen zu müssen, das soll sie auch bald zugestehen. Wo aber verhandelt werden muß, um die deutschen Interessen zu wahren, da wird es ebenfalls notwendig sein, schnell zu verhandeln. Die Bewohner der ersten Rheinlandzone haben alles Interesse daran, sich so bald als möglich ihrer Freiheit erfreuen zu dürfen. Wenn die englische Regierung in ihrer Auffassung fest bleibt, daß die Räumung der Kölner Zone unabhängig von der Sicherheitsfrage erfolgen müsse, so sollte man annehmen, wenn man ein wenig guten Willen auf der andern Seite voraussetzt, daß spätestens mit der Räumung des Ruhrgebietes auch die erste Rheinlandzone geräumt wird.

Die Räumung des Ruhrgebiets erfolgt gemäß dem Londoner Abkommen am 16. August. An diesem Termin gibt es nichts zu drehen und nichts zu deuteln. Briand hat in einer Unterredung mit Vertretern der Presse selbst erklären müssen, daß die Räumung des Ruhrgebiets prinzipiell beschlossen sei. Er hat zwar in einem etwas unklar gehaltenen Satze noch hinzugefügt, daß darüber zwischen den Alliierten und innerhalb der französischen Regierung noch verhandelt würde. Wir können einstweilen nur annehmen, daß es sich dabei um di. technische Durchführung der Räumung handelt, denn auch selbst einem Buchstabenjuristen, wie es Poincaré war, würde es schwer fallen, auch nur den Schimmer eines Argumentes, das gegen die Ruhrräumung verwandt werden könnte, zu finden. Immerhin soll festgestellt werden, daß im „Corriere della Sera" und in einigen amerikanischen Zeitungen merkwürdige Meldungen aufgetaucht sind, die von deutschen Schwierigkeiten bei der Erfüllung des Dawesplanes sprechen. Es ist nötig, daß solchen Zeitungsenten gleich von vornherein das Genick umgedreht wird, damit sie nicht in der Lage sind, irgendwelchen politischen Schaden anzurichten.

Ob die außenpolitischen Entscheidungen der kommenden Wochen außenpolitische Frühlingsgewitter mit sich bringen werden, das wird das politische Barometer bald anzeigen. Bisher ist mehr aus dem Osten als aus dem Westen der Donner, der solche Gewitter anzukündigen pflegt, bemerkbar geworden. In Warschau und in Prag hat die Presse ziemlich heftig gedonnert, und dieser Donner ist sicherlich ein Widerhall der Unterhandlungen gewesen, die die polnischen und tschechischen Diplomaten in Paris geführt haben. Wie weit diese Unterhandlungen von Erfolg begleitet gewesen sind, das werden wir in dem Augenblicke sehen, in dem wir die Note Briands zur Sicherheitsfrage gelesen haben. Diese Note wird einstweilen mit den alliierten Kabinetten beraten. Wenn man den Pressemeldungen trauen darf, so ist sie im Ton konziliant und in der Sache eigentlich nichts weiter, als eine Empfangsbestätigung der deutschen Anregungen in der Sicherheitsfrage. Briand will mit dieser Note die eigentlichen Sicherheitsverhandlungen erst eröffnen. Er hat es vorgezogen, auf einen scharf pointierten Fragebogen zu verzichten. Nichtsdestoweniger deutet die französische Presse an, daß in der Note die angeblichen Nachteile nicht unbeachtet bleiben, die für die Alliierten Frankreichs im Osten dafür entstehen könnten, daß Frankreich im Osten gebunden sei. Bei der ganzen Sachlage ist aber eine ruhige Beurteilung auch von unserer Seite notwendig. Auch in Prag und Warschau wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Wenn England die bisher vertretene Auffassung beibehält, daß es sich nicht an einem Sicherheitspakt beteiligen will, der die bestehenden Ostverhältnisse in alle Ewigkeit gewährleistet, so wird man schließlich diesem Umstande auch im Osten Rechnung tragen müssen, sofern man dort einen wirklichen Frieden und eine gesunde Stabilisierung der europäischen Verhältnisse will. Die Hauptentschädigung liegt aber bei der französischen Regierung selbst. Durch die Gemeinderatswahlen des letzten Sonntags haben Painlevé und Briand die Bestätigung erhalten, daß die Mehrheit des französischen Volkes sich auch nach einem Jahr Linksregierung für die Politik des Friedens in der Zukunft entschieden hat. Wenn die nächsten Wochen außenpolitische Gewitter bringen sollten, so haben Painlevé und Briand es in der Hand, zu entscheiden, ob diese Gewitter die junge Friedenssaat zerstören sollen oder ob sie die außenpolitische Luft reinigen sollen, um eine wirklich und gesunde Friedensatmosphäre zu schaffen.

Die neuen Richtlinien für die Aufwertung.

Berlin, 15. Mai. Reichskanzler Dr. Luther und Reichsfinanzminister von Schlieben legten heute nachmittag

das Aufwertungskompromiß

in einer Sitzung der Ländervertreter vor. Der Reichskanzler empfing dann die Vertreter der Demokraten, der Sozialdemokraten und der beiden völkischen Parteien, um sie über das Kompromiß zu informieren und den Wunsch auszusprechen, daß das neue Gesetz auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage und mit größter Schnelligkeit verabschiedet werden möge.

Die hinter der Reichsregierung stehenden Reichstagsfraktionen haben, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erfährt, untereinander und mit der Reichsregierung für die Beratung der Aufwertungsgesetze die folgenden

Richtlinien

vereinbart:

Der Aufwertungsbetrag wird für alle Hypotheken und andere dinglichen Rechte auf 25 v. H. erhöht.

Der Aufwertungsbetrag von 25 v. H. ist ohne Unterscheidung zwischen Aufwertung und Zusatzaufwertung einheitlich an der alten Rangstelle des alten Rechts einzutragen. Soweit der nach dem Verhältnis des berichtigten Mehrbeitragswertes zum gegenwärtigen Grundstückswert herabgesetzte Goldmarkbeitrag der ersten Hypothek deren Aufwertungsbetrag übersteigt, ist dem Eigentümer eine Eigentümergrundschuld vorzubehalten. Der Rang der neu eingetragenen Reichsmarkhypotheken, Feingoldhypotheken, Roggenrentenhypotheken und anderen wertbeständigen Hypotheken bleibt gewahrt.

Bezüglich der Verzinsung verbleibt es bei der Regierungsvorvorlage. Der Rückwirkungstermin wird bis zum 15. Juni 1922 zurückverlegt. Dabei ist die Härtelaufel zweckentsprechend zu erweitern. Bei der Rückwirkung findet die Aufwertung nicht nur zur Hälfte, sondern in voller Höhe des Aufwertungsbetrages statt.

Der Aufwertungsfaß der Industrieobligationen wird für Altbesitzer, d. h. für Personen, die bereits am 1. Juli 1920 Inhaber der Obligationen waren, um 10 Prozent, auf 25 Prozent erhöht. Die Erhöhung des Aufwertungsbetrages um 10 Prozent wird in der Form von Genußscheinen gewährt. Die erhöhte Aufwertung kommt auch den Altbesitzern zu, deren Obligationen nach dem 14. Februar 1924 eingelöst worden sind. Im übrigen findet eine Rückwirkung bei der Aufwertung von Industrieobligationen nicht statt.

Entsprechend der höheren Aufwertung der Hypotheken auf 25 Prozent erhöht sich auch das vorgesehene Maß für die Aufwertung anderer Vermögensanlagen auf 25 Prozent.

Die Anleihen des Reiches werden durch eine neue Anleihe zum Satze von 5 Prozent abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihe, welcher gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung zum doppelten Rennbetrage an Stelle des einfachen Rennbetrages zuzüglich 5 Prozent des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Diese Tilgung soll innerhalb 30 Jahren anstatt 40 Jahren durchgeführt werden, sofern das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen über die Steuerreform, den Finanzausgleich und den Reichshaushalt dies nicht unmöglich macht. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Anleiheerente fällt fort. Die Vorzugsrenten für die bedürftigen Anleihebesitzer bleiben daneben bestehen.

Die Markanleihen der Länder werden in der gleichen Weise behandelt wie die Anleihen des Reichs. Die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände werden durch neue Anleihen zum Satz von 5 Prozent abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihen, welcher gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung nicht zum einfachen, sondern zum 2½fachen Rennbetrag zuzüglich 5 Prozent des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Die Tilgungsdauer beträgt nach näherer Festsetzung der obersten Landesbehörde 20 bis 30 Jahre. Auf Antrag der Gemeinde oder eines Anleihegläubigers oder des Treuhänders ist der feste Rückzahlungsbetrag bis auf 25 Prozent des Rennbetrages der abzulösenden Markanleihen zu erhöhen, sofern es dem Anleihegläubiger nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung seiner öffentlichen Aufgaben zugemutet werden kann. Die Entscheidung über den Antrag erfolgt durch die von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Stelle. Gegen deren Entscheidung ist die Beschwerde an eine von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Beschlußbehörde innerhalb der Frist von einem Monat zulässig. Über die Unterscheidung zwischen Gemeindeanleihen alten und neuen Besitzes Bestimmungen zu treffen bleibt den Ländern vorbehalten.

Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die heute veröffentlichten Aufwertungsvorschläge der Regierungsparteien werden in den nächsten Tagen zunächst vor dem Ausschuß weiter behandelt werden. Da bei ihrer Abfassung Regierungsvertreter zugegen waren und mitgewirkt haben, ist allerdings kaum daran zu zweifeln, daß die Reichsregierung sie in der nunmehr vorliegenden Fassung sich zueigenmachen und anstelle ihrer alten Vorschläge dem Parlament einreichen wird.

Englisch-französische Meinungsverschiedenheiten.

London, 15. Mai. (TU.) Die Vertagung der für heute angesetzten Botschafterkonferenz auf die nächste Woche scheint nach der Verhandlung der Angelegenheit in der Presse zu schließen, doch als die Folge erneuerter Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und der englischen Regierung erfolgt sein. Der französische Botschafter hat gestern dem englischen Außenminister Chamberlain einen Besuch abgestattet und wird heute einen zweiten Besuch machen.

Paris, 15. Mai. (TU.) Die Morgenblätter verzeichnen fast ohne jeden Kommentar die neueste Vertagung der Botschafterkonferenz. Nur ein Teil sucht mit auffallender Lebhaftigkeit den Verdacht zu entkräften, die Verzögerung könne durch neue englisch-französische Meinungsverschiedenheiten veranlaßt worden sein. „Journal" bemerkt ankündigend: Die Vertagung sei begreiflich, weil England erst am 12. Mai und die übrigen alliierten Mächte am 13. Mai den französischen Entwurf erhalten hätten.

Eine Räumungskonferenz?

London, 15. Mai. Reuter erfährt, daß zwei Noten Frankreichs, die eine über die Abrüstung, die andere über den Sicherheitspaktvorschlag, nach London abgesandt worden seien. Es sei jedoch zweifelhaft, daß diese Noten der britischen Regierung bereits offiziell übermittelt wurden. Die Note an Deutschland über die Abrüstung und die Räumung der Kölner Zone sei eine Angelegenheit der Botschafterkonferenz, die alsdann die vorgeschlagene Fassung den verschiedenen Regierungen zur Prüfung unterbreiten werde. Dann werde die Note voraussichtlich der deutschen Regierung übermittelt werden. Bezüglich des Sicherheitspaktes sei die Antwort Frankreichs auf den deutschen Vorschlag den Alliierten zu ihrer Information mitgeteilt worden. In gut unterrichteten Kreisen sei man der Ansicht, daß es wahrscheinlich in absehbarer Zeit notwendig sein werde, eine Konferenz der Alliierten abzuhalten, an der Deutschland teilnehmen müßte.

Die Botschafter-Konferenz wieder aufgeschoben.

Paris, 15. Mai. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Botschafter-Konferenz nicht heute, sondern erst Anfang kommender Woche zusammentreten wird. Über den Grund zu diesem überraschenden Beschluß gehen die mannigfaltigsten Gerüchte um. Man führt ihn darauf zurück, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England noch nicht beigelegt werden konnten. Von halbamtlicher französischer Seite wird allerdings behauptet, daß die britische Regierung ihrem Pariser Botschafter, Lord Crewe noch keine Weisungen zu dem Antwort-Entwurf an Deutschland übermittelt habe. Die Reutermeldung, daß eine interalliierte Konferenz unter Hinzuziehung Deutschlands zur Regelung der Abrüstungsfrage erforderlich ist, wird hier bestritten.

Paris, 15. Mai. (TU.) Die Botschafterkonferenz wird nach den Morgenblättern entweder Dienstag oder Mittwoch kommender Woche zusammentreten.

London, 15. Mai. (TU.) „Daily Chronicle" bestätigt sich mit der inzwischen vertagten Botschafterkonferenz. Das Blatt ist der Meinung, daß die französische Politik gegenwärtig auf die Verursachung von Schwierigkeiten in Europa ausginge. Die Fortsetzung der Ruhrbesetzung bis in den Sommer dieses Jahres sei der wahre Grund für die Nichtrräumung Kölns durch die Alliierten.

Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt Chamberlains.

Paris, 15. Mai. (Radiomeldung WTB.) Havas verbreitet ein Gerücht, das in Londoner konservativen Kreisen, die der Regierung ziemlich nahestehen, umlaufe, wonach Austin Chamberlain demnächst seine Demission als Staatssekretär des Äußeren nehme. Sein Nachfolger werde Lord Birkenhead sein. Es verlautet, daß die Bündnispolitik mit Frankreich und Belgien, so wie sie Austin Chamberlain vor 2 oder 3 Monaten in Aussicht genommen habe und die Kolonialpolitik seinem Ansehen sehr geschadet hätten, niemals aber von der Mehrheit des Kabinetts angenommen worden sei. In offiziellen britischen Kreisen weigert man sich, zu diesem Gerücht Stellung zu nehmen und dazu irgend etwas zu äußern. Man müsse also das Gerücht mit allem notwendigen Vorbehalt aufnehmen.

*

Die Frage der Amnestie.

Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Frage der sogenannten Hindenburg-Amnestie ist, wie ja auch der gestrigen Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstagspräsidenten hervorgeht, eine Entscheidung noch nicht gefallen. Nachrichten, nach denen alle politischen Vergehen unter die Amnestie fallen, so daß auch die 500 in Preußen bestraften Kommunisten darunter fallen würden, sind daher nichts weiter, als Kombinationen. Da für die Amnestiefrage auch die Länder zuständig sind, so gestalten sich die Verhandlungen ziemlich schwierig. Es ist anzunehmen, daß bei der heutigen Anwesenheit der Minister und Staatspräsidenten der deutschen Länder in Berlin auf die Amnestiefrage gekommen wird. Ob sich das Kabinett dann mit einem entsprechenden Entwurf beschäftigen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen.

*

Preußenkrise und Vertagung des Landtags.

Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In Preußen bleibt nach der erfolgten Vertagung des Landtages die Lage nach wie vor unduchsichtig. Die Sozialdemokraten haben es für nötig erachtet, noch einmal ihre Politik in der Frage der Regierungsumbildung zu umreißen. Der Sozialdemokratische Presse dienst, um diese Aufgabe zu viel, betont dabei, daß sich in der grundsätzlichen Bereitschaft, die Koalition zu erweitern, nichts geändert habe, daß aber die Volkspartei nur entsprechend ihrer Schärfe in der Regierung beteiligt werden könnte. Das sei die Auffassung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und auch ihr ergebe sich auch, wie weit Braun bei seinen Verhandlungen gehen könne und wo seinen Verhandlungen eine Grenze gezogen sei. Gleichzeitig wird auch von sozialdemokratischer Seite betont, daß man nicht gewillt sei, Severing fallen zu lassen. Ob das allerdings auch die Auffassung der führenden Kreise sei, mag dahingestellt bleiben, zumal auch zu gleicher Zeit von einer Severing nahestehenden Seite erklärt wird, daß Severing für den Fall, daß er das Innenministerium aufgeben würde, keine auch noch so ehrenvolle Position im Verwaltungsdienst übernehme, sondern für die sozialdemokratische Fraktion in Berlin arbeiten würde. Damit würde sich auch die Kombination erledigen, die Severing als Regierungspräsidenten von Wiesbaden oder als Nachfolger Hörsings bezeichneten.

Herriot wieder Bürgermeister.

Paris, 15. Mai. (TU.) Aus Lyon wird gemeldet, daß Herriot einstimmig zum Bürgermeister der Stadt gewählt wurde.

Die Reichsregierung bei der rheinischen Tausendjahrfeier.

Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Heute begeben sich Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Preußischer Ministerpräsident Braun, Reichsjustizminister Dr. Frenken und der Bayerische Ministerpräsident Held und eine Reihe anderer führender Regierungsmänner und parlamentarischer Persönlichkeiten nach Köln, um an dem Beginn der Tausendjahrfeier der Rheinlande teilzunehmen. Die Reichsminister werden am Sonntag wieder nach Berlin zurückkehren. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten dürfte die Feier eine ganz ungewöhnliche Kundgebung für die Rheinlande und für das Deutschtum überhaupt werden. In über tausend Orten sind Feierlichkeiten geplant.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0001

Vertagung des Landtags.

Die letzte Landtagssitzung vor den Ferien.

Der preußische Landtag trat Donnerstag vormittag noch einmal vor den Pfingstferien zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung der Uranträge Herold (Ztr.) auf **Annahme eines Entwurfes für eine preußische Städteordnung und eines solchen für eine preußische Landgemeindeordnung.** Der Gegenstand hatte bereits eingehend den 22. Ausschuß des früheren Landtags beschäftigt, ein Unterausschuß hatte diese Arbeiten redaktionell zusammengefaßt. Infolge der Auflösung des Landtages waren diese Arbeiten an sich erledigt. Der Zentrumsantrag nimmt das Werk in diesen Uranträgen wieder auf. Die Aussprache eröffnete der sozialdemokratische Abg. Haas. Der ursprüngliche Regierungsentwurf stellte keine brauchbaren Grundlagen dar. Wir wünschen ein Einkammersystem. Der Bürgermeister soll nur primus inter pares sein, wie es auch die rheinische Bürgermeistereiverfassung bestimmt. Bei einer wahren Selbstverwaltung würden die Bürgermeister auch nicht der staatlichen Bestätigung bedürfen; deshalb lehnen wir das Bestätigungsrecht ab.

Der Deutschnationale, Frhr. v. Mirbach erklärte, die Reform sei nicht eilig, wenn auch eine gewisse Revision nötig sei. Seine Fraktion wünsche, daß der Gegenstand im Ausschuß noch gründlich durchgeprüft werde. Der Zentrumsabgeordnete Schüling empfahl dagegen schleunigste Verabschiedung der Entwürfe, der 22. Ausschuß des früheren Landtages habe den Gegenstand bereits auf das genaueste behandelt. Rheinland und Westfalen hungerten geradezu nach der Neuordnung. Der demokratische Abgeordnete Preuß machte den Vorschlag, die beiden Fraktionen der Linken sollten ihre Beanstandungen des Zentrumsantrages in einem Gegenentwurf formuliert dem Hause unterbreiten. Aber auch ohne das werde der Ausschuß viel Arbeit finden. Auf dem vom Zentrum eingeschlagenen Wege sei die Sache nicht zu machen. **Eine fruchtbare Verwaltungsreform könne ohnehin nicht vom Parlament allein geschaffen werden; bisher habe es aber an jeder Führung durch die Regierung gefehlt.** Es sei doch klar, daß für die Gestaltung einer Landgemeindeordnung die Gestaltung der Kreis- und Provinzialordnung, sowie der Staatsverwaltungsbehörden maßgebend sein muß. Es bleibe daher nichts übrig, als die Verwaltungsorganisation im ganzen anzupacken.

Nachdem noch mehrere Redner sich zu der Frage geäußert hatten, **wurden die beiden Anträge dem 21. Ausschuß überwiesen.**

In zweiter und alsbald auch endgültig in dritter Lesung genehmigt das Haus den Gesetzentwurf über **Änderungen des Beamten-Diensteinkommengesetzes** und mehrerer anderer Gesetze, wodurch diese mit den im Reiche ergangenen neuen Vorschriften über die Versorgungsbezüge usw. in Übereinstimmung gebracht werden.

Das Haus beschließt dann noch über zwei Eingabenberichte nach den Anträgen des Gemeindeausschusses. — Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag den 9. Juni, 1 Uhr nachmittags. Vorläufige Regelung des Staatshaushalts, Amnestieanträge. Mit dem Wunsche vergnügter Feiertage entläßt der Präsident die Mitglieder des Landtags.

Das diplomatische Korps bei Hindenburg.

Berlin, 14. Mai. Der Reichspräsident hat heute die **Glückwünsche der hier beglaubigten fremden Missionschefs** entgegengenommen. Hierbei hielt der Doyen des diplomatischen Korps, der apostolische Nuntius Monsignore **Pacelli,** in französischer Sprache eine Ansprache:

„Herr Reichspräsident! Das diplomatische Korps ist hocherfreut, heute sich um Ihre Person vereinigen zu können, um dem neuen Reichspräsidenten seine aufrichtigen und ehrerbietigen Glückwünsche darzubringen. Wir wünschen, daß unter Ihrer höchsten Leitung **der deutsche Staat nach außen hin seine Beziehungen zu den anderen Völkern befestigen möge zum Triumph der großen Sache der Weltbefriedung.** Dann wird der glühende Wunsch aller edelmütigen Herzen erfüllt werden, die inmitten der Schwierigkeiten der Gegenwart danach streben, unter den Menschen den geistigen Frieden in der Einheit der Wahrheit, den internationalen und sozialen Frieden durch das Walten der Liebe und der Gerechtigkeit begründet zu sehen.

Der Reichspräsident erwiderte mit folgenden Worten: „Herr Nuntius! Die Worte, die Euere Exzellenz im Namen des diplomatischen Korps an mich als den vom deutschen Volke erwählten Reichspräsidenten zu richten die Güte hatten, erwidere ich mit Empfindung aufrichtigen Dankes. Es ist mir eine besondere Freude, die Glückwünsche zu vernehmen, denen das diplomatische Korps in so ehrender und sympathischer Weise heute für meine Amtstätigkeit und für die Wohlfahrt des deutschen Volkes durch Ihren beredten Mund Ausdruck verleiht. Seien Sie versichert, Herr Nuntius, daß ich die von Ihnen ausgesprochenen Gedanken der Entwicklung aller Elemente des menschlichen Fortschritts in vollem Maße würdige. Wer an die Spitze eines großen Volkes berufen ist, kann keinen höheren Wunsch kennen, als den, sein Volk in Frieden und Gleichberechtigung an den Aufgaben der Welt mitwirken zu sehen. Mit Eurer Exzellenz verkenne ich nicht die Schwierigkeiten, die sich auf diesem Wege vorfinden, aber ich lebe in der Hoffnung, daß sie nicht unüberwindlich sein werden. Was an mir liegt, auf diesem hohen Platze zur Lösung der unserer Zeit gestellten Aufgaben beizutragen, das soll mit Ernst, mit Gewissenhaftigkeit, mit voller Hingabe geschehen. Wenn alle Völker gleichen Willens sind, wird auch Gottes Segen, den Sie, Herr Nuntius, für uns anrufen, der Welt nicht fehlen."

Die Glückwünsche der Staatssekretäre.

Der Reichspräsident empfing Mittwoch die Staatssekretäre des Reiches. In ihrem Namen richtete Staatssekretär Dr. Joel (Reichsjustizministerium) folgende Worte an den Reichspräsidenten: „Herr Reichspräsident! Namens der Staatssekretäre der Reichsministerien gestatte ich mir, Ihnen unsere ehrerbietigen Glückwünsche bei Antritt Ihres hohen Amtes auszusprechen. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß es Ihnen, Herr Reichspräsident, beschieden sein möge, lange Jahre an der Spitze des Reichs zu dessen Wohl zu wirken. Die in den Staatssekretären der Reichsministerien vertretene Beamtenschaft des Reichs ist durch die Staatsumwälzung und die damit verbundene politische und wirtschaftliche Umschichtung vor schwerste Aufgaben gestellt worden. Getreu ihren großen Traditionen hat die Beamtenschaft in zäher, oft entsagungsvoller Arbeit alle Kraft daran gesetzt, das Reich vor der Auflösung zu bewahren und die staatliche Ordnung sicherzustellen. Das parlamentarische System der neuen Reichsverfassung mit seinem naturgemäß häufigeren Wechsel in der politischen Leitung der Ministerien hat dabei die Staatssekretäre vor die besondere Aufgabe gestellt, die Kontinuität der Verwaltung und der sachlichen Arbeit in den Ministerien sicherzustellen. Die deutsche Beamtenschaft blickt in Ehrerbietung und vollem Vertrauen zu Ihnen, Herr Reichspräsident, auf; sie ist entschlossen, Sie mit allen Kräften in Ihrem Wirken für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu unterstützen. Dessen dürfen Sie gewiß sein."

Der Reichspräsident erwiderte: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für die freundlichen Wünsche, die Sie mir dargebracht haben, und freue mich, Sie persönlich kennen zu lernen. Ich bin mir voll bewußt, daß die Beamtenschaft des Reiches in selbstloser und hingebender Arbeit wesentlich dazu beigetragen hat, daß in den schweren Jahren nach dem Zusammenbruch die staatliche Ordnung und die Einheit des Reiches erhalten geblieben sind. Ich weiß auch, wie sehr gerade Ihre, der Herren Staatssekretäre, unermüdliche Arbeit dem deutschen Volke und dem Reiche von Nutzen war und bin überzeugt, daß Sie, meine Herren, auch in der Zukunft mit dem Beispiel pflichttreuester Arbeit der Beamtenschaft vorangehen werden. Ihnen als den Vertretern der Beamtenschaft des Reiches, wie auch persönlich Dank und Anerkennung sagen zu können, ist mir heute eine lebhafte Genugtuung."

Damit haben die Empfänge im wesentlichen ihr Ende erreicht.

*

Besuch Hindenburgs bei Loebe.

Berlin, 15. Mai. (WTB.) Über den gestrigen Gegenbesuch, den Reichspräsident v. Hindenburg dem Reichstagspräsidenten Loebe machte, wissen mehrere Blätter mitzuteilen, daß im Laufe der zwangslosen Unterhaltung Reichstagspräsident Loebe den Reichspräsidenten nach dem Schicksal der in Vorbereitung befindlichen Amnestie fragte. Die Antwort lautete dahin, daß die Verhandlungen mit den Ländern und den einzelnen Ressorts noch nicht abgeschlossen sind und daher das Reichskabinett noch nicht Beschlüsse gefaßt hat. Der Reichspräsident brachte dann die Sprache auf die Heimarbeitsausstellung in Berlin. Reichspräsident von Hindenburg erklärte, daß er über die Not der Heimarbeiter schon durch die Abgeordnete Frau Dr. Behm informiert worden sei. Das Gespräch streifte dann weiter das Deutsche Museum in München. Der Reichspräsident sprach die Hoffnung aus, daß es ihm möglich sein werde, dem Museum einen Besuch abzustatten. Auf der Hin- und auf der Rückfahrt wurden dem Reichspräsidenten von einer größeren Menschenmenge begeisterte Ovationen dargebracht.

Deutscher Reichstag.

Mit Rücksicht auf den Wunsch der Fraktionen, sich über wichtige Fragen, insbesondere über die Aufwertung ausführlich aussprechen zu können, wurde die heutige Reichstagssitzung nur sehr kurz gehalten. Nur der eine Punkt der Tagesordnung, die Aussprache über die internationalen Arbeiterabkommen, wurde behandelt, und auch hierzu sprachen nur drei Redner, dann brach man die Aussprache ab und vertagte sie ebenso wie die weitere Etatsberatung auf morgen. Aus der heutigen Debatte ist hervorzuheben, daß der Sprecher der deutschnationalen Fraktion, Abg. Lambach, für seine Freunde die Zustimmung zu dem Washingtoner Übereinkommen über die Arbeitslosigkeit, dem Genfer Übereinkommen für die Stellenvermittlung für Seeleute und dem Genfer Übereinkommen über Koalitionsrecht und Entschädigung der Landarbeiter aussprach, für Beteiligung Deutschlands am Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes aber Bürgschaften für die Gleichberechtigung Deutschlands forderte. Abg. Erkelenz (Dem.) betonte die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser internationalen Einrichtungen und wies auf die Möglichkeit hin, in ihrem Rahmen Verständnis für Deutschland zu werben.

*

Der Kampf um die Lohnsteuer.

Im **Steuerausschuß** des Reichstags wurde die Aussprache über die neuen Steuergesetze fortgesetzt. Finanzminister von Schlieben gab die Erklärung ab, daß die Reichsregierung zu dem Ergebnis gekommen sei, daß über einen steuerfreien Betrag von 80 Mark monatlich und über eine 2prozentige Ermäßigung schon für das zweite Kind nur für Einkommen bis zu 3000 ℳ nicht hinausgegangen werden könne. Schon das werde, wenn sich die Lohnverhältnisse nicht besonders günstig gestalteten, einen Ausfall von über 500 Millionen Mark bringen. Außerdem würden eine Reihe von Ländern kaum zustimmen, wodurch die Regelung nur noch weiter hinausgezögert werden würde. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Herz begründete einen Antrag betr. sofortige Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die **Abänderung der Lohnsteuer,** in dem insbesondere der **steuerfreie Lohnbetrag auf monatlich 100 ℳ erhöht** werden soll. Der kommunistische Abgeordnete Höllein erklärte die Lohnsteuer für ein Ausnahmegesetz für die Lohnempfänger. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Brüning führte nochmals aus, daß seine Partei im Interesse einer schnellen Erledigung der Steuervorlagen sich zurzeit mit einem steuerfreien Lohnbetrag von 80 ℳ monatlich begnügen würde. Abg. Schneider-Berlin (Dem.) befürwortete einen Antrag, betr. Ermäßigung der Lohnsteuer und Ausdehnung des Kinderprivilegs. Im weiteren Verlaufe der Beratung warnte Staatssekretär Dr. Popitz davor, das bisherige System der Lohnsteuer zu ändern und feste Abzüge einzuführen. Hierauf wurde die Beratung auf Freitag vertagt.

Die Schuldfrage beim Korridoreisenbahnunglück.

Bekanntlich hatte die Reichsregierung bei dem sogenannten Korridorschiedsgericht Klage gegen Polen erhoben wegen des schweren Eisenbahnunglücks bei Dirschau. In der deutschen Klage war besonders darauf hingewiesen worden, daß die Durchgangsstrecke im Korridor sich nicht in einem genügend betriebssicheren Zustande befände und es war daher um eine schleunige Besichtigung der Strecke ersucht worden. Diese Prüfung der Strecke hat nun auf Veranlassung des Schiedsgerichts stattgefunden und dabei haben die Sachverständigen festgestellt, daß der Zustand der Strecke an der Unfallstelle für das Unglück nicht verantwortlich gemacht werden kann. Abgesehen von einigen kleinen Bemängelungen ist die Strecke für betriebssicher erachtet worden. Die Entscheidung wird vielleicht überraschen, da von Reisenden wiederholt betont worden war, daß die Schwellen der betreffenden Strecke morsch seien und daß selbst polnische Blätter zugegeben hatten, daß die Unerhaltung der polnischen Eisenbahnstrecken sehr viel zu wünschen übrig lasse. Man wird sich trotzdem mit dem Befund der Sachverständigen, der naturgemäß in Warschau große Befriedigung hervorgerufen hat, abfinden müssen, doch muß betont werden, daß es sich zunächst nur um eine Vorentscheidung des Schiedsgerichts handelt, die lediglich dahin geht, daß weitere dringliche Schritte in dieser Frage nicht erforderlich sind. Die Verhandlungen wegen des Unglücks werden im ordnungsmäßigen Verfahren weitergeführt werden. Man wird dabei abwarten müssen, ob es der polnischen Regierung gelingen wird, für ihre These, daß ein Attentat vorliege, irgendwelche Beweismittel beizubringen. Die polnische Presse arbeitet in dieser Richtung sehr eifrig und weiß neuerdings wieder zu berichten, daß besonders ausgebildete Attentäter-Gruppen aus Moskau nach Polen geschickt würden, um Eisenbahnlinien zu unterbrechen und um auch militärische Objekte zu sprengen. Die Verhandlungen werden sich nunmehr so vollziehen, daß das Schiedsgericht die beiden Parteien zur schriftlichen Äußerung und Gegenäußerung auffordert, so daß also einige Zeit vergehen dürfte, bis das endgültige Urteil gefällt wird.

Das Goldpfund.

Durch die Annahme des Entwurfes, der den Übergang Englands zur Goldwährung betrifft, durch das Oberhaus, ist das Goldpfund in Großbritannien endgültig wieder eingeführt. Die Bedeutung dieser Maßnahme fand bereits in der Ankündigung ihren Ausdruck, das am 31. Juli abgelaufene Goldausfuhrverbot nicht wieder zu erneuern. Die von der Arbeiterpartei eingenommene Opposition mit dem Hinweis auf die durch die Einführung des Goldstandards drohende weitere Verelendung des Arbeiterstandes konnte die konservativ-liberale Zusammenarbeit nicht erschüttern. Die Annahme der Bill war also von vornherein gesichert. —

Durch die Rückkehr zur Goldwährung hofft England seine Vorkriegsstellung auf dem internationalen Goldmarkt zurückzuerobern. Sie stellt deshalb zweifellos eine Maßnahme von weltpolitischer Bedeutung dar. Die Zusammenhänge, die dafür maßgebend waren, liegen in der Entwicklung, die der Finanzmarkt im Laufe der letzten Jahre nach dem Kriege zurückgelegt hat. Der Krieg hat ungeheuere Goldansammlungen in Amerika gebracht, das anstelle Englands der Bankier der Welt geworden ist. Der Dollar war eine Zeit lang überhaupt die einzige Währung, die durch Gold voll gedeckt war. Es war auf dem besten Wege, die Herrschaft des Pfundes zu beseitigen. Die Nachteile, die aus einer solchen dauernden Überflügelung des Pfundes durch den Dollar für England entstanden wären, liegen auf der Hand. Das Bestreben der Leiter des britischen Weltreiches liefen deshalb bereits seit geraumer Zeit darauf hinaus, durch eine enge finanzpolitische Zusammenarbeit mit Amerika, den Dollar nicht in einen Gegensatz zum Pfund kommen zu lassen, wobei die politische Annäherung willkommene Schrittmacherdienste leistete. Durch die Einführung des Goldstandards ist dem Dollar, der in den letzten Jahren für den Welthandel das allein maßgebende Geld geworden war, das Pfund wieder ebenbürtig zur Seite gestellt. Die Entente der angelsächsischen Länder, die oft genug auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet in den letzten Jahren zum Ausdruck gekommen ist, wird nun auch auf finanziellem Gebiet bestätigt. Amerika hofft aus dieser Maßnahme eine gesteigerte Nachfrage nach Gold herleiten zu können, die seine Preise heben und es selbst von den Schwierigkeiten befreien wird, unter denen es in seiner Überfülle an dem roten Metall zu leiden hat. Und beide Staaten hoffen, daß diese Sanktionen der angelsächsischen Verbrüderung auch bald Klarheit über die wahren weltpolitischen Machtverhältnisse bringen wird. Deshalb die Nervosität, mit der diese Maßnahme in Paris aufgenommen worden ist. Französische Blätter sprechen von einem Sieg des Pfundes über den Frank und von der Hinterhaltigkeit des englischen Verbündeten. Es sind dies zwei Weltanschauungen, die sich gegenüberstehen. Und Frankreich ahnt, daß die Macht des Säbels nicht das allein ausschlaggebende ist gegenüber der wirtschaftlichen und finanziellen Übermacht.

Neue Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes.

In den nächsten Tagen wird im Auftrage des Auswärtigen Amtes bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin eine neue Dokumenten-Publikation erscheinen. Es handelt sich um einen Nachtrag zu dem am Ende des vorigen Jahres herausgegebenen Werkes: „Der diplomatische Schriftwechsel Iswolskys, 1911—1914" das die Briefe und Telegramme des russischen Botschafters in Paris aus der Zeit vor Kriegsausbruch umfaßte. Das neue Buch bringt unter dem Titel „Iswolsky im Weltkrieg" ein umfangreiches Urkundenmaterial aus der diplomatischen Tätigkeit Iswolskys von Ende Juli 1914 bis 1917 und beleuchtet somit zum ersten Mal vor allem durch Enthüllungen über die Kriesziele der Entente die Frage der Schuld am Kriege durch einen Einblick in die Geschichte des Krieges selbst. Die Publikation enthält nicht weniger als 300 meist völlig unbekannte Dokumente. Als Herausgeber zeichnet wieder Friedrich Stieve, der dem Bande auch einen kurzen Überblick über den hauptsächlichen Inhalt der Schriftstücke beigegeben hat. Zugleich erscheint „Der diplomatische Schriftwechsel Iswolskys, 1911—1914", nebst Ergänzungsband „Iswolsky und der Weltkrieg" von Friedrich Stieve in 2. Auflage.

Wichtiges vom Tage.

Die Universität Köln hat den Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Konrad Adenauer, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Gründung der Universität und steten Wahrung und Förderung ihrer Interessen die neugeschaffene Würde eines Ehrenbürgers der Universität verliehen.

*

Auf die von einigen Gläubigern der Prinzessin Luise von Koburg eingelegte Berufung, erkannte der Kassationsgerichtshof, daß die Zahlungen an die Gläubiger entsprechend dem Geldwert im Jahre 1913 zu erfolgen haben und verwies die Angelegenheit an das Appellationsgericht in Gent.

*

Im englischen Unterhaus wurde der Antrag der Arbeiterpartei, das Budget des Arbeitsamtes heranzusetzen mit 320 gegen 111 Stimmen abgelehnt.

*

Das englische Kolonialamt teilt mit, daß der Generalgouverneur von Neu-Seeland den ältesten Kabinettsminister Sir Francis Bell zur Bildung eines neuen Ministeriums aufgefordert habe. Sir Francis Bell hat die Aufforderung angenommen und wurde zum Premierminister ernannt.

*

Der 56. landwirtschaftliche Maschinenmarkt ist in Breslau eröffnet worden. Es sind rund 800 Aussteller vertreten; 75 000 Quadratmeter freien Geländes sind bedeckt. Der Besuch setzte gleich bei Eröffnung stark ein.

Außenpolitische Uebersicht.

Österreichisch-tschechische Spannung.

Wien, 14. Mai (T.-U.). Wie die Blätter melden, werden in Prager politischen Kreisen lebhafte Zweifel geäußert, ob die wenig freundliche Kommentierung Ergebnisse der Bukarester Konferenz in Österreich eine Reise Dr. Beneschs nach Wien zweckmäßig erscheint. Es sei kaum anzunehmen, daß Sonderbesprechungen über ein beiderseitiges Entgegenkommen in Zollfragen möglich seien, nachdem die Konferenz der kleinen Entente der künftigen Verwaltung des Völkerbundes über die Weiterführung der österreichischen Sanierung gewissermaßen vorgegriffen hat. Für die Tschechoslowakei handele es sich vor allem darum, die österreichische Initiative zur Herbeiführung von Wirtschaftsmaßnahmen des Völkerbundes unmöglich zu machen. Man sieht es in Prag bereits als feststehend an, daß Dr. Benesch in absehbarer Zeit nicht nach Wien kommen wird.

Deutschland.

Französische Anleiheverhandlungen in Newyork.

Berlin, 15. Mai. Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, traf der französische Finanzsachverständige, Jean Parmentier in Newyork ein, um mit den leitenden Persönlichkeiten in Wallstreet wegen der erwarteten Ausgabe der neuen französischen Anleihe zu verhandeln.

Polens Riesenrüstungen.

Berlin, 14. Mai. (TU.) Der polnische Sejm hat gestern, einer Warschauer Meldung des „B. T." zufolge, das Militärbudget mit großer Mehrheit ohne Veränderungen angenommen. Kriegsminister Sikorski führte u. a. aus: „Wir müssen eine zahlreiche Armee haben, denn die Lage des Landes zwingt uns dazu, eine schnelle Lösung eines uns aufgedrängten Krieges zu suchen."

Zeitglossen.

In der Londoner „Westminster Gazette" hat Sir Edward Grey, jetzt Viscount Grey of Fallodon, mit der Veröffentlichung seiner Aufzeichnungen begonnen. Bis jetzt ist darin nichts Neues offenbart worden. Wie es scheint, hat Grey auch nicht die Absicht, wesentlich über das hinauszugehen, was schon in Blau-, Gelb-, Rot- und Weißbüchern bekannt gegeben wurde. Die volle Wahrheit wird also auch aus diesen Erinnerungen nicht ans Licht treten. Grey stand während der Krise des Sommers 1914 an einer Stelle, von der aus wie kaum einer andern der Gang der Ereignisse entscheidend zu bestimmen war. Zuerst hat Bernard Shaw den Vorwurf erhoben, daß Grey zu lange Ungewißheit über die englische Stellungnahme herrschen ließ. Hätte er sich entschlossen auf die eine oder andere Seite der kontinentalen Gruppen gestellt, dann wäre der Friede vielleicht erhalten worden. So blieb Berlin zu lange in dem Irrtum befangen, England würde in dem Konflikt Neutralität bewahren. Daher sogar die Berliner Versuche, die Neutralität in aller Form aussprechen zu lassen. Auf der andern Seite ermutigte die englische Unklarheit Frankreich und Rußland zu allen Hoffnungen auf die Unterstützung Großbritanniens. Grey erinnert daran, daß er am 3. August nachmittags noch dem Fürsten Lichnowsky keinen klaren Bescheid gab, sondern ihn auf seine zu erwartende Rede im Unterhaus verwies. Ob man den deutschen Aufmarsch und die für den nächsten Morgen vorbereitete Überschreitung der belgischen Grenze noch hätte abändern können, bleibe dahingestellt. Aber warum hat Grey nicht noch diese letzte Karte des Friedens ausgespielt und keine Warnung nach Berlin ergehen lassen? Vielleicht, weil er die Verletzung der belgischen Neutralität brauchte, um England in den Krieg zu bringen. Er berichtet in der Tat eingehend über die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett und Kundgebungen der Kriegsgegner im Lande. Sobald das Buch vorliegt, wird auf manche Einzelheiten zurückzukommen sein. Aber es fällt schon jetzt auf, wie wenig Grey das berücksichtigt, was inzwischen über den Kriegsausbruch veröffentlicht worden ist. So nimmt er die Zurückziehung der französischen Truppen um zehn Kilometer von der Grenze noch als einen Beweis für Frankreichs friedliche Absichten. Und doch hat gerade der französische Kriegsminister Messimy zugegeben, daß es sich um ein militärisch bedeutungsloses Manöver handelte, das einzig dazu bestimmt war, Eindruck in London zu machen. Der Memoirenschreiber Viscount Grey of Fallodon hätte mehr bieten müssen als der Staatssekretär Sir Edward Grey wußte oder wissen konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend.

15. Mai.

Schützt unsere Singvögel!

Daß Hunde in den städtischen Anlagen an der Leine geführt werden müssen, ist eine bekannte Tatsache, leider lehrt der Augenschein immer wieder, daß von den Hundebesitzern diese Vorschrift nicht beachtet wird. So teilt uns ein Leser mit, daß er beobachtet hat, wie künzlich ein Hund eine Nachtigall tot biß. Es kann im Interesse der Erhaltung unseres Vogelvolkes nur immer wieder gefordert werden, daß derartige rücksichtslose Hundebesitzer mit empfindlichen Strafen belegt werden. — Eine zweite Unsitte muß ebenfalls gerügt werden: der Raub von Vogeleiern. Es ist beschämend, daß festgestellt werden muß, daß auch Erwachsene dabei betroffen werden.

*

** **Immer wieder die Größe der Postkarten.** Postkarten nach dem Ausland dürfen nicht größer als 14 × 9 Zentimeter sein. Vorläufig werden aber noch Karten, die größer sind, mit der Nachgebühr für Briefe belegt, was Unzuträglichkeiten bei den Empfängern wie den Absendern ergibt. Die Postverwaltung hat deshalb jetzt ihr Bereich angewiesen, größere Postkarten, wenn irgend möglich, den Absendern zur Vervollständigung der Freigebühr zurückzugeben. Größere Karten sind nur im Inland sowie nach Danzig, Litauen mit dem Memelgebiet, Deutschösterreich, der Tschechoslowakei und Ungarn zulässig. Vom 1. Oktober an dürfen Postkarten nach dem In- wie dem Ausland sämtlich bis 15 × 10,5 Zentimeter groß sein.

** **Brieftelegramme im Verkehr mit der Tschechoslowakei.** Vom 15. Mai an werden zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei Brieftelegramme ausgetauscht. Die Gebühr beträgt 50 v. H. der Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm; dabei ist eine Mindestgebühr für 20 Wörter zu entrichten. Brieftelegramme müssen vor der Anschrift den gebührenpflichtigen Vermerk „LT" tragen. Andere Vermerke irgendwelcher Art, wie RP, D, TC, sind nicht zugelassen, wohl aber Angaben wie postlagernd, telegraphenlagernd, bahnlagernd. Abgekürzte Anschriften dürfen benutzt werden. Eine Gebührenerstattung findet in keinem Falle statt. Im übrigen gelten dieselben Bedingungen wie für Brieftelegramme des innerdeutschen Verkehrs. Nähere Auskunft erteilen die Verkehrsanstalten.

** **Privatpakete an die Marine.** Für die Versendung von Privatpaketen für Angehörige der Reichsmarine im Auslande gelten vom 1. Mai an neue Vorschriften. Sie sind mit der Post an Matthias Rohde & Co., Hamburg, Freihafen, Lager Sandtorquai 33, zu schicken. Außer der Paketgebühr bis Hamburg muß 1 ℳ in Marken auf der Paketkarte für die Verpackung und Verladung im Hafen aufgeklebt werden. An einen Empfänger darf jedesmal nur ein Paeket bis 10 Kilogramm versandt werden. Für schwerere sind die tarifmäßigen Seefrachtkosten usw. zu entrichten. Ausgeschlossen sind Flüssigkeiten aller Art, Lebensmittel, die schnell verderben, zerbrechliche, ätzende und leicht entzündliche Sachen, Munition und Waffen. Die Sendungen müssen in Kisten oder festen Schachteln dauerhaft in Leinwand oder wasserdichem Stoff fest verschnürt sein. Sie werden an die genannte Firma für den und den auf dem und dem Schiff gerichtet. Diese gibt auch nähere Auskunft.

** **Hufbeschlagprämiierungen auf den Tierschauen.** Die Landwirtschaftskammer in Halle hat auch in diesem Jahre die Hufbeschlagprämiierungen gelegentlich der Kreistier- und einzelnen Fohlenschauen vorgesehen, um das Interesse für Hufbeschlag und Hufpflege bei den Pferdebesitzern und Schmiedemeistern wach zu erhalten. Besonders erfreulich ist es zu bezeichnen, daß zu den diesjährigen Prämiierungen auf die in der Vorkriegszeit geübte und bewährte Weise zurückgegriffen wird. Es müssen neben der Ausführung des Beschlages an den zur Schau gestellten Tieren, von jedem beteiligten Schmiedemeister elf Stück selbstgeschmiedete, in der Praxis am meisten gebrauchte Hufeisen vorgelegt werden, wodurch sich die Leistungsfähigkeit des einzelnen weitgehender beurteilen läßt. Es dürfte zu erwarten sein, daß auch in diesem Jahre in allen interessierten Kreisen, unter den Landwirten und Züchtern, besonders aber unter den Schmiedemeistern eine rege Beteiligung an den Prämiierungen für Hufbeschlag stattfindet und somit eine wesentliche Förderung und Hebung des Verständnisses für die Hufpflege erzielt wird. Die näheren Bestimmungen für Hufbeschlagprämiierungen liegen bei den Bezirkstierzuchtinspektionen aus.

** **Reisende mit ungelochten Fahrkarten.** Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß nach den geltenden Personen-Beförderungsvorschriften auf den Stationen mit Bahnsteigsperre die Fahrkarten beim Eintritt in die Sperre durch den Bahnsteigschaffner, sonst aber, wo keine Sperre vorhanden, beim Antritt der Reise durch das Zugsbegleitpersonal zu lochen sind. Bei der im Zuge stattfindenden Nachprüfung werden die Fahrkarten nicht nochmals gelocht, falls sie lediglich für den deutschen Verkehr gelten. Beim Übergange von ausländischen auf deutsche Bahnen müssen die Fahrkarten aber nochmals gelocht werden, worauf acht zu geben von den Reisenden nicht verabsäumt werden sollte. Reisende, die in Gebieten mit Bahnsteigsperre mit ungelochten Fahrkarten angetroffen werden, was in letzter Zeit sich öfter wiederholt hat, müssen, wenn sie nicht alsbald Aufklärung zu geben vermögen, dem Aufsichtsbeamten der nächsten geeigneten Station zur Ermittlung des Sachverhalts zugeführt werden. Das gleiche gilt für Personen, die innerhalb der Sperre mit ungelochten Bahnsteigkarten oder mit solchen anderer Stationen angetroffen werden. Bei Fahrtunterbrechungen ist die Fahrkarte sowohl beim Austritt aus der Sperre, wie bei der Fortsetzung der Reise zu lochen. Die an gelochte Fahrkarten anschließenden, nicht gelochten Fahrkarten hat das Zugsbegleitpersonal, sobald der Zug in den Geltungsbereich dieser Fahrkarten eintritt, zu lochen und die abgefahrenen Fahrkarten abzunehmen. Die Ansicht verschiedener Reisender, die abgefahrenen Fahrkarten zurückzubehalten zu können, da sie beim Passieren der Bahnsteigsperre auf der Station auch nicht vermißt werden würden, ist durchaus irrig. Das Landgericht Nürnberg hat eine Entscheidung gefällt, daß die Zurückbehaltung oder Nichtablieferung der Fahrkarten strafbar ist, da eine solche Handlungsweise nach § 348 des StGB. ein Vergehen der Urkundenunterdrückung darstellt. Falls Reisende Fahrkarten zu Reklamationszwecken zu behalten wünschen, so werden solche von dem Aufsichtsbeamten der Station, auf welcher der Reisende den Zug verläßt, mit einem bezüglichen Vermerk versehen.

*** **Ein schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag 7¾ Uhr auf dem hiesigen Bahnhof. Der Hilfsweichenwärter Richter, Clobikauer Straße wohnhaft, war mit dem Reinigen von Weichen beschäftigt. Ein Leerzug rangierte und fuhr nach dem Gotthardtsteiche zu. Bei dem Getöse, das die leeren Wagen verursachten, muß R. das Nahen einer Lokomotive aus der entgegengesetzten Richtung überhört haben. Er wurde von der Lokomotive erfaßt, umgeworfen und ihm beide Beine unterhalb der Knie abgefahren. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist bedenklich. Eine genaue Untersuchung des Unfalls ist im Gange.**

*** **Gut abgelaufen** ist heute früh ein Vorfall auf dem Neumarkte. Am Hause Neumarkt 48 sind an dem Westgiebel die Haltestränge für die elektrische Straßenlampe angebracht. Auf unerklärliche Weise löste sich der Haken und riß die Giebeleinfassung mit, sodaß ein großer Teil der Mauersteine auf den Bürgersteig stürzte. Von Glück kann gesprochen werden, daß keine Passanten zu Schaden gekommen sind, gerade um diese Zeit herrscht hier ein reger Betrieb. Die Lampe mit dem elektrischen Draht blieb auf der Telegraphenleitung hängen und verursachte auf diese Weise keinen nennenswerten Schaden.

*

Ausbau des deutschen Radionetzes.

Die Zunahme der Rundfunkteilnehmer ist so groß, daß es möglich ist, im Haushalt der deutschen Reichspost beträchtliche Mittel zum weiteren Ausbau des Rundfunknetzes bereit zu stellen. Dieser Ausbau, der noch im Laufe des Jahres 1925 erfolgen dürfte, wird darin bestehen, daß zunächst in Königswusterhausen ein stärkerer Sender in Betrieb genommen wird. Dann sollen in Berlin, München, Hamburg, Leipzig, Frankfurt, Stuttgart und Königsberg neue Sender in Tätigkeit treten, die nach den neuesten Erfahrungen ausgestaltet sind und deren Sendeenergie sich auf das sechs- bis zehnfache der bisherigen beläuft. Im Rheinland soll gleichfalls ein starker Sender arbeiten, doch wird seine Aufstellung erst erfolgen, wenn die Besetzung zwischen Köln und Düsseldorf aufgehoben ist. — Es ist beabsichtigt, die neuen Sender durchweg außerhalb der Städte aufzustellen und sie mit einer eigenen Maschinenanlage auszurüsten. Jeder Sender soll ferner mit einer großen Antennenanlage ausgestattet werden, die zwei Türme von je 100 Meter Höhe besitzt. Die neuen Sender werden es ermöglichen, in beträchtlich größerem Umkreise als bisher mit Detektorapparaten zu empfangen. Die Kosten der technischen Anlage trägt die Reichspost. Der Ankauf des Geländes und der Bau der Stationsgebäude soll auf Kosten der Rundfunk-Gesellschaften erfolgen.

*

Schon wieder ein Autounfall.

Am Mittwoch nachmittag ereignete sich an der Grünen Linde wieder ein bedauernswerter Unglücksfall. Ein aus Richtung Halle kommendes Personenauto fuhr in mäßigem Tempo an der „Linde" vorüber. Der hier stehende Schupobeamte hatte bereits durch Zeichen die Straße freigegeben, weshalb das Auto auch seine Geschwindigkeit nicht verminderte. In demselben Augenblick wollten zwei Knaben die Straße passieren. Während der eine bereits an einem Pferdewagen vorbei war, mußte der andere, da der Pferdewagen schon zu weit war, diesen erst an sich vorbeilassen. Das Auto überholte den Pferdewagen und überfuhr dabei, da es den Jungen nicht sehen konnte, den Wartenden. Es handelt sich um den Sohn des Klempnermeisters E., Große Sixtistraße. Der Junge soll wohl äußerlich keine schweren Verletzungen davongetragen haben, doch läßt sein Befinden, das zu Bedenken Anlaß gibt, auf innere Verletzungen schließen.

*

Die Pläne der Mübag.

Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir in Ergänzung unserer gestrigen Meldung folgende Ausführungen:

Die eingetretene Festigung der Währung und Beruhigung der allgemeinen Wirtschaftslage haben auch auf unser Unternehmen günstig eingewirkt. Im Umformerwerk Ammendorf ist ein Quecksilberdampf-Gleichrichter von 100 Kilowatt aufgestellt worden. Für die Zweiglinie von **Ammendorf nach Schkeuditz** sind die Verhandlungen zur Weiterbearbeitung in Gemeinschaft mit der Provinzialverwaltung eingeleitet worden. Auch die Ausführungsmöglichkeit der geplanten Erweiterung **Frankleben-Kayna** und die **Verlängerung der Linie Merseburg—Dürrenberg (Fährendorf) bis zum Bahnhof Dürrenberg** wird erneut geprüft. Der steigenden Mehrbenutzung der Bahnen ist durch vermehrte Einstellung von Zwischenzügen und reichlichere Beigabe von Anhängewagen entsprochen worden. Im übrigen blieb der 40 Minutenverkehr auf allen Linien in Kraft.

Es wurden insgesamt gefahren: Halle—Merseburg 631 550 Kilometer; Merseburg—Mücheln 398 720 Kilometer; Merseburg—Dürrenberg 282 934 Kilometer. Zusammen 1 313 204 Kilometer. Das sind 1 083 970 (i. V. 985 099) Rechnungswagenkilometer oder 10 Prozent mehr gegen das Vorjahr. Trotz der höheren Fahrleistung von 10 Proz. ist der Stromverbrauch für den Bahnbetrieb nur um 4,3 Proz. gestiegen; er betrug: 851 081 Kilowattstunden Gleichstrom (i. V. 816 203). Im Durchschnitt ergibt das je Rechnungskilometer 0,78 Kilowattstunde (i. V. 0,83).

Der Verkehr hat eine nicht unwesentliche Zunahme erfahren. Es wurden auf allen Linien insgesamt 4 296 893 Fahrgäste gegen 3 390 501 i. V., das sind 906 392 Personen oder 26,7 Proz. mehr als im Vorjahre befördert. Eine stetige Weiterentwicklung kann erwartet werden.

In dem Stromlieferungsgeschäft machte sich ebenfalls eine allmähliche Zunahme der Stromabgabe, insbesondere auch für Kraftzwecke, bemerkbar. Es wurden an die Verbraucher abgegeben: 358 667 Kilowattstunden (i. V. 321 405) Gleichstrom = + 11,6 Proz., 655 065 Kilowattstunden (i. V. 464 195) Drehstrom = + 41,1 Prozent.

*

Eine Reise durch die schöne Pfalz.

Pfalzkundgebung in Neu-Rössen.

Der Pfälzerwaldverein Ortsgruppe Merseburg-Neu-Rössen veranstaltete am Donnerstag abend einen Lichtbilder-Vortrag, zu dem mehrere Vorstandsmitglieder des Vereins der Pfälzer in Berlin erschienen waren. Das Leunawerk hat die Turnhalle der Siedlungsschule zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt. Adolf Pfeifer-Berlin zeigte an Hand von schönen Lichtbildern eine Reise durch die schöne Pfalz am Rhein:

„Da liegt ausgebreitet in stets verjüngter Pracht,
Ein weiter Gottesgarten, vom Himmel reich bedacht."

Es ist ein Völkchen besonderer Art, das in der Pfalz wohnt, ein heiterfroher Menschenschlag, arbeitssam und geistig rege. Die ihm so leicht von den Lippen fließende Rede trifft meist den Nagel auf den Kopf. Der Pfälzer ist wesensstolz und von seinem Werte überzeugt. Die Pfalz hatte schon immer als Grenzland Schweres durchzumachen. Mit frischem Mut haben die Pfälzer immer wieder Aufbauarbeit geleistet. Und wie wenig weiß man im übrigen Deutschland von der Pfalz. Es ist ein schönes, gottgesegnetes Fleckchen Erde. Über die große Brücke Mannheim-Ludwigshafen führt der Weg in die schöne Pfalz. Ludwigshafen ist die Stadt der Chemie und der Farben, der Standort der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik. Der Weg führt nach Bad Dürkheim, dem berühmten Arsensolbad mit seinem prächtigen Kurbad. Aber auch als Weinort hat es seinen Ruf, wie Ungstein, Michelsberg und Spiegelberg. Hier kann man auch die schönen alten Volksbräuche und Trachten beobachten und auch manchmal eine lebendige Illustration über die Wirkung des Weines. Der „Neue" wirkt so, daß sein Freund auf der Schubkarre dem häuslichen Herde zugeführt werden muß. In unmittelbarer Nähe liegt die Abtei Limburg, die mit ihrem Alter von 900 Jahren eines der ehrwürdigsten Denkmäler der Pfalz darstellt. Von hier kann man einen kleinen Abstecher machen in das Hauptweingebiet der Pfalz, mit dem Mittelpunkt Neustadt. Der Wein bringt nicht nur Lachen, sondern viele Sorgen, Mühe und Arbeit graben ihre Runen in das Gesicht des Winzers. Ist aber der Herbst gekommen, die Zeit der Weinernte, dann geht das lustige Treiben des Einheimsens an. Und in den pfälzischen Weindörfern gibt es freundliche Gäßchen und lauschige Winkel. Neustadt kann man als die Zentrale und den Umschlagsplatz des pfälzischen Weinbaues betrachten. Landau ist der Schlüssel der Pfalz nach Frankreich. Hambach und das französische Tor seien schnell erwähnt. Die Burg zu Trifels ist neben Speyer der Stolz der Pfalz. Wurden doch auf ihr jahrhundertelang die Symbole des deutschen Kaisertums, die Reichsinsignien, aufbewahrt. Sie enthielt die Schatzkammer der Hohenstaufen und das Staatsgefängnis. Bergzabern bietet mancherlei Sehenswürdigkeiten. Dicht beim Dorfe Bußenberg erhebt sich der von Burg Drachenfels gekrönte Schloßberg. Schweren Herzens nimmt man Abschied von der romantischen Schönheit der Vorder- u. Südpfalz, um an Pirmasens vorbei ins Lahntal zu kommen. Lahnabwärts winkt die Egernburg, wo der große Freiheitskämpfer Franz von Sickingen geboren wurde. Ein Abstecher führt zur Ruine Montfort. Im Hintergrunde erhebt sich der massige Gebirgsstock des Donnerberges. Schließlich gelangen wir in das betriebssame Kaiserslautern, die zweitgrößte Stadt der Pfalz, umgeben von Bergen und Wäldern. Auf der Rückreise locken die Wälder von Frankenstein zur Rast und Ruhe. Nun kommt in tönenden vollen Akkorden der Ausklang — Speyer.

"Es betet der Dom gewaltig
Gekniet an dem heiligen Rhein;
Dann reckt er sich riesengestaltig
Und greift in den Himmel hinein."

Im historischen Museum der Pfalz, in Speyer, sind alle die Zeugen der ruhmreichen Vergangenheit aufbewahrt.

Verrauscht und verklungen sind die eindrucksvollen Tage unserer Wanderung durch die Pfalz. All die Schönheit faßt am besten das Dichterwort zusammen:

„Am deutschen Strome, am grünen Rheine
Ziehst du dich hin, o Pfälzerland
O Pfälzerland wie bist du schön!"

*

In einem zweiten Vortrage wurde **die Stellung der Pfalz zum unbesetzten Deutschland** behandelt. Der Weltkrieg hat der Pfalz unsägliches Leid getan Not und Leid brachte die Besetzung. Schweres haben die Pfälzer zu leiden gehabt. Und schuftige Landsleute halfen noch den Feinden bei ihren Loslösungsbestrebungen. Doch die tapferen Pfälzer haben ihren Mann gestellt. Tausende mußten während des passiven Widerstandes ihre Heimat verlassen — Mann und Frau, Kind und Säugling. Uner dem Schutz der französischen Baionette herrschten die Separatisten bis ihre Herrlichkeit von der Volkswut vernichtet und sie selbst vertrieben und getötet wurden. Kein anderes Gebiet hat so viel zu erdulden gehabt wie gerade die Plalz. Doch ohne Wanken halten die Pfälzer aus. Fünfzehn Jahre soll die Pfalz besetzt bleiben, erst fünf Jahre dieser Mindestfrist sind verstrichen. Schwere zehn Jahre stehen noch bevor. Die Pfälzer im unbesetzten Deutschland haben daher die Pflicht, zu sagen, was die Pfalz ist. Das Leid der Pfalz hat nichts an Tiefe und Schwere verloren nach fast sechsjähriger Besetzung. Die Brüder und Schwestern in der Pfalz müssen in ihrem zähen Kampfe um ihr Deutschtum unterstützt werden. Die wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedeutung der Pfalz braucht nicht besonders betont zu werden. Die Pfälzer haben ihrer Heimat in sonnigen Friedenstagen die Treue gehalten, sie halten sie ihr auch in der düsteren Jetztzeit. Darum schließen sich die Pfälzer im Reich zusammen.

Ein gemütliches Beisammensein vereinigte die Teilnehmer hernach im Koloniegasthaus, wo die schönen Pfälzerweisen in die Nacht hinaus klangen. S.

*

Zählerehrenamt.

Am 16. Juni 1925 findet im Gebiete des Deutschen Reiches eine **Volks-, Berufs- und Betriebszählung statt.** Zu dieser Zählung müssen von der Stadtverwaltung etwa 200 Zähler herangezogen werden. In den nächsten Tagen wird an die für das Amt eines Zählers in Aussicht genommenen Personen eine entsprechende Mitteilung des Magistrats ergehen. Auf Grund der Verordnung vom 29. 4. 1925 — G.S.S. 53/54 — ist das Zähleramt ein **gesetzliches Ehrenamt**, zu dessen Übernahme alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen verpflichtet sind. Die in Betracht kommenden Bestimmungen sind in den Artikeln 1, 2 und 3 enthalten und lauten folgendermaßen:

Artikel 1.

Die nach Artikel 4 Abs. 1 der Verfassung des Freistaats Preußen vom 30. November 1920 Stimmberechtigten sind verpflichtet, daß Ehrenamt eines Zählers für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1925 zu übernehmen.

Artikel 2.

Zur Ablehnung oder Niederlegung des Zähleramts berechtigen:

1. Krankheit oder Gebrechen, die eine ordnungsmäßige Ausübung des Amtes hindern;
2. dringende Geschäfte, die eine Abwesenheit vom Wohnorte zur Zeit der Zählung erfordern;
3. ein Alter über 60 Jahre;
4. die Berufstätigkeit als Arzt oder Apotheker;
5. das Amt eines unmittelbaren Reichs- oder Staatsbeamten, sofern die Zählertätigkeit mit den dienstlichen Aufgaben nicht vereinbart ist, worüber im Zweifelsfalle die Dienststelle des Beamten oder, falls er Leiter der Dienststelle ist, die übergeordnete Dienststelle entscheidet;
6. bei Frauen die Erziehung von mehr als **zwei Kindern** oder die Führung eines größeren Haushalts;
7. besondere Umstände, die im Einzelfalle die Ablehnung oder Niederlegung rechtfertigen.

Artikel 3.

Wer ohne berechtigten Entschuldigungsgrund die Annahme des Zähleramts verweigert oder das Amt niederlegt oder sich der Wahrnehmung des ihm übertragenen Amtes tatsächlich entzieht, kann in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Reichsmark genommen werden. Die Geldstrafen unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

*

Mieterschutz.

Drei wichtige Entscheidungen.

1. Als erste sei erwähnt, daß nach Beschluß eines Hamburger Zivilsenates, ein neuer Mieter Anspruch hat auf erneute Festsetzung der Friedensmiete durch das Mieteinigungsamt. Nur die Partei, welche mit einem Antrag endgültig abgewiesen ist, kann den gleichen Antrag nicht noch einmal stellen (§ 44 Mieterschutzgesetz). Dies trifft bei dem neuen Mieter nicht zu. Der Vermieter allerdings, welcher den Antrag dem alten Mieter gegenüber bereits gestellt hatte, kann sich, soweit endgültig entschieden ist, nicht noch einmal die Friedensmiete festsetzen lassen.

Dem neuen Mieter ist allerdings aus praktischen Gründen zu raten, es im allgemeinen bei der Vorentscheidung bewenden zu lassen. Die entscheidende Kammer wird im Regelfalle bei dem neuen Verfahren zu gleichem Ergebnis kommen; es sei denn, daß wirklich völlig neue oder wesentlich veränderte Tatsachen nachgewiesen werden können, die auf die Entscheidung von Einfluß sind.

2. Ebenso hat, wie gleichfalls anzuerkennen, die gleiche Zivilkammer entschieden, daß das Erfordernis der schriftlichen Erklärung einer der Parteien gesetzliche Miete zu begehren, nach dem Sinne des Reichsmietengesetzes ersetzt werden kann durch Übersendung einer Antragsabschrift oder Übersendung einer Ladung durch das Mieteinigungsamt zur Verhandlung über die Friedens- oder gesetzliche Miete. In beiden Fällen könne der Mieter oder Vermieter klar ersehen, daß für die Zukunft gesetzliche Miete verlangt werde.

3. Das Kammergericht schließlich hat unter dem 20. Februar 1925 entschieden, daß bei der Festsetzung der Friedensmiete für gewerbliche Räume, für die eine vereinbarte Friedensmiete am 1. Juli 1914 nicht bestand, die jetzige Geschäfts- und Verkehrslage der Räume zu berücksichtigen ist.

Es begründet die Entscheidung damit, daß begreiflicherweise gerade die Lage eines Ladens für seine Brauchbarkeit von überragender Bedeutung sei. Um den am 1. Juli 1914 ortsüblichen Friedensmietzins zu finden, sei „die Gegenwart in die Vergangenheit zurückzuverlegen". Dies ergebe sich daraus, daß nach Reichsmietengesetz der Mieter vor zu hohem, der Vermieter vor zu niedrigem Mietzinse geschützt werden solle.

Die Entscheidung bietet eine wertvolle Ergänzung zu der bekannten Entscheidung vom 17. November 1924. Nach dieser sollen, wenn eine am 1. Juli 1914 tatsächlich gezahlte Friedensmiete feststeht, in den äußeren Verhältnissen des Stadtteiles eingetretene Veränderungen nicht eine Abweichung von der aus § 206/1 Reichsmietengesetz sich ergebenden Berechnung des Friedensmietzinses begründen. Das Kammergericht war hierbei davon ausgegangen, daß nur genau die im Gesetz bestimmten Fälle (hier erhebliche bauliche Veränderung oder wesentlich anderer Vertragszweck) eine Abweichung von der tatsächlichen Friedensmiete gestatteten. Auch fehle es an einem einigermaßen sicheren Rechnungsfaktor, mit dem die Veränderung gemessen werden solle, was das Reichsmietengesetz habe vermeiden wollen.

*

Praktische Kommunalpolitik.

Es ist eigenartig und zugleich zu bedauern, wie wenig sich der Bürger einer Stadt um die Angelegenheiten seiner Gemeinde bekümmert. Soviel er sich mit der sogenannten hohen Politik beschäftigt, so wenig interessiert ihn die Kommunalpolitik. Hier aufklärend zu wirken, ist ein verdienstliches Streben. Neuerdings hat sich in Madgeburg eine Vereinigung für Kommunalpolitik gebildet, deren Arbeiten und Ziele für andere Kommunen nachahmenswert erscheinen. Die Vereinigung bezweckt nach ihren Satzungen die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten der Stadt Parteipolitische Bindungen bestehen nicht. Die Vereinigung ist als Zusammenschluß aller derer gedacht, die sich für die Interessen ihrer Heimatstadt einzusetzen gedenken, und mit an den großen kommunalen Aufgaben arbeiten wollen, die in der Gegenwart und Zukunft entstehen. In Mitgliederversammlungen soll Gelegenheit zu regelmäßiger Aussprache über alle Angelegenheiten der Stadtverwaltung gegeben werden. In öffentlichen Versammlungen sollen durch Vorträge wesentliche Ereignisse der Kommunalpolitik dargestellt werden — Zur Nachahmung empfohlen.

*

Wetterwarte.

V. W. am 16. Mai (Sonnabend): Trocken, heiter, warm. — 17. Mai (Sonntag): Vielfach heiter, warm, strichweise Gewitter.

*

§ **Lauchstädt,** 15. Mai. Der hiesige Verkehrsverein ließ an dem Hause des Herrn Oskar Walther eine Dichtergedenktafel aus Granit anbringen mit der Inschrift: Hier wohnten Gottsched, Sellert und Gleim 1752—1788.

§ **Schafstädt,** 14. Mai. Das Fest der Silberhochzeit konnte am Dienstag der städtische Brandmeister Franz Keitel und Gemahlin begehen. Zahlreiche Ehrungen wurden dem Jubelpaare, das sich besonderer Beliebtheit erfreut, zuteil.

§ **Oberwünsch,** 15. Mai. Die Vaterländischen Verbände von Ober- und Niederwünsch haben am Dienstag anläßlich des Amtsantritts des neuen Reichspräsidenten einen Umzug veranstaltet. Unter flotten Marschweisen, welche von der Bergkapelle Elise II ausgeführt wurden, bewegte sich der Zug von Niederwünsch nach unserem Ort. Hier war anschließend ein kleines Kränzchen geplant.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0003

Fürsorge für Kriegergräber.

In letzter Zeit haben sich verschiedentlich Firmen erboten, deutsche Kriegergräber in Frankreich instand zu setzen und zu unterhalten, sowie auch Auskünfte über die Lage von Grabstätten zu erteilen. Um die Hinterbliebenen vor unnützen Geldausgaben zu bewahren, macht der Preußische Innenminister, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in einem Runderlaß darauf aufmerksam, daß die französische Regierung gemäß einer im Versailler Vertrag übernommenen Verpflichtung für die in ihrem Gebiet befindlichen deutschen Kriegergräber sorgt. Kürzlich erst hat der Direktor des Zentralnachweiseamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber durch persönliche Besichtigung einer großen Anzahl Gräber festgestellt, daß der Zustand der Gräber, soweit diese überhaupt bisher instandgesetzt werden konnten, befriedigend ist. Eine Herrichtung der auf Militärfriedhöfen in Frankreich liegenden deutschen Gräber erübrigt sich daher und wird auch von den Franzosen nicht gestattet. — Für die Einholung von Auskünften über die Lage von Gräbern sind Firmen usw. nicht zu empfehlen, da diese sich doch an die amtlichen französischen Stellen oder die zuständige deutsche Reichsbehörde, das Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße, wenden müssen. Das Amt erteilt dann kostenlos Auskunft.

*

Ein Nationaldenkmal bei Bad Kösen.

Von verschiedenen Verbänden ist ein Nationaldenkmal nach Art des Niederwalddenkmals, größer als das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig in Aussicht genommen. Unter vielen Vorschlägen von Städten waren Jena, Gera und Bad Kösen in die engere Wahl gekommen. Bad Kösen als an verkehrsreichster Eisenbahnlinie und in schönster Gegend liegend, soll die meiste Aussicht dieser Bevorzugung haben. Es kommen nächsten Sonnabend über 600 Pressevertreter aus ganz Deutschland dort zusammen, für welche zur Zeit Wohnungen gesucht werden. Deren Beratungen sollen, wie verlautet, noch das Siegel auf den so gut wie feststehenden Beschluß drücken.

Gerichtsverhandlungen.

Kleine Ursache, große Wirkung.

Schwurgericht Halle.

Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Pommerening-Merseburg wurde am Dienstag, den 12. Mai, gegen die 55jährige Ehefrau Marie R. aus Grötz bei Zörbig wegen Meineides und die 62jährige Emilie M., ebendaher, wegen Anstiftung zum Meineide verhandelt. Die Anklage vertrat der Oberstaatsanwalt.

Aus einem Weiberklatsch sind hier schwere Folgen entstanden. In Grötz wird es anscheinend nicht für ehrenrührig gehalten, etwas zu stehlen, wohl aber, einen anderen deswegen zu verpetzen. Die Frau M. war von dem Gutsbesitzer Rühlemann bei einem Felddiebstahl ertappt und erzählte dies ihrer Nachbarin R. auf der Straße. Dabei ließ sie ihre Phantasie spielen und erklärte: „Die Lüdeke hat dabei gestanden und aufgepaßt. Die allein kann mich verpetzt haben!" Nun war es allerdings unvorsichtig von den Frauen, daß sie sich zu dieser Unterhaltung gerade unter die Fenster einer anderen Nachbarin, Frau Jaenicke, stellten. Diese lief natürlich mit dieser Nachricht sofort zu der Frau Lüdeke, deren Ehemann sich in der Ehre seiner Frau wegen dieses ungerechtfertigten Vorwurfes gekränkt fühlte und Privatklage gegen die M. wegen Beleidigung erhob. Im Termin vor dem Amtsgericht Zörbig am 5. November 1924 beschwor die R. bei ihrer Vernehmung als erste Zeugin, daß die M. von der Lüdeke überhaupt nicht gesprochen hätte. Die zweite Zeugin, Frau Jaenicke, behauptete das Gegenteil. Daran schloß sich der übliche Streit zwischen den beiden sich widersprechenden Zeuginnen, an dessen Schluß der R. der Ausdruck entfuhr: „Ja, Sie haben Recht, Frau Jaenicke!" Dann wurde sie wachsbleich und sprach kein Wort mehr. Zu Hause hat sie nach einiger Zeit einen Selbstmordversuch gemacht. Vor dem Untersuchungsrichter gestand sie zu, daß von der Frau Lüdeke gesprochen worden sei, und daß die Müller sie auf dem Wege zu dem damaligen Gerichtstermin verleitet habe, dieses abzuleugnen. Die Angeklagte R. ist, wie ein Sachverständigen-Gutachten und einige Zeugenaussagen ergaben, zwar etwas geistig minderwertig, doch nicht in dem Maße, daß dies als strafausschließend in Betracht käme. Das Gericht hatte sich darüber schlüssig zu werden, ob der Widerruf nach der Vernehmung der zweiten Zeugin noch ein Teil der ersten Aussage sei, dann wäre sie straffrei, oder ob die Zeugenaussagen mit dem Wegtreten des Zeugen beendet sei. Das Gericht nahm das letztere an und verurteilte sie unter Zubilligung des Strafmilderungsgrundes aus § 158 — Widerruf, bevor eine Anzeige erstattet ist — zu 4 Mon. 2 Wochen Gefängnis unter Aussetzung der Strafvollstreckung bei 3jähriger Bewährungsfrist. Die andere Angeklagte M. wurde wegen Anstiftung zum Meineide zu der Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und dauernder Eidesunfähigkeit verurteilt. Doch will das Schwurgericht ein Gnadengesuch befürworten dahingehend, die Zuchthausstrafe in Gefängnis umzuwandeln und dann nach 3monatiger Verbüßung ebenfalls Strafaussetzung eintreten zu lassen.

*

Amtsgericht Lauchstädt.

Sitzung vom 13. Mai 1925.

R. P. aus Lauchstädt war der Unterschlagung einer größeren Summe Geldes angeklagt, und hatte sich heute vor dem Amtsrichter zu verantworten. Der Angeklagte brachte dagegen vor, daß er Forderungen habe, die er trotz allen möglichen Bemühungen nicht habe erlangen können und infolgedessen sich von den Geldern, die er in Händen gehabt, sich bezahlt gemacht habe. Es wurde Vertagung beschlossen mit der Bemerkung, daß Angeklagter innerhalb einer Woche den Nachweis über seine angeblichen Forderungen zu liefern habe. Ebenso dem Geschädigten aufzugeben, eine genaue Aufstellung der gegenseitigen Forderungen einzureichen, auch solle er über die Richtigkeit der Aufstellung kommissarisch vernommen werden.

Der Gasthofbesitzer E. E. in Oberclobicau hatte einen Strafbefehl über 20 ℳ erhalten, weil er den Betrieb der Wirtschaft eröffnet hatte, ohne im Besitze der Konzession zu sein. Er hatte gerichtliche Entscheidung beantragt und stand heute vor dem Amtsrichter hier. Er wurde dieser Übertretung schuldig befunden und mit 20 ℳ bestraft.

Beim Durchfahren von Stroh sollte der Gastwirt H. W. aus Lauchstädt die Straße verunreinigt haben. Er hatte gegen den Strafbefehl in Höhe von 3 ℳ Berufung eingelegt. Heute wurde W. dieser Übertretung nicht schuldig befunden und von Strafe und Kosten freigesprochen.

In hiesiger Gegend war seiner Zeit wegen Seuchengefahr die Sperre verhängt, daß also innerhalb von 15 Kilometer des Seuchenortes Handel mit Klauenvieh nicht betrieben werden durfte. Der Viehhändler L. aus Unterteutschenthal hatte trotzdem den Handel mit kleinen Schweinen in Schotterey betrieben, weshalb er mit einem Strafbefehl bedacht wurde. Die Berufung brachte ihm eine gerichtliche Strafe von 20 ℳ oder 1 Tag Haft ein.

Die Landstraße in der Dunkelheit ohne Beleuchtung mit einem Ackergeschirr befahren zu haben, war dem Geschirrführer O. R. aus Niederwünsch zur Last gelegt. Die Berufung gegen einen Strafbefehl von 3 ℳ wurde verworfen.

Wegen Meinungsverschiedenheiten waren die beiden Beamten R. und M. aus Neukirchen aneinander geraten, wobei R. sich hinreißen ließ, den M. eine Beleidigung an den Hals zu werfen. Heute kam die Angelegenheit vor dem Amtsrichter zum Austrag. R. wurde wegen Beleidigung mit 20 ℳ oder 2 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Arbeiterin T. aus Delitz a. B. wurde hinterbracht, daß sie von der Arbeiterin K. beleidigt worden sei, weshalb sie die Privatklage anstrengte. Die Beweise konnten aber in ihrer ganzen Schärfe nicht aufrecht erhalten werden und es kam deshalb ein Vergleich zustande. Die Gerichtskosten übernimmt jede Partei die Hälfte.

Die Arbeiter K. und P. aus Schafstädt kamen zur Nachtzeit von einem Hochzeitsgelage und waren in feuchtfröhlicher Stimmung. Die Arbeiter P. und S. aus Schafstädt riefen den beiden im Vorbeigehen ein Scherzwort zu, welches aber die Ursache einer Raufszene wurde, bei welcher die Gehstöcke eine Hauptrolle spielten. Auch diese Privatklage endete mit einem Vergleich.

Der Viehhändler G. aus Rüdigershagen war angeklagt, Klauenvieh im hiesigen Sperrbezirk aus- und eingeführt zu haben. Er wurde nichtschuldig befunden und von Strafe und Kosten freigesprochen.

*

Sitzung des Schöffengerichts Weißenfels am 9. Mai.

Der Kaufmann Max Sch. aus Zeitz hatte sich eine Schreibmaschine gekauft und dann weiter verkauft, obgleich sich der Lieferant das Eigentumsrecht bis zur völligen Bezahlung vorbehalten hatte. Zahlung war aber nicht erfolgt. Um dies dem neuen Käufer vorzutäuschen, hatte Sch. eine Quittung gefälscht. Er wurde deshalb wegen Unterschlagung zu 50 Mk. Geldstrafe evtl. zehn Tagen Gefängnis und wegen Urkundenfälschung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 5 Tagen zu 25 Mk. Geldstrafe verurteilt. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Hermann E. aus Hohenmölsen wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Kinde unter 14 Jahren, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. — Ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Arbeiter Reinhold G. aus Muschwitz wegen Blutschande und versuchter Blutschande in je einem Falle zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Auf die Strafe wird ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. — Die Ehefrau Martha L. aus Merseburg wurde wegen Kindesaussetzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Amtsgericht Naumburg.

Eigenmächtiges Handeln, ohne davon seinen Gläubiger in Kenntnis zu setzen, hatte dem Grubenarbeiter Oskar K. aus Schlacht-Roßbach eine Anklage wegen Pfandbruchs eingetragen. Ihm hatte wegen rückständiger Miete die Gewerkschaft „Gute Hoffnung" ein Schwein im Taxwerte von 25 ℳ pfänden lassen. Der Versteigerungstermin war aufgehoben, damit bestand aber die Pfändung weiter. Im Monat darauf bekam das Schwein Rotlauf, der Tierarzt gab das Fleisch in gekochtem Zustande frei, worauf der Angeklagte das Tier schlachten ließ. Er wurde nach der Anklage zu 30 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Der Arbeiter Arno M. aus Querfurt wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt; 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Steuerschmerzen.

Die außerordentlich scharfe Erhöhung der Realsteuern für das Jahr 1925 hat große Bestürzung und viele Klagen in der Bürgerschaft ausgelöst. Der eine weist auf dieses, der andere auf jenes hin, wo nach seiner Ansicht nicht sparsam genug gewirtschaftet würde. Bei der Schwierigkeit der genauen Beurteilung der Sachlage ist es selbstverständlich, daß dabei Irrtümer und Übertreibungen mit unterlaufen. Damit aber ungerechtfertigte Behauptungen nicht unwidersprochen bleiben, so geben wir nach Auskunft von amtlicher Stelle, die uns zu verschiedenen diesbezüglichen Anfragen zuteil wurden, folgendes wieder, ohne uns jedoch in allen Teilen damit einverstanden erklären zu können:

Die Arbeiten am Damm und zur Verbreiterung der Schulstraße

sind nicht aus Steuermitteln bestritten, tragen also auch nicht zur Erhöhung der Steuerlast bei, sondern sind bezahlt aus der Erwerbslosenfürsorge und den vom Stadt- und Landkreis für Notstandsarbeiten bewilligten Mitteln. Als der Arbeitsnachweis vorübergehend nicht in der Lage war, die Mittel zur Fortführung der Arbeiten über die Pflichtstundenzahl hinaus zu gewähren, ist auch von dem Herrn Regierungspräsidenten ein Zuschuß von mehreren tausend Mark zu diesen Arbeiten gewährt worden, weil es damals kurz vor Ostern als eine außerordentliche Härte erschienen wäre, die Erwerbslosen von der Notstandsarbeit entlassen zu müssen. Es wird auch übersehen, daß die ganzen Abschichtungsarbeiten und die Arbeiten im Kliatal auf dem Grundstück und zu Lasten eines Privateigentümers ausgeführt sind, nämlich des Landkreises Merseburg, dem dieses Grundstück gehört. Schon im Jahre 1917, bei Erwerb des Wölfel'schen Grundstücks durch den Landkreis, sind Vereinbarungen über Abtretung des Geländes zur Straßenverbreiterung mit dem Landkreise getroffen, dahingehend, daß der Landkreis verpflichtet sei, das zur Straßenverbreiterung notwendige Gelände an die Stadt kostenlos abzutreten. Stadt und Landkreis waren sich später nur nicht darüber einig, ob das Gelände abgeschachtet oder unabgeschachtet abzutreten sei. Die Beschäftigungsnotwendigkeit der Erwerbslosen gab nun die Möglichkeit, diese Streitfrage aus der Welt zu schaffen und die ganzen Erdarbeiten als Notstandsarbeiten durchzuführen, wobei der Kreis von sich aus diejenigen Mittel zur Verfügung stellte, die über die Erwerbslosenfürsorge hinaus in seinem Grundstück notwendig wurden. Die Zahl der Erwerbslosen ermöglichte es auch, die in städtebaulichem Interesse vorgesehene Errichtung des bastionartigen Aufbaues am Damm durch Erwerbslose durchzuführen, denn Böschungen halten sich bei der Eigenart der hiesigen Kinder im Innern der Stadt eben leider nicht, und es hätte doch früher oder später dort das jetzt erstandene Bauwerk aufgeführt werden müssen. Da es jetzt als Notstandsarbeit mit den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge geschehen konnte, ist für den Stadtsäckel außerordentlich erfreulich und hat ihm große Ersparnisse gebracht.

Der Ladenbau am Damm

ist bekanntlich überhaupt kein städtisches Unternehmen, sondern ein Privatbau, der nach Ablauf des Pachtvertrages für den Grund und Boden s. Zt. kostenlos in das Stadteigentum übergehen wird.

Der Sanddurchbruch

belastet den Haushaltsplan für 1925 überhaupt nicht, da es s. Zt. den Beschwerdeführern nicht gelungen ist, den Gemeindebeschluß über Verteilung der Kosten auf diejenigen Grundstücke, denen durch den Durchbruch ein Vorteil erwächst, zu Fall zu bringen. Wäre diesen Beschwerden Folge gegeben und, wie damals beantragt worden ist, die Kosten auf die Allgemeinheit übernommen worden, so hätte das bedeutet, daß in diesem Jahre noch weitere rund 13 Prozent Grundwertsteuer mehr hätten gezahlt werden müssen. Dies ist aber glücklich vermieden.

Die Neuvermessung der Stadt

ist s. Zt. von den städtischen Körperschaften als unbedingt notwendig anerkannt worden und sollte ebenfalls im Wege des Umlageverfahrens bezahlt werden. Dieser Gemeindebeschluß, der z. B. in Aschersleben ohne jeden Widerspruch zur Durchführung gekommen ist, auch auf die Beschwerden aus den gleichen Kreisen durch den Oberpräsidenten aufgehoben worden. Es ist dann in der Stadtverordnetenversammlung darauf aufmerksam gemacht worden, daß nunmehr die Kosten durch die Grundwertsteuer mit aufgebracht werden müßten. Er bedeutet dies, obgleich aus Ersparnisgründen die Arbeiten auf einen längeren Zeitraum als vier Jahre ausgedehnt werden, in diesem Jahr rund 9½ Prozent Grundwertsteuer. Gegen diese Regelung ist s. Zt. in der Stadtverordnetenversammlung kein Einspruch erhoben, weil die Vermessung nach wie vor für unbedingt notwendig gehalten wird, und sie ist es auch, denn eine vorwärtsstrebende Stadt mit reger Bautätigkeit, wie Merseburg, kommt ohne eine genaue Stadtvermessung einfach nicht aus.

Der Ankauf des früher Polack'schen Grundstückes

für 120 000 Mark belastet den Haushaltsplan für 1925 in keiner Weise, ganz abgesehen davon, daß dieser Ankauf für die Stadt so außerordentlich günstig war, daß es für jeden Bürger kommender Zeit einfach unverständlich gewesen wäre, wenn dieStadt da nicht zugegriffen hätte. Die Kaufkosten werden aber außerdem aus der bereits genehmigten Anleihe von 300 000 Mark für den Schlachthof zurückerstattet.

Der Schlachthofbau

belastet den Steuerzahler in keiner Weise, da die sehr vorsichtig aufgestellten Berechnungen für den auch von der Stadtverordnetenversammlung und der Aufsichtsbehörde genehmigten Haushaltsplan erwiesen haben, daß der ganze Schlachthofsbetrieb, einschl. Verzinsung und Tilgung der Anleihe, sich vollkommen selbst trägt.

Wie von den städtischen Körperschaften und der Aufsichtsbehörde anerkannt ist, ist der

Beamtenabbau

bei der Stadt mit über 25 Prozent in nachdrücklichster Form schon vor dem Besoldungssperrgesetz begonnen und so schnell durchgeführt worden, wie in diesem Ausmaße und in dieser Zeitspanne wohl kaum je wo anders, sicher aber nicht bei Reich und Staat.

Die Gehälter der Beamten und Angestellten

sind durch Gesetz und den für allgemein verbindlich erklärten Tarif geregelt und bewegen sich genau in den Grenzen, wie Gehälter in den vergleichbaren Mittelstädten des ganzen Regierungsbezirkes gezahlt werden. Besonders hier schwirren fantastische Gerüchte bezgl. der Gehälter der Magistratsmitglieder durch die Stadt, obgleich jeder aus den Zeitungen sich hätte überzeugen können, wie die Gehälter sind, denn sie sind in vollster Offenheit festgesetzt. So wird z. B. erzählt, daß der Oberbürgermeister 30 000 und mehr Mark Gehalt, freie Wohnung usw. habe. Dem gegenüber sei festgestellt, daß das Gehalt des Oberbürgermeisters 13 200 Mark beträgt, wovon noch der Steuerabzug abgeht, der bekanntlich von 8000 Mark an 15 Prozent beträgt ohne jeden Abzug. Dazu tritt ein Wohnungsgeld von 1140 Mark minus 15 Prozent Steuern, gleich monatlich 80 Mark, und außerdem Frauen- und Kindergeld, das bekanntlich beim obersten Beamten genau so hoch ist, als bei dem geringst besoldeten. Die Wohnung ist eine Privatwohnung und geht voll zu Lasten des Oberbürgermeisters. Die Besoldung der übrigen Magistratsmitglieder ist entsprechend den Beschlüssen abgestuft. Genau die gleichen Sätze werden dem Magistratsdirigenten z. B. in Naumburg gezahlt, der allerdings noch eine Dienstwohnung nach den günstigen gesetzlichen Bestimmungen erhält, ebenso in Nordhausen, Weißenfels, Zeitz, Mühlhausen usw. Das Reichsschiedsgerichtsurteil, welches einzelne dieser Städte, nicht z. B. aber Naumburg, um eine Stufe tiefer setzte, gilt erst für die Nachfolger der derzeitigen Stelleninhaber.

Es ist unrichtig, daß in diesem Jahre 91 000 **Mark zur Verfügung von Magistrat und Stadtverordneten eingesetzt** worden sei, im Jahre vorher aber nur 82 000 Mark. Richtig ist, daß 51 000 Mark zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt sind, gegen 62 000 im Vorjahre, trotz der erheblichen Steigerung der Preise. Richtig ist, daß 50 000 Mark für alle Überschreitungen der Ordentlichen Rechnung zur Verfügung gestellt sind, nicht etwa nur für Gehaltserhöhung, gegen 95 000 Mark im Vorjahr, eine Summe, die viel zu gering ist, bei einem Gesamtausgabebedarf von 3 205 000 Mark. Schon jetzt ist der von 60 auf 63 bezw. 65 Pfg. erhöht und auf dem Baustoffmarkt sind die Preise gestiegen. Es würde ein Zeichen schlechter Wirtschaft sein, wenn man mit Sicherheit zu erwartende Mehrausgaben ohne jede Deckung ließe. Für jeden ordentlichen Hausvater ist es Pflicht, bei seinen Finanzübersichten mit solchen Mehrausgaben zu rechnen, und was im Privathaushalt gilt, gilt in erhöhtem Maße im Stadthaushalt.

Es ist unbedingt notwendig, daß ein

Haushaltsplan mit festem Stichtag

aufgestellt wird, der hier der 1. Dezember ist, und daß nachträglich eintretende Erhöhungen oder Ermäßigungen von Zahlen nicht mehr berücksichtigt werden, weil sonst ein klares Bild überhaupt nicht mehr zu übersehen ist. Es ist allgemein gültige Regel, daß ein Haushaltsplan nur so aufgestellt werden kann, daß das in Einnahme und Ausgabe eingesetzt wird, was am Stichtag laut Gesetz, Vertrag oder sonstwie zu zahlen oder zu empfangen ist. Es ist selbstverständlich, daß bis zum Augenblick der Fertigstellung nach der einen oder der anderen Seite noch Änderungen eintreten. Die Erfahrung geht aber im allgemeinen dahin, daß sich diese nachträglichen Änderungen auf der Plus- und auf der Minusseite ausgleichen. So ist z. B. nicht berücksichtigt, daß durch die Änderung der Einkommensteuer man jetzt bei Reich, Staat und Städteverbänden der Auffassung ist, daß die Städte mit einem Ausfall von 20 Prozent gegenüber den Isteinnahmen aus der Reichseinkommensteuer von 1924 werden rechnen müssen. Andererseits ist natürlich auch nicht berücksichtigt, daß nach den neuesten Bestimmungen die Städte gegebenenfalls Anspruch auf eine gewisse Mindestzuweisung an Reichseinkommensteuer haben. Es ist nicht berücksichtigt, daß gegenüber dem Aufkommen von 1924 nach genauen Berechnungen der Städteverbände durch die Ermäßigung der Umsatzsteuer, selbst wenn die erhöhte Zuweisung von 30 Prozent an die Gemeinde beschlossen werden sollte, doch noch mit einem Ausfall von 6 Prozent gegenüber dem Ist von 1924 gerechnet werden muß, selbst wenn man annimmt, daß 1925 die Steuern restlos eingehen, was immerhin nicht unzweifelhaft ist. Beim Anteil an der Hauszinssteuer ist nicht berücksichtigt, daß neuerdings eine erhebliche Ermäßigung bei der Hauszinssteuer gegebenenfalls eintreten kann, die das Aufkommen ganz erheblich schmälern wird. Weier ist nicht berücksichtigt, daß die Gefahr des Nichteingehens der Steuer bei wesentlich erhöhten Steuern wesentlich größer ist und daher natürlich auch der Ausfall größer ist, als im Vorjahr.

Wenn eingewendet wird, daß ja im **Vorjahr die Ansätze des Haushaltsplans wesentlich überschritten seien,** und daß, wenn es im vorigen Jahr gegangen wäre, es in diesem Jahre wieder gehen müsse und werde, so sei darauf hingewiesen, daß die im Haushaltsplan 1924 eingesetzten Zahlen bei Reich, Staat und Gemeinde reine Schätzungszahlen waren, da man damals keine Unterlagen hatte, und daß die tatsächlichen Ergebnisse des Jahres 1924 bei allen Dreien wirklich erheblich über die Ansätze hinausgegangen sind. Ohne diese Mehreinnahmen wäre es aber garnicht möglich gewesen, überhaupt durchzukommen.

Wenn schließlich bemängelt wird, daß der

Betriebsstock,

d. h. das Bargeld in der Stadthauptkasse, auf 40 000 Mark festgesetzt sei, gegenüber von 20 000 Mark im Vorjahre, so sei darauf hingewiesen, daß im Jahre 1914 bei einem Gesamtausgabebedarf von 917 000 Mark der Betriebsstock ebenfalls schon 40 000 Mark betrug, und daß er bei einem Gesamtausgabebedarf von 3 205 000 Mark mit 40 000 Mark noch viel zu gering ist. Ein zu geringer Betriebsstock hat lediglich die Folge, daß die Stadt sich alle Augenblicke Geld von den Banken zu hohen Zinssätzen leihen muß. Die Niedrighaltung des Betriebsstockes ist daher die teuerste Sparsamkeit, die man sich denken kann.

Wenn oben gesagt ist, daß 1924 die Steuerergebnisse höher waren, als die eingesetzten Schätzungszahlen, daß also in ihnen tatsächlich praktisch nicht unerhebliche **stille Reserven** gelegen haben, so sei für 1925 darauf hingewiesen, daß dort die Zahlen für den Stichtag ganz genau auf Grund der tatsächlichen Ergebnisse für 1924 aufgestellt sind. Es ist bei der Aufstellung dieser Zahlen bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was überhaupt noch zu verantworten war.

Der Steuerausschuß, dem diese Verhältnisse auch eingehend klar gelegt wurden, hat sich daher auch der Erkenntnis nicht verschließen können, daß der Haushaltsplan sehr sparsam aufgestellt und bei der jetzigen Lage der Steuergesetzgebung der Stadt keine andere Möglichkeit gegeben ist, als die vorgeschlagene, um den Finanzbedarf zu decken. Ist doch gegenüber den Anforderungen in der ersten Lesung des Haushaltsplanes und dem, was die einzelnen Verwaltungsdeputationen im Sinne ihrer Verwaltung für notwendig hielten, schon im Schoße des **Magistrats ein Abstrich in den Ausgaben von rund 390 000 Mark gemacht.** Der Magistrat ist bei seiner Haushaltsplanaufstellung nicht von dem Standpunkt ausgegangen, wie vielfach dies in anderen Städten geschieht, viel zu fordern und sich dann abhandeln zu lassen, um schließlich immer noch mehr zu behalten, als man unbedingt braucht, sondern er hat auf Grund des von ihm stets vertretenen Standpunktes der Offenheit und Klarheit im Haushaltsplan, ohne jede Beschönigung nach oben oder unten den Haushaltsplan so aufgestellt, wie er sich für den Stichtag, den 1. Dezember 1924, wirklich darstellt. Bei der großen Anspannung der Steuern blieb leider kein Raum für stille Reserven und vieles mußte wegfallen, was in besseren Zeiten sicher durchgeführt worden wäre.

Theater-Nachrichten.

Stadttheater Halle.

Freitag, 7½ Uhr: Cosi fan tutte (So machen's Alle). Komische Oper von W. A. Mozart.
Sonnabend, 7½ Uhr: Der Kreidekreis. Spiel von Klabund.
Sonntag, 7½ Uhr: Cosi fan tutte (So machen's Alle). Komische Oper von W. A. Mozart.
Montag, 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Phantastisch-romantische Oper von Jaques Offenbach.

Leipziger Neues Theater.

Freitag 7 Uhr: Tiefland.
Sonnabend 7½ Uhr: Der fliegende Holländer.
Sonntag 7½ Uhr: Intermezzo.

Leipziger Altes Theater.

Halle erledigt. Die Verhandlung erfolgte wieder, wie die im vorigen
Freitag 7½ Uhr: Die heilige Johanna.
Sonnabend 7½ Uhr: Die fünf Frankfurter.
Sonntag 7½ Uhr: Die fünf Frankfurter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0004

Provinz und Nachbarländer.

Funde auf der Burg Wettin.

† **Halle.** Baulische Untersuchungen auf der Burg Wettin, die im Auftrage des neuen Besitzers, des Sächsisch-Thüringischen Geschichtsvereins in Halle, unter Leitung von Bodo Ebhardt, vorgenommen wurden, brachten interessante Ergebnisse. Es wurden mittelalterliche Kunstreste, u. a. eine mittelalterliche Malerei aus dem Jahre 1300, gefunden, ferner ein altes Grabgewölbe, das zahlreiche Totenschädel barg. Es besteht die Absicht, im Laufe der Zeit die Burg in ihrem alten Umfange wieder herzustellen.

Halles Einwohnerzahl.

† **Halle.** Halles Einwohnerzahl ist im neuen Verwaltungsjahr unserer Stadt bisher im ständigen Steigen begriffen. Vom 1. April bis zum 1. Mai 1925 hat sich die Einwohnerzahl um 449 Köpfe vergrößert und beträgt 197 922 Personen. Die Zunahme hat ihren Grund im Überschuß des Zuzuges gegenüber dem Fortzuge.

Raubmordversuch.

† **Saandersleben. Hier wurde die Witwe Schlesinger in ihrer Wohnung mit zertrümmertem Schädel, aber noch lebend, aufgefunden. Als Täter konnte alsbald der Nachbarsohn, der 16jährige Schlosserlehrling Grasemann, in einem Kino verhaftet werden, wo er wegen seiner blutbefleckten Kleidung Aufsehen erregt hatte. Nach anfänglichem Leugnen gestand er, die ahnungslose alte Frau mit einem Militärgewehr von hinten niedergeschlagen und beraubt zu haben.**

Eine originelle Briefpost.

† **Grüsenhainichen.** Ein hiesiges Ehepaar hatte, um seinen Angehörigen von der glücklichen Ankunft am Reiseziele schnell Mitteilung zu machen, eine Briefstaube mitgenommen, die auch prompt die herzlichsten Grüße in die Heimat brachte.

Wettfahrt zwischen zwei Lastautos.

† **Nienburg.** Zwei Lastautos der Firma Allendorf in Schönebeck veranstalteten auf der Kreisstraße ein Wettfahren. Dabei drückte das eine Auto das andere zur Seite, wobei einige Bäume entwurzelt und von einem Schutzgeländer die Eisenpfeiler herausgerissen wurden. Das Auto stürzte eine Böschung herab und überschlug sich. Der Führer erlitt dabei Verletzungen. Ein Begleitmann konnte abspringen.

Ein gewaltiger Stapel Briketts verbrannt.

† **Torgau.** Auf der bei Bockwitz gelegenen Braunkohlengrube „Maria-Anne" der Braunkohlen-Briketts-Industrie-Aktien-Gesellschaft Berlin geriet ein großer Stapel Briketts in Brand. Eine Menge, die etwa fünf Eisenbahnzüge füllen würde, gilt als verloren.

Die Industrialisierung Mitteldeutschlands.

† **Torgau.** Eben erst sind die Verhandlungen mit der Torgauer Glashütten-A.-G., die sich bekanntlich auf einem etwa 35 Morgen umfassenden Teil des Bäckerfeldes ansiedeln werden, zum endgültigen Abschluß gelangt, und schon kann wieder von neuen Industriesiedlungsplänen berichtet werden. Wie wir hören, weilten gestern mehrere Vertreter eines größeren Steingutunternehmens in unserer Stadt, um gemeinsam mit Magistratsvertretern das zur Verfügung stehende Baugelände zu besichtigen. Besonderes Interesse wandten dabei die auswärtigen Herren dem westlichen Teil des Bäckerfeldes zu.

Tod auf den Schienen.

† **Sangerhausen.** Abends gegen 10 Uhr, als der Arbeiter der Eisenbahnbetriebswerkstätte in Sangerhausen, der Oberwizer Heinrich Tronnier, dienstlich nach dem Befehls-Stellwerke unterwegs war, wurde er beim Überschreiten des Einfahrtsgleises von dem Personenzuge 577 erfaßt, besten Kommer er scheinbar überhört hatte. Die Maschine schleuderte ihn ein Stück fort und der Unglückliche schlug derart hart mit dem Kopfe auf den Eisenbahndamm auf, daß der Tod sofort eintrat. Tronnier, der im 58. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Frau und ein älteres Kind.

Folgenschwerer Leichtsinn.

† **Leipzig.** In der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr wurde ein in der Perthesstraße 16 in L.-Reudnitz wohnhafter Student vor dem Hausgrundstück aufgefunden. Er hatte sich an einer Wäscheleine vom dritten Stockwerk des Hauses herablassen wollen, wobei die Leine riß und der Student auf das Pflaster fiel. Er hat sich bei dem Sturze schwere innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung zugezogen.

Ein aufsehenerregender Vorgang.

† **Dresden.** Ein aufsehenerregender Vorgang spielte sich am 11. Mai gegen 6 Uhr nachmittags in der Ludwig-Richter-Straße ab. Dort hatte ein hiesiger Arbeiter seinen früheren Untermieter, dem er unlauteren Beziehungen zu seiner Ehefrau verdächtigte, nach Arbeitsschluß aufgelauert. Im Verlaufe der Auseinandersetzung zog der letztere einen Revolver und gab auf seinen Angreifer einen Schuß ab, wodurch dieser schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Familientragödie.

† **Chemnitz.** Im Hause Sonnenstraße 52 wurden der dort wohnhafte 66 Jahre alte Handarbeiter Nikolaus Groß und seine 63 Jahre alte Ehefrau Lina Auguste Groß tot in der Wohnung aufgefunden. Die Ehefrau hat anscheinend erst ihren Mann mit Leuchtgas vergiftet und sich dann selbst in der Schlafstube durch Erhängen an ihrem Bettpfosten entleibt.

Mißglückter Diebstahl.

† **Dessau.** In der Nacht drangen zwei Einbrecher in ein Abzahlungsgeschäft ein und stahlen Waren im Werte von etwa 1000 ℳ. Sie kamen aber nicht weit mit ihrer Beute, die sie in großen Paketen verschaffen wollten. Sie erregten den Verdacht eines Polizeibeamten, der sie verhaftete.

Eine Jagd auf offener Straße.

† **Braunschweig.** Mitten auf der Straße, am Theaterwall, mußte eine Kuh erschossen werden, weil sie dem Verkehr gefährlich zu werden drohte. Sie war ihrem Besitzer, einem Schlachtermeister, ausgerückt und in ziemlich flottem Tempo über die Hamburger Straße und den Kleinen Exerzierplatz nach der Richtung des Theaters gelaufen, immer verfolgt von dem Fleischermeister. Ein städt. Arbeiter und ein Chorsänger wurden von ihren Hörnern leicht verletzt. Mit Einwilligung des Besitzers der Kuh und da eine Fortsetzung des „Ausflugs" über den Steinweg ernste Folgen hätte zeitigen können, schoß ein Polizeibeamter die Kuh nieder. Zwei Schüsse, die er am Fallersleber Tor auf sie abgab, verletzten sie nicht so schwer, daß sie ihren Weg hätte aufgeben müssen. Auf dem Theaterwall wurde die Kuh dann durch zwei weitere Schüsse des Beamten niedergestreckt. Der Besitzer des Tieres schlachtete es dann auf offener Straße.

Durch Ätznatron vergiftet.

† **Lissen.** Am Montag trank das 1½jährige Söhnchen des Werkmeisters E. Weber in einem unbewachten Augenblick von noch in den ehemaligen Fabrikräumen der chem. Fabrik stehenden Ätznatron. Das arme Kind war trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nicht mehr zu retten und starb am nächsten Tage.

Steuersorgen.

† **Gera.** Der Fehlbetrag im Stadthaushaltsplan für 1925 beträgt trotz verschiedener Abstriche noch immer zwei Millionen Mark. Nun soll der Etat einer gewaltsamen Überprüfung unterzogen werden, da man an neue Steuern nicht denken kann.

Die Wohnungsnot des Bürgermeisters.

† **Lobeda bei Apolda.** Bürgermeister Pröschold hat seine Wiederwahl abgelehnt, da eine Wohnung für seine bisher auswärts wohnende Familie nicht zu beschaffen ist.

Einzug der Reichswehr in Weimar.

Mit klingendem Spiel hielt gestern die neue Garnison Weimar, der Stab der 3. Kavalleriedivision, mit Generalleutnant Hasse an der Spitze und die 6. und 7. Kompanie des Reichswehr-Infanterieregiments 15 ihren Einzug in die festlich geschmückte thüringische Landeshauptstadt. Auf dem Marktplatz vor dem Rathaus wurden die Truppen von den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden empfangen. Oberbürgermeister Dr. Müller hieß im Namen der Stadt die neue Garnison herzlich willkommen. Staatsminister Dr. Leutheuser feierte die Reichswehr als Nachfolgerin des alten Heeres. Generalleutnant Hasse verband mit seinem Dank für den Empfang die Erklärung, er und seine Untergebenen seien nur als Soldaten nach Weimar gekommen, die keiner Partei, sondern nur dem Vaterlande dienen. Der Gesang des Deutschlandliedes und ein Parademarsch der Garnison vor dem General beschloß die Begrüßungsfeier.

Der Gemeinderat als Rauchklub.

† **Eisenach.** In der Stadtverordnetenversammlung wurde beantragt, in den geheimen Sitzungen des Stadtrates das Rauchen zu gestatten. Unter großer Heiterkeit wurde der Antrag mit überwiegender Mehrheit angenommen und sofort wurde Pfeifen, Zigarren und Zigaretten in Brand gesetzt.

Eine jugendliche Lebensretterin.

† **Lebra.** Die 7jährige Hildegard Roßmann in Neukirchen (Kreis Ziegenhain) hat ihren 4jährigen Spielkameraden, den Sohn des Försters Streiff, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Knabe war in die Jauchegrube gefallen. Das Mädchen ergriff ihn und hielt ihn so lange fest, bis es Hilfe herbeigerufen hatte.

Frauenmord in Friedrichroda.

† **Friedrichroda.** Am 12. Mai, gegen 10 Uhr vormittags wurde in Friedrichroda in der Reinhardsbrunner Straße 15 die 53 Jahre alte Bertha Holbschuch tot in ihrem Bett aufgefunden. Im Munde der Toten fand man ein Taschentuch als Knebel und ein darüber festgeknotetes Mundtuch. Die Hände waren mit starkem Bindfaden zusammengebunden und darüber ein Streifen Tuch, der vom Unterrock der Toten herrührte. Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß Frau H. durch Erdrosseln ums Leben gebracht worden ist. Durch die stattfindende gerichtsärztliche Leichenöffnung wird erst die Todesursache festgestellt werden. Für die Ermittlung des Täters sind 750 ℳ Belohnung ausgesetzt worden.

Rundfunk

Sonnabend, 16. Mai.
Leipzig. Welle 454.

Das gleiche Programm gibt der Zwischensender Dresden auf Welle 292.
(Allgemeine Tageseinteilung siehe Montag.)

6,30—6,45 Uhr abends: Funkbastlerstunde.
7—7,30 Uhr abends: Hans-Brebow-Schule: Englischer Sprachkursus, Frl. Dr. Mansfold, 12. Lektion.

Dresdener Abend.

7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Dr. Hans Volkmann: „Edvard Grieg".
8,15 Uhr abends: Grieg-Abend:
1. Sonate op. 13, G-Dur (Violine und Klavier).
2. Lieder am Klavier: An das Vaterland; Morgentau; Im Kahne; Ich liebe dich.
3. Klaviermusik: Lyrische Stücke: Notturno; Scherzo; An den Frühling.
4. Lieder am Klavier: Abschied; Beim Sonnenuntergang; Zwei braune Augen.
5. Streichquartett op. 27, G-Moll.

Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

*

Berlin. Welle 505.
(Allgemeine Tageseinteilung siehe Montag.)

3,35 Uhr nachmittags: „Esperanto".
4,30 Uhr nachmittags: Hans-Sachs-Spiele.
6,40 Uhr abends: „Modell-Segeln".
7,15 Uhr abends: „Amerikanische Wirtschaftsprobleme" (2. Vortrag).
7,50 Uhr abends: „Die Sprache der Handschrift".
8,30 Uhr abends: „Von ihr und ihm".
Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.
10,30—12 Uhr abends: Tanzmusik.

Ata
Henkel's Scheuerpulver
Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel.
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.
Ata putzt und scheuert alles!

Die Reise nach Meran.

Ein Kurstadtroman von Else Rema

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten!)

Dann hatte er sie entdeckt. Langsam und aufrecht kam er auf sie zu, während ihr Herz laut und unruhig schlug.

Er küßte ihre Hand. „Wie geht es dir, Kamilla?"

Er legte wundervolle Rosen vor ihr nieder.

„Ich danke dir." Sie nahm die Blumen, aber sie bereiteten ihr keine Freude. Es war eine kostbare Gabe, die sie kalt ließ, denn sie wußte, sie war wie alles andere von Gelde der Frau bezahlt, über die sich kaum das Grab geschlossen hatte.

„Ich kenne deine Vorliebe von früher her", sagte er, während der Kellner ihn ablegen half.

Kamilla hatte für diese Reminiszenz nur ein schwaches Lächeln. Warum spielte er auf vergangene Zeiten an, die doch niemals wiederkommen konnten?

Sie waren beide nicht mehr dieselben Menschen von einst. Theo war herrisch und hochmütig im Besitz des Reichtums geworden und sie hatte den Glauben an ihn verloren. Geschehenes ließ sich nicht ungeschehen machen.

„Warum hast du gerade dieses Kaffee Atlantic gewählt? Es ist zu einer Aussprache so ungeeignet wie möglich."

Er sah sich mißfällig um. Die Billardkugeln wurden geräuschvoll hin- und hergestoßen, einige Parteien sprachen sehr laut, und dicker Rauch lag über dem nicht großen Raum.

Kamilla schwieg. Die Unruhe um sie herum war ihr gerade recht, sie betäubte den Aufruhr ihrer Nerven, sie half ihr, sich beherrschen.

Er blickte forschend in ihr Gesicht.

„Du siehst nicht gut aus", bemerkte er.

Sie zuckte die Achseln.

„Du kannst nicht vergessen, Kamilla."

„Nein, Theo, ich kann nicht vergessen, es gibt Stunden und Minuten, die nie aus eines Menschen Gedächtnis entschwinden. Solch eine Stunde war es, als ich damals deinen Brief empfing."

„Ich konnte nicht anders handeln, in deinem und meinem Interesse nicht."

„Hättest du es mir wenigstens Aug' in Aug' gesagt!"

„Dann wäre ich nicht fest geblieben."

Sie schwiegen beide.

Zwei Braune — — einen Lichten — — ein Weißwein — — drei Pilsner — — klangen die Rufe vom Büfett her, und dazwischen klapperten Löffel und Tassen.

„Ich wollte deine Jugend nicht zerstören, ich wollte uns nicht zermürben lassen von jahrelangem Warten."

Kamillas Augen füllten sich mit Tränen.

„Erzähle mir von deiner Frau."

„Muß das sein, Kamilla? Willst du mich strafen?"

„Ich will dich nicht strafen. Das sage wohl auch nicht in meiner Macht."

„Aber bir nutzlosen Schmerz bereiten?"

Er entnahm seinem goldenen Etui eine Zigarette.

Von ihrem Gelde gekauft! Kamilla wandte sich ab.

„Warst du bereits mit ihr verlobt, als du mir jenen Abschiedsbrief schriebst?"

Theo von Alberti zündete sich sehr umständlich seine Zigarette an. Ihre Fragen waren ihm unangenehm. Er sah sie pedantisch, mochte sie sich freuen, daß er, den man umwarb, zu ihr kam, und sie ihren dürftigen Verhältnissen entriß. Er liebte Kamilla Scholl, ihre herbe Mädchenhaftigkeit gefiel ihm immer wieder, aber das alles hätte ihn vielleicht nicht vermocht, ihr seine neu gewonnene Freiheit zu opfern.

Theo von Alberti war abergläubisch. Feigheit lag in seinem Charakter. Er fürchtete das Geschick, er wollte gutmachen, was er gesündigt, nicht aus Liebe, sondern aus Egoismus, um sein Gewissen zu beruhigen.

„Kamilla, du entwirfst dir ein falsches Bild von den Ereignissen. Ich bedeutete für Liddy Steinmann seinen Liebhaber und sie — sie war nicht das Weib, das ich begehrte. Sie stand allein auf der Welt. Ihr Reichtum verschaffte ihr kein Glück. Sie genoß keines Menschen Liebe, die Fürsorge ihrer Verwandten galt den Millionen, deren Besitz sie erstrebten."

„Du tatest dasselbe, Theo."

Theo von Alberti erblaßte und um seinen feingeschnittenen Mund lief ein Zittern.

Kamilla sah es.

„Liddy Steinmann faßte Vertrauen zu mir, sie bat mich, ihr beizustehen —"

„Und da keimte der Gedanke in dir empor, sie zu heiraten und mich zu verlassen?"

Die Augenlider des Mannes zuckten leise, aber er beherrschte sich sofort.

„Wir heirateten und zogen nach Berlin, denn sie wünschte, fern von ihren Verwandten zu leben. Ich tat alles zu ihrer Gesundung. Das übrige weißt du. Und jetzt laß uns von unserer Zukunft sprechen."

„Von unserer Zukunft!" Kamilla wiederholte es leise und traurig.

„Ich erflehe deine Verzeihung, ich kann nicht leben ohne dich, komm, sage mir, daß du mich liebst, Kamilla, vergiß, was sich zwischen uns drängte — —" Sein Ton klang beschwörend. Er streckte ihr seine Hand herüber über den Tisch, aber Kamilla ergriff sie nicht.

„Ich habe dich geliebt, Theo, ich war bereit, in Armut und Elend mit dir zu gehen. Der Tod schien mir leicht zu einem Leben ohne dich." Ihre Stimme brach. Mit Tränen in den Augen blickte sie in die Dämmerung hinaus.

„Ich will büßen, Kamilla, ich will sühnen, was ich gesündigt — —"

Sie sah ihn groß und voll an.

„Gesündigt? Ich verstehe dich nicht, Theo", sagte sie befremdet.

„Deine Liebe kannst keinen Opfermut, Kamilla."

„Ich kann nicht von heute auf morgen überwinden. Gönne mir Zeit, laß mich den Glauben an dich wiedergewinnen. Noch blühen die Blumen nicht auf dem Grabe jener Frau — — und es bedrückt mich — —", sie sprach flüsternd — — „daß wir von ihrem Gelde leben sollen — —"

„Du bist übersensibel, Kamilla, das sind Unwirklichkeitsideen, mit denen du dir dich und mich quälst. Ich bin Liddys rechtmäßiger Erbe, du kannst Einblick in ihr Testament nehmen, wenn es dein Gewissen beruhigt."

„Ich glaube deinen Worten, Theo, aber mein Gefühl steht mir höher als sämtliche Paragraphen des Gesetzbuches."

Theo von Alberti zuckte mit den Achseln.

„Frauenart — —"

„Damit seid ihr Männer schnell bei der Hand, wenn wir euch unbequem werden. Verzeihe mir, Theo, was ich dir jetzt sage: wir passen nicht mehr zueinander. Du bist mir fremd geworden durch die Ereignisse, die zwischen unserer Trennung liegen und niemals könnte ich mich darein finden, von dem Gelde jener Frau zu leben, die sterben mußte, damit du den Weg zu mir zurückfinden konntest."

Sie nestelte an ihrem Schleier. „Ich muß gehen, Theo — —"

Er stand auf.

„Und sonst hast du kein Wort für mich, Kamilla — — ist das alles?"

Sie schritten zur Straße hinaus, das Auto wendete und der Chauffeur fuhr auf einen Wink seines Herrn davon.

„Es würde bir doch nicht gefallen, was ich bir vielleicht noch zu sagen hätte, Theo, und du würdest es nicht befolgen — —"

„Das wäre?"

„Verzichte auf die unselige Erbschaft, arbeite, nimm deinen Beruf wieder auf, darin sehe ich die einzige Möglichkeit zu künftigem gemeinsamem Glück."

„Du weißt nicht, was du forderst, Kamilla — —"

„Ich bin mir vollkommen klar — —"

Theo von Alberti zupfte verstimmt an seinem blonden Schnurrbärtchen.

„Du wirst noch anders denken lernen", sagte er endlich, „ich hoffe mit aller Bestimmtheit darauf. Können wir heute abend nicht zusammen sein?"

Ihm graute vor der Einsamkeit, er mußte Gesellschaft haben, seine erregten Nerven wollten Ablenkung, und Kamilla wirkte in ihrer ruhigen Weisensart beschwichtigend auf ihn. Sowie er allein war, sah er die Gestalt seiner Frau auf dem Sterbebett, die Szenen mit den enterbten Verwandten durchlebte er im Geist wieder — — nein, nein, Kamilla war ein guter Geist, sie durfte ihn nicht verlassen, sie mußte sein werden. — — —

„Nein, ich muß nach Haus, du weißt, ich bin nicht allein hier — —"

„Helga sagte es mir. Ich hoffe, du wirst diese Beziehungen so rasch als möglich lösen, Kamilla — —"

Er küßte abschiednehmend ihre Hand — —

„Überlege dir's — —"

„Zue bu dasselbe — —"

„Geh wohl — —"

Sie verschwand im Vestibül des Hotels. Im Begriff, den Fahrstuhl zu besteigen, traf sie mit Wolfgang Königsreiner zusammen.

„Ich glaubte sie in Schloß Tirol — —"

„Dasselbe nahm ich von Ihnen an, mein gnädiges Fräulein."

Kamilla überlegte im Fluge: dann war Frau Birchholz allein mit Doktor Wertthaler den Nachmittag über gewesen?!

„Ich hatte zu korrespondieren", sagte Kamilla, „und dann wollte ich ein bißchen Luft schöpfen — —"

Wolfgang Königsreiner sah seine Begleiterin von der Seite an.

Warum sprach sie die Unwahrheit? War sie wie die anderen Frauen, denen Lügen so leicht von den Lippen gingen?!

„Mein liebes Fräulein Kamilla — — ich bin ein älterer Herr und darf mir diese Anrede schon einmal gestatten — — warum sagen Sie mir nicht ganz einfach, daß Sie heute nachmittag den Mann getroffen haben, den Sie lieben, daß Sie seinetwegen dem Ausflug fernblieben und daß Sie nicht daran dachten, Briefe zu schreiben? Haben Sie so wenig Vertrauen zu mir? — — Sehen Sie nicht meine grauen Haare? — — Es ist das wenig beneidenswerte Vorrecht des Alters, sich darauf stützen zu dürfen. Warum wollen Sie mir nicht das bescheidene Glück gönnen, mich Ihren Freund zu nennen?"

Leises Rot stieg in Kamillas Wangen. Und dann hob sie den Kopf.

„Ich bin niemals unwahr. Nie mit meinem Willen. Ich — — ich — —"

Frau Landgerichtsdirektor Domeyer kam auf dem Wege nach ihrem Zimmer vorüber und warf dem Paar einen sehr ausdrucksvollen Blick zu. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0005

Turnen - Sport - Spiel

Deutscher Rundflug 1925.

Dem Jahre 1925 sollte es vorbehalten bleiben, Deutschland ein flugsportliches Ereignis zu bescheren, wie wir es durch Krieg und Kriegsfolgen seit dem „Deutschen Rundflug 1911" nicht mehr erleben durften. Die Augen der ganzen Welt werden mit besonderem Interesse auf diese Veranstaltung gerichtet sein. Wenn die aufgehende Sonne den letzten Maientag grüßt, wenn in allen deutschen Gauen die Pfingstglocken ertönen, dann wird das Summen von Motoren und das Knattern von Propellern im blauen Äther den Beginn des „Deutschen Rundfluges 1925" verkünden.

Nur wenige Wochen trennen uns heute noch von diesem Zeitpunkt. Wochen, die vollauf ausgenutzt werden müssen, um die Vorbereitungen bis ins kleinste zu treffen. Jene Tage

vom 31. Mai bis zum 9. Juni

sollen Zeugnis ablegen von deutschem Sportgeist und von deutscher Technik. Sie müssen der Welt zeigen, daß wir auch mit unseren geschwächten Kräften wohl auf dem Plan sind. Denn der Äther und seine Ausnutzung für den Weltverkehr sind heutzutage von mindestens gleicher Wichtigkeit wie die völkerverbindenden Meere.

Der Flug wird in fünf Schleifen, die ihren Anfang und ihr Ende in Berlin haben, ausgeführt. Zwischen jedem Sonntag liegt ein Ruhetag, der zugleich zum Aufrücken der Nachzügler dienen soll. Jede dieser Schleifen beträgt etwa 1000 bis 1100 Kilometer und soll in 2 Tagen zurückgelegt werden. Auf jeder Schleife befinden sich für die drei verschiedenen Klassen besondere Kontrollstationen, da nicht alle Flugzeuge innerhalb kurzer Zeitspanne auf denselben Plätzen landen können, weil das bei einer Nennungszahl von 91 Flugzeugen technisch unmöglich ist.

Die erste Schleife führt von Berlin in genau nordwestlicher Richtung über die Havel, den Neuruppiner See und das Städtchen Prizwalk nach Schwerin. Von Schwerin führt die vorgeschriebene Strecke über den Elbe-Trave-Kanal und Friedrichsruh nach Fuhlsbüttel, dem Hamburger Flughafen. Der nächste anzufliegende Ort ist die benachbarte Hansestadt Bremen. Von da geht es nach Überquerung des Mittelland-Kanals und über Osnabrück südwärts nach Münster. Die nun folgende Strecke bietet wenig Bemerkenswertes. Erst hinter Lippstadt wird das Gelände hügelig und führt über den fast 600 Meter hohen Habichtswald nach Kassel. Bei dieser südöstlichen Flugstrecke wird es erschwerend, daß sie bei planmäßiger gegen die Sonne steht. Doch ändert sich dieser Nachteil schnell auf dem nordöstlichen Wege über Göttingen, der direkt zum Brocken führt. Ein geringes Ausholen nach Süden vermeidet dessen Überfliegung, so daß dann schnell der Etappenort, Magdeburg, erreicht werden kann. Dem restlichen Wege der Schleife dient Brandenburg und das Seen-Gebiet bei Potsdamm als Kennung. Berlin wird dann in wenigen Minuten gesichtet.

Die zweite Schleife beginnt mit der 240 Kilometer langen Strecke Berlin—Hannover, entlang der Bahnlinie. Der nächste Ort ist Paderborn, vor dem aber der 405 Meter hohe Deister und die noch höheren Detmolder Höhen überflogen werden müssen. Von Paderborn ist eine genau südliche Strecke einzuschlagen. Auf ihr sind die Talsperre von Brilen und die Lahn mit Marburg und Gießen von Wichtigkeit. Ihr Ziel ist Frankfurt a. M. Von hier geht es weiter nach Darmstadt und dann die Kinzig entlang über die 800 Meter hohe Röhn und den gleich hohen Inselsberg des Thüringer Waldes nach Gotha. Dann kommt die Dichterstadt Weimar. Auf sie folgt nach Passieren von Jena und Gera Chemnitz. Über Freiberg führt die Strecke in gerader Linie nach Dresden, von wo aus die Schleife durch den nördlichen Flug nach Berlin geschlossen wird.

Die dritte Schleife zieht sich von Berlin über die Belziger Waldungen nach Dessau hin und überquert die Saale und die Unstrut und berührt Erfurt. Hierauf muß der Thüringer Wald und die Werra bei Hildburghausen überflogen werden. Von hier geht es geradewegs über die Fränkische Platte nach Würzburg. In Verlängerung dieser Strecke liegt Stuttgart, wo sich das Flugzeug wieder nordwärts wendet und Kurs über Rothenburg o. T. auf Bamberg nimmt. Dann führt der Weg über den Thüringer Wald, zweimal die Saale bei Jena und Naumburg schneidend, nach Halle. Auf der letzten Strecke dieser Schleife sind Wittenberg und der Fläming von Wichtigkeit. — Diese ganze Schleife verläuft ziemlich genau in südwestlicher bezw. nordöstlicher Richtung.

Die 4. Schleife ähnelt in ihrer Richtungslage außerordentlich der 3. Sie schneidet die Elbe zwischen Wittenberg und der Mündung der Elster, dann die Mulde. Sie verläuft weiter über Bitterfeld, Merseburg, Naubburg, worauf sie den Westrand des Thüringer Walder überfliegt an Kulmbach vorbei nach Nürnberg. Sie nimmt dann einen noch südlicheren Weg nach Augsburg, um schließlich nach München, dem südlichsten Punkt des ganzen Rundfluges, zu gelangen. Von hier geht es fast genau nördlich nach Hof, wobei die großen Höhen des Fichtelgebirges zu überwinden sind. Von Hof biegt die Schleife etwas östlich nach Leipzig. Den Beschluß bildet die Strecke Leipzig—Berlin.

Die fünfte und letzte Schleife reicht von der Ostsee bis nach Schlesien. Der Pilot hat hierbei von Berlin—Liegnitz rein südöstlichen Kurs zu halten und gelangt über Guben und Sagan zu ersten Etappenort, Liegnitz. Von hier fliegt er genau mit Ostkurs über Wahlstatt und Leuthen nach Breslau. Dort biegt die Schleife wieder nach Norden um und führt über Glogau Crossen nach Frankfurt a. O. Der nächste Etappenort ist dann Stettin, von wo die Schleife nach Straffund, dem nördlichsten Punkt des Rundfluges, führt. Hier wird im rechten Winkel nach Westen beigedreht und Rostock angesteuert. Den Beschluß bildet die Strecke nach Berlin.

Der Flug ist ein Wettbewerb um beträchtliche Geldpreise, der für drei Klassen von Flugzeugen ausgeschrieben ist, deren letzte höchste Klasse 120 PS nicht übersteigen darf. Jedes am Wettbewerb teilnehmende Flugzeug wird als Kennzeichen eine amtliche Kontrollnummer über 600 führen. Damit die drei Klassen aber auch vom Publikum unterschieden werden können, wird jede ihr Leitwerk anders färben (Klasse A — 40 PS weiß, Klasse B — 80 PS blau, Klasse C — 120 PS rot).

Auf diesen Kontrollstationen befinden sich die örtlichen Sportleitungen, die in engster Verbindung mit der Obersportleitung Berlin bezw. in direkter Verbindung mit deren Nachrichtenstelle stehen durch Funktelegraphie mit einer Wellenlänge, Telegraphie und Telephone. Die örtlichen Sportleitungen werden von der Polizei sowie von den städtischen Sanitätswachen unterstützt. Die Teilnehmer der Veranstaltung d. h. die fliegenden und organisierenden Mitglieder, werden in ihrer Gesamtheit gegen Unfall versichert. Auf jeder Zwangslandungsstelle sind von der Obersportleitung Tankstellen mit zweierlei Brennstoff eingerichtet. Jeder Landungsplatz wird mit Wetterberichten der nächsten amtlichen Wetterstation versorgt. Außerdem sendet das Observatorium Lindenberg an alle Landungsplätze Wetternachrichten. Die Leitung des gesamten Wetterdienstes liegt in Händen Professor Persons.

Möchte der „Deutsche Rundflug 1925" ein Wendepunkt in der Geschichte der Luftfahrt des Deutschen Reiches werden!

„Luftfahrt ist not!"

Die „hohe Schule" im Rudersport.

Die Vorzüge des steuermannslosen Bootes wurden schon vor 50 und mehr Jahren erkannt. Auf der Pariser internationalen Regatta des Jahres 1867 errang eine canadische Mannschaft im Vierer ohne Steuermann einen leichten Sieg und lenkte dadurch die Aufmerksamkeit der Engländer auf die Bootsgattung, die zuerst von einer Oxforder Studentenmannschaft 1868 in Henley an den Start gebracht wurde, wofür die Mannschaft, nachdem sie gesiegt, freilich ausgeschlossen wurde. Nicht lange währte der Widerstand gegen diese Neuerung. Die Schwierigkeit der Steuerung steuermannsloser Boote schuf ihnen anfänglich immer wieder Gegner, aber je mehr die Rudertunst sich verfeinerte, desto mehr fanden sie Eingang und heute werden bekanntlich in England, abgesehen vom Achter, fast nur noch minderklassige Rennen in Booten mit Steuermann gefahren. Das Rudern im steuermannslosen Vierer und Zweier stellt daher die „hohe Schule" der Rudertunst dar, die sich im Laufe der Jahre immer mehr ausgebildet und verfeinert hat.

Am schwierigsten ist der Zweier ohne Steuermann zu behandeln. Nimmt doch die Schwierigkeit gleichmäßiger Arbeit in einem Rennboot zu, je mehr die Zahl der Insassen sich verringert. Mancher Ruderer, der am Achter noch brav mitziehen kann, schädigt die Arbeit im Vierer und ist für den Zweier vollkommen untauglich. Daß der Zweier ohne Steuermann, selbst im Vergleich zum Einer, seine besonderen Schwierigkeiten hat, leuchtet ein.

Beide Boote, deren Stabilität bekanntlich gering ist, haben auf jeder Seite nur ein Ruder, und nur durch geschickte, sachgemäße Handhabung desselben kann das Gleichgewicht des Bootes aufrechterhalten werden. Im Einer ist es nur ein einziger Mann, der das Boot zu beherrschen hat und dessen nur von einem Willenszentrum abhängigen Arme die beiden Ruder gewissermaßen als Balancierstangen handhaben. Im Zweier ohne Steuermann dagegen sind es zwei Köpfe, die, obgleich an sich abhängig voneinander, ihre Ruder auf zwei gegenüberliegenden Seiten so handhaben müssen, als wären sie nur einem Willen unterstellt. Sind beide Leute gleich kräftig und gleich ausgebildet, so werden sie ihr Boot schneller in der Gewalt haben als ein Stuller, der gewöhnlich etwas mit dem kräftigeren von Jugend auf mehr gebrauchten rechten Arme übergeht.

Besonders schwierig in steuermannslosen Booten ist natürlich die Handhabung der Steuerung, die an Stelle des fehlenden Steuermannes von einem der mit dem Rücken nach vorn sitzenden Ruderer durch Bedienung eines Fußsteuers bewirkt werden muß. Die Fußsteuerung kann bei jedem beliebigen Platz im Boot angebracht werden, so daß sie dem im Steuern erfahrensten, durch ein gutes Auge und Kenntnis der Bahn geeignetsten Ruderer übertragen werden kann.

Es ist jedoch schon vorgekommen, daß eine jahrelang gut eingespielte Mannschaft, wie z. B. die Ludwigshafener Wilker und Fickeisen, auf Grund ihrer Sicherheit in der technisch vollkommenen Beherrschung dieser Bootsgattung auf Verwendung eines Fußsteuers verzichteten und die Steuerung nur mit ihren Rudern ausführten.

Im Starten und Spurten übertrifft der Zweier alle anderen Mehrriemer. Man kann daher mit hoher Schlagzahl losgehen und später immer wieder sehr leicht unverhofte, rasche Vorstöße machen. In der Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Bootsgattung für das Vertrautwerden mit Boot und Wasser werden auf den meisten Regatten in Deutschland und im Auslande neuerdings Riemenzweierrennen ausgeschrieben. Einzelne Regattaplätze haben sogar einen zweiten Riemenzweier ausgeschrieben, der den noch nicht erstklassigen Mannschaften Gelegenheit geben soll, sich in dieser schwierigsten Bootsgattung zu versuchen und zu vervollkommnen. Das ist im Sinne der Höherentwicklung des ruderischen Könnens außerordentlich zu begrüßen. Jedenfalls sollten etwa hier und dort einmal vorkommende ungenügende Meldungen keine Veranlassung sein, von der Ausschreibung der Zweier ohne Steuermann für die Folge abzusehen. Je mehr sich im deutschen Rudersport Rudertunst und Stilreinheit durchsetzen, desto größer wird die Aussicht auf Entwicklung erstklassiger Riemenbootmannschaften auch im Vierer und Achter sein und zu erfolgreichem Abschneiden gegenüber Mannschaften des Auslandes führen.

2. Nationale Wettkämpfe d. Sportvereins von 1899 am 14. Mai 1925.

Bereits 3 Wochen nach dem Großstaffellauf Merseburg-Halle haben wir in unserer Merseburger Leichtathletik wieder einen großen Tag. Am 14. Juni veranstaltet Sportverein 99 seine zweiten Nationalen Wettkämpfe. In frischer, bester Erinnerung ist uns allen noch der große Erfolg der ersten Veranstaltung dieser Art im Vorjahr. Schon jetzt liegen zahlreiche Anfragen von manchen großen namhaften Leichtathletik-Vereinen vor. Es ist erfreulich, wie man gerade für das „99er Nationale" sich interessiert. Ein Zeichen auch, daß es im vorigen Jahr alle befriedigt hat. — Die Ausschreibung bringt Kämpfe für alle Altersklassen der Jugend und Herren. Erstmalig sind auch Damenwettkämpfe ausgeschrieben. Der 14. Juni wird in der Merseburger Leichtathletik wieder ein Großkampftag, zu welchem schon jetzt alle Vorarbeiten geschafft werden.

Reklameteil.

Du kennst keine schlechten Straßen mehr,

wenn Du „Conti-Ballon" fährst. Dieser hervorragende Niederdruck-Reifen gestattet auch auf schlechtesten Wegen vollste Geschwindigkeit, schont sowohl Wagen wie Insassen und vermindert die Reparaturkosten.

Continental Ballon-Reifen

(Fahr' nach der „Continental-Straßenkarte"!)

Spezialitäten

unseres Hauses, welche wir durch Großeinkauf für unsere 5 Geschäfte in Halle, Bitterfeld, Merseburg, Nordhausen und Mühlhausen i. Th. und durch unsere eigene Fabrikation besonders vorteilhaft anbieten können.

Unsere Angebote:

Sport-Anzüge

wkw-Herren-Sport-Anzüge in Loden, Cord und Homespune 2teilig, mod. Form, Breechshose doppelt. Gesäß 58.00 47.00 39.00 — **31.00**

wkw-Herren-Sport-Anzüge in Cord, Homespune u. gemust. Cheviotstoffen, 2 u. 3teilig, beste extra starke Verarbeitung 73.00 66.00 57.00 — **53.00**

wkw-Herren-Sport-Anzüge Homespune, reinwollene Lodenstoffe, Gabardine u. Cordstoff 3 u. 4teilig, Ersatz für Maßarbeit 95.00 85.00 79.00 — **63.00**

wkw-Herren-Sport-Anzüge inolin, grau u braun Manchester mit Breecheshose, verstärktes Gesäß, mit und ohne Futter 50.00 47.00 39.00 — **36.00**

Gummimäntel

wkw-Herren-Gummimäntel in Köper und Batstbezug gute wkw-Spezial-Gummierung 23.00 — **18.50**

wkw-Herren-Gummimäntel in Homespune und gemusterten Cheviotstoff, gute wkw-Spezialgummierung . . . . 29.00 — **26.00**

wkw-Herren-Gummimäntel in Covercoat-Stoffbezügen, grau grün und beigefarbig, beste wkw-Spezialgummierung . . 36.00 — **29.00**

wkw-Herren-Gummimäntel in best. woll. Stoff- u. Gabardinebezügen, extra wkw-Spezialgummierung mod. Ausführung 42.00 39.00 — **36.00**

Windjacken

Herren-Windjacken prima Zeltbahn imprägniert — **10.00**

Herren-Windjacken prima Zeltbahn, neue moderne Form mit ganzem Gürtel — **14.50**

Herren-Windjacken in prima Covercoat 22.00 15.00 — **16.00**

Knaben-Windjacken prima Zeltbahn, neue mod. Form mit ganzem Gürtel 13.50 12.00 — **10.00**

S. Weiss

Merseburg, Kleine Ritterstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0006

Industrie·Handel·Wirtschaft

Geschäfte mit dem Ausland.

Von Dr. Alex Lenze.

Selbst wenn man von den vielen noch ungelösten Fragen, die sich an den Begriff deutsche Handelsvertrags- und Zollpolitik knüpfen, absieht und von den erheblichen Schwierigkeiten, die in dieser Hinsicht zu beseitigen sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß dem Exportindustriellen wie dem Ausfuhrhändler aus deutschen Landen das Leben recht schwer gemacht wird. Die Berichte der sächsischen, süddeutschen und preußischen Industriellen, die Mitteilungen unserer Aktiengesellschaften, soweit sie auf den fremden Märkten sich betätigen, in den Geschäftsberichten gewähren — wenn auch nicht tieferen — Einblick in diese Dinge, beweisen, daß wir ein Riesenwerk zu vollbringen haben, um uns auf dem Weltmarkt zu behaupten, dort weiter Fuß zu fassen, nicht von neu erstarkten oder älteren Wettbewerbern, denen hauptsächlich die politischen Machtverhältnisse günstigen Boden schufen, verdrängt zu werden. Die Ziffern unserer Außenhandelsstatistik, über deren Genauigkeit und Zuverlässigkeit wir bei dieser Gelegenheit keine weiteren Betrachtungen anstellen wollen, genügen bestimmt, um uns immer wieder den Ernst der Sache vor Augen zu halten. Sie könnten uns entmutigen, wenn es nicht Anzeichen gäbe, die uns mit neuer Zuversicht erfüllen dürfen. Solche Anzeichen sind gewiß hochwillkommen und für jeden Deutschen, im besonderen den Volkswirtschaftler, der sich um Gegenwart und Zukunft seines Landes sorgt, von großer Bedeutung. Ihre weithin sichtbare Aufzeigung erweckt aber auch Bedenken. Da sich die Fälle mehren, in denen aus fremden Wirtschaftsgebieten auf die Erstarkung deutscher Absatzquellen mit Neid, Mißgunst, oft auch mit Übertreibung und Entstellung hingewiesen und daraus gegen die unentbehrliche Betätigung deutschen Fleißes Waffen geschmiedet werden, ist es nötig, alles, was mit solchen Angelegenheiten zusammenhängt, mit Vorsicht und weitschauend zu behandeln. Dazu gehört eine Art Geschäftsdiplomatie, an der es uns manchmal gebricht.

Die Kunde von größeren Auslandsaufträgen, die von dieser oder jener, nicht immer zunächst dazu berufenen Stelle aus in die Öffentlichkeit gelangt, hat oft mehr geschadet als genützt. Sie kann vielleicht den Kredit der betreffenden Unternehmungen erleichtern und stützen, den Kurs ihrer Anteile, so weit es sich um Handelsgesellschaften dreht, heben. Sie kann aber auch, und das ist in der letzten Zeit immer deutlicher geworden, den Druck aus dem Lager der sich zurückgesetzt Fühlenden im Abnehmerland verstärken. Darum heißt es hier: mehr die Augen aufmachen als den Mund, wobei wir nicht erkennen, daß Aktionäre und sonstige Anteileigner ein Recht auf Kenntnis besonders wichtiger Vorgänge bei ihren Gesellschaften haben und daß darunter wiederum nicht nur Inländer zu berücksichtigen sind. Man sieht aus diesen Andeutungen: eine ganze Reihe von Erwägungen muß angestellt werden, ehe sich über Zweckmäßigeit, Form und Verbreitungsgebiet von Nachrichten über Bestellungen des Auslandes eine ungefährliche und glückliche Entscheidung treffen läßt, und sogar danach ist immer noch zu befürchten, daß von der anderen Seite Meldungen hinausgehen, die unangenehm, entstellt, einseitig gefärbt oder an und für sich schädlich sind.

Beachtet werden muß aufmerksam, daß im Ausland und auch innerhalb der Reichsgrenzen zahlreiche rührige, geschickte und nicht gerade von Gewissensbedenken beschwerte Leute auf der Lauer liegen, nach geeigneten Handhabungen, Andeutungen und Mitteilungen forschen, um unserer Industrie wie unserem Handel Abbruch zu tun. Der deutsche Wettbewerb vor dem Weltkrieg in allen Teilen des Erdballs hat gewiß nicht wenig dazu beigetragen, um die Vereinigung der betroffenen Auslandsmächte, deren Angehörige sich allmählich ins Hintertreffen kommen sahen, gegen das Reich und den Unternehmungsgeist, der in ihm herrschte, zu fördern. Die Geschichte lehrt uns das. Die Erfahrung sollte uns wenigstens vor groben Fehlern in der Gegenwart bewahren und uns mahnen, der Abwehrlust des fremden Konkurrenten nicht noch zu erleichtern, wie es sehr häufig durch die Beteiligten und auch durch Presseäußerungen geschieht.

Durch weithallenden Jubel über Lieferungen an das Ausland erleichtert man seinen Auftraggebern nicht ihre Stellung. Der Gegendruck wird verstärkt, die politische, nicht nur die handelspolitische Auseinandersetzung und Vertragsschaffung erschwert und verzögert, das Werk unserer Gegner gefördert. Selbstverständlich können wir mit Genugtuung wahrnehmen, daß deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Fähigkeiten uns wieder Anerkennung erzwingen und Kundschaft in fremden Ländern gewinnen.

Das Echo, das die Bestellung größerer Motorschiffe in England bei der deutschen Werft, die der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft gehört, hervorrief, die Kritik, die sich an die Elektrisierung Irlands im südirischen Parlament knüpfte — es handelte sich da um einen Plan der Siemens-Schuckert-Gruppe zur Ausnützung der Wasserkräfte des Shannonflusses —, ferner der Unmut, den Turbinenbestellungen eines großen Eisenkonzerns Westschottlands bei der AEG. in den Gemütern der Konkurrenz erregt hatten, bedeuten Mahnungen, auf die wir achten sollten. In der Generalversammlung der Firma Vickers in Sheffield hat der Vorsitzende ein für England düsteres Gemälde von Bestellungen auf deutsche Achsen, Räder und Reifen für indische und südamerikanische Eisenbahnen entworfen. Mit dem Hinweis auf große Platinankäufe in Südafrika durch Deutsche, die das neue Fundgebiet unter die Kontrolle Reichsangehöriger brächten, wird Stimmung gemacht, sicherlich, um deutsche Bestrebungen zu fördern? Ein anderes Mal beliebt es, auf deutsche Schleuderkonkurrenz hinzuweisen, wobei in der Londoner „Morningpost" die Ausfuhrpreise des deutschen Roheisenverbandes mit — besonders billigen Erzeugnissen der deutschen Schreibmaschinen- und ferner unserer Automobilindustrie zwar unvernünftig, doch nicht ganz wirkungslos in Zusammenhang gebracht werden.

Die Sorge, die deutsche Handelsschiffahrt könne sehr erstarken und der amerikanischen und englischen gefährlich werden, verleitet zu mehr als kühnen Behauptungen und Folgerungen, um den unbequemen Germans neue Fesseln anzulegen. Überall fürchtet man neue Schaffenskraft, Tüchtigkeit, Erfindergabe und sonstige Eigenschaften der Deutschen. Ehrenvoll und trostreich für uns, doch gefährlich. Der deutsche Kaufmann muß auf der Hut sein, und der Anleihesucher aus dem Reich soll besonders daran denken, daß Schweigen Gold bringt.

*

Die Entwicklung der Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Aprilhälfte.

Von Mitte bis Ende April hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge, die nicht zu verwechseln ist mit der größeren Zahl der Erwerbslosen überhaupt, von 393 000 auf 321 000, d. h. um rund 18 Prozent vermindert. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 359 000 auf 289 000, die der weiblichen von 35 000 auf 32 000 gesenkt. Die Zahl der Zuschlagsempfänger und unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern ist von 551 000 auf 439 000 zurückgegangen. Die Abnahme der Erwerbslosen beruht in erster Linie auf dem gesteigerten Bedarf der Landwirtschaft und der übrigen Außenberufe an Arbeitskräften und entspricht der Jahreszeit.

*

Von der Badischen Anilin- und Sodafabrik.

Die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen gibt folgendes bekannt: 1. Deutsch-Norwegische Stickstoffverhandlungen: Es haben vor kurzem Besprechungen mit der Norsk-Hydro-Electrisk-Kvael-Stof-Aktielskab über ein gemeinsames Vorgehen auf dem Gebiete der norwegischen Stickstofferzeugung stattgefunden. Diese Verhandlungen haben jedoch zu keinem positiven Ergebnis geführt. — 2. Synthetischer Methyl-Alkohol: Es ist richtig, daß wir ein Verfahren zur synthetischen Herstellung von Methyl-Alkohol erfunden haben und mit Vorteil fabrikatorisch verwerten. Es ist auch richtig, daß wir mit dem Konzern der Deutschen Holzverkohler, zu denen auch der Verein für Chemische Industrie in Frankfurt a. M. gehört, eine Verständigung über den Verkauf von Methyl-Alkohol getroffen haben. Die verschiedentlich gemachten Angaben über die Einfuhr von synthetischem Methyl-Alkohol in Amerika sind phantastisch. — 3. Gemeinsame Verkaufshäuser: Es ist zutreffend, daß Firmen unserer Interessengemeinschaft aus Ersparnisgründen und zur besseren Bekämpfung der Konkurrenz in steigendem Umfang dazu übergegangen sind, ihre Verkaufsvertretungen zusammenzulegen. Für Holland und andere Länder ist ein solcher Zusammenschluß bereits erfolgt. — 4. Von einem Konkurrenzkampf zwischen uns und den Rombacher Hüttenwerken im Verkaufe von flüssigem Ammoniak kann keine Rede sein, da die von Rombach aus Gaswasser erzeugten, chemisch nicht reinen Mengen von flüssigem Ammoniak gegenüber unserer Produktion von wasserfreiem synthetischen Ammoniak überhaupt nicht in Betracht kommen. Der Verkaufspreis für flüssiges Ammoniak beträgt übrigens ab 1. Mai d. J. nur 1,25 ℳ pro Kilo.

*

4. Mitteldeutscher Wirtschaftstag.

Der 4. Mitteldeutsche Wirtschaftstag, die Kundgebung der Industrie, des Bergbaues, der Landwirtschaft, des Handels und Handwerks Mitteldeutschlands wird gemäß Vorstandsbeschluß des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland e. V. Halle am 23. Mai d. J. in **Halberstadt** stattfinden. Auf der Tagung werden nach einer Begrüßungsansprache des Landrats a. D. Dr. von Helldorff-Baumersroda, Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Vorträge halten: Geheimer Regierungsrat Dr. jur. Göhmann-Berlin über „Die Kreditprobleme der deutschen Wirtschaft", Professor Dr. Obst-Hannover über „Sowjetrußland und seine Wirtschaftsprobleme". Dem Wirtschaftstag werden am 22. Mai Sitzungen des Vorstandes, der Fachgruppen und des Wirtschaftsausschusses sowie eine ordentliche Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland vorauf gehen. In der Sitzung des Wirtschaftsausschusses wird der Schneiderobermeister Linkmann-Weimar, Vorsitzender der Handwerkskammer Weimar über „Gegenwartsfragen des mitteldeutschen Handwerks" sprechen. An dem sich an die Sitzungen vom 22. Mai anschließenden Begrüßungsabend wird Professor Dr. Hoffmann-Freiberg in Sachsen einen Lichtbildervortrag über das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet halten.

*

8 Prozent Dividende.

Wie nunmehr offiziell mitgeteilt wird, werden die im Anilinkonzern zusammengeschlossenen Gesellschaften für 1924 eine Dividende von 8 Prozent verteilen. Das Erfordernis beläuft sich für sämtliche Gesellschaften auf etwa 51 Millionen Reichsmark. Der Überschuß bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik beträgt 14,880 Millionen Reichsmark, bei der Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst 14,709 Millionen Reichsmark.

*

Die Großhandelsinderziffer.

Die auf den Stichtag des 13. Mai berechnete Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 6. Mai (131,7) um 0,3 Prozent auf 131,3 zurückgegangen. Niedriger lagen vor allem die Preise für Gerste, Kartoffeln, Kaffee, Treibriemenleder, die meisten Textilrohstoffe, Baumwollgarn, Kupfer und Gasöl. Gestiegen sind die Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Schmalz, Fleisch, Hopfen und einige Nichteisenmetalle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 129,1 auf 128,7 oder um 0,3 Prozent, die Industriestoffe von 136,6 auf 136,1 oder um 0,4 Prozent nachgegeben.

Vom Devisenmarkt.

Am internationalen Devisenmarkt ist die Lage ruhig und fast durchweg unverändert. Eine Kleinigkeit fester waren Oslo, Madrid und die Frankendevisen, wogegen Mailand eine geringe Abschwächung erfahren hat. Im Usancenverkehr am Berliner Platze war das Geschäft sehr beschränkt. London gegen Kabel 4,85¼, London gegen Paris 93,05, Paris gegen Kabel 19,17. Die Mark kommt aus London mit 20,37.

Devisenkurse vom 15. Mai.

London 1 Pfund 20,363 Geld; New York 1 Dollar 4,195 Geld; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 168,69 Geld; Brüssel-Antwerpen 100 Franken 21,21 Geld; Oslo 100 Kronen 70,46 Geld; Italien 100 Lire 17,175 Geld; Jugoslawien 6,80 Geld; Kopenhagen 100 Kronen 78,81 Geld; Paris 100 Franken 21,88 Geld; Prag 100 Kronen 12,432 Geld; Schweiz 100 Franken 31,19 Geld; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 112,18 Geld; Wien 100 Schilling 59,955 Geld.

Berliner Börse vom 15. Mai.

Auf die Börse wirkte das zwischen der Regierung und den Parteien vereinbarte Kompromiß in der Aufwertungsfrage ziemlich verstimmend. Am heimischen Anleihemarkt erfolgten größere Realisationen mit dem Ergebnis eines Zurückweichens des Kriegsanleihekurses bis 0,582, dem sich die anderen Papiere entsprechend anschlossen. Fest lagen aber Hypothekenpfandbriefe bei Kursaufschlägen bis ¾ Prozent. Auf dem Aktienmarkt hat die gestrige Belebung wieder der alten Geschäftsstille Platz gemacht, worin auch die meisten Papiere des Montanmarktes Abschwächungen bis 1 Prozent aufwiesen, weil die Börse in der erhöhten Aufwertung der Industrieobligationen eine neue Belebung der Wirtschaft sieht. Immerhin zeigte sich von Beginn ab ziemliche Widerstandsfähigkeit, die sich in der Hauptsache auf den flüssigen Geldstand gründet. Nebenwerte behaupteten ihre ausgesprochene feste Haltung, so daß hierfür verschiedene Steigerungen von 1—2½ Prozent eintraten. Im Verlaufe wurde die Befestigung auch auf den anderen Gebieten, so besonders am Montanmarkte, allgemeiner und es konnten die im Verlaufe erlittenen Abbröckelungen wieder hereingebracht und einige Papiere erholten sich sogar über den Anfangskurs hinaus. Tägliches Geld 7 bis 9 Prozent.

Berliner Produktenbörse vom 15. Mai.

Da am hiesigen Produktenmarkt zu Maitermin für Weizen noch Verbindlichkeiten bestehen, welche durch den meist unkontraktlichen Inlandsweizen nicht zu erfüllen sind und für die daher amerikanisches Material herangezogen werden muß. So setzte der Maipreis für Weizen im Einklang mit erhöhten Auslandsnotierungen höher ein. In Roggen war das Geschäft sehr still bei nur wenig erhöhten Preisen gegen gestern. Für Maiware gingen Geld- und Briefkurse zeitweise erheblich auseinander. Gerste und Hafer hatten wieder ruhiges Geschäft, Hafer war nur bei erhöhten Forderungen nur schwer zu erzielen. Für Mehl bestand hauptsächlich für Weizen-Auszugsmehl einige Nachfrage.

Berliner Produktenmarkt vom 15. Mai.

Weizen, märkischer 263—265; Roggen, märkischer 221—224; Gerste 226—240; Winter- und Futtergerste 200—216; Hafer, märkischer 216 bis 224; Weizenmehl 33,75—36,25; Roggenmehl 30,5—32,75; Roggenkleie 16; Viktoriaerbsen 22—28; kleine Speiseerbsen 21—24; Futtererbsen 18—20; Peluschken 18,5—20; Ackerbohnen 19—20; Wicken 19 bis 21; blaue Lupinen 11,25—13,5; Serradella 14—14,5; Rapskuchen 15,2—15,6; Leinkuchen 22,4—22,8; Trockenschnitzel 9,8—10,3; Torfmelasse 9,75; Kartoffelflocken 19,8—20.

Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilo. Getreide versteht sich für 1000 Kilo.

Leipziger Börse vom 14. Mai.

Der Verkehr an der heutigen Börse trug weiterhin ein durchaus freundliches Gepräge. Obwohl die Gefolgschaft des Privatpublikums im allgemeinen ausblieb, bot doch insbesondere die leichte Verfassung des Geldmarktes eine wesentliche Stütze. Die Geschäftstätigkeit aber schrumpfte heute wieder stark zusammen, doch konnte sich die Mehrzahl der Kurse erneut, wenn im großen und ganzen auch nur leicht, befestigen.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 14. Mai.

Auftrieb: 222 Rinder (14 Ochsen, 79 Bullen, 21 Kalben, 108 Kühe), 777 Kälber, 372 Schafe, 1393 Schweine, zus.: 2764. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 4 Rinder, 61 Kälber, 4 Schafe, 104 Schweine. — Preise für 50 Kilo Lebendgewicht (in Reichsmark): Ochsen 1. Klasse 52—55, 2. Kl. 45—51, 3. Kl. 30—44; Bullen 1. Klasse 50—54, 2. Kl. 45—49, 3. Kl. 38—44; Kalben und Kühe 1. Klasse 52 bis 55, 2. Kl. 50—55, 3. Kl. 37—49, 4. Kl. 29—36, 5. Kl. 20—28; Kälber 2. Klasse 56—62, 3. Kl. 42—55, 4. Kl. 32—41. Schafe 2. Kl. 46—54, 3. Kl. 24—45; Schweine 1. Klasse 63—65, 2. Kl. 63—64, 3. Kl. 61—64, 4. Kl. 55—66, 5. Kl. 53—60.

Geschäftsgang: Rinder und Kälber sehr langsam; Schafe und Schweine langsam. — Überstand: 92 Rinder (davon 4 Ochsen, 35 Bullen, 5 Kalben, 48 Kühe), 69 Schafe, 100 Schweine.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: J. V. Karl Sättele für den politischen Teil Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Karl Sättele für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Börsen vom 14. Mai 1925.

Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Reichsbankdiskont 9 %

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank)

Berliner Börse

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 35 Doll. 1—5		100,—	100,—
dto. gr. Stck. v. 35 Doll. 10—1000		94,75	94,75
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		92,50	92,55
8—15 % Dt. Reichsch. K 23 (für 1 Million)		0,50	0,50
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0,57	0,552
4 % dto.		0.565	—
3½ % dto.		0,57	0,59
3 % dto.		0,72	0.73
Sparprämienanleihe		0,73	0,33
4 % Preuß. Consols		0,618	0,625
3½ % dto.		0,627	0,612
3 % dto.		0,62	0,62
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7		—	1,—
4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.		—	—
4, 3½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.		—	—
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19		5,75	5,75
4½ % Donnersm.Obl.v.19		1.25	1.20
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		1,70	1,70
5 % Engelh.Br.Obl.v.22		0.40	0.40
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		4,25	4,25
4½ % Ilse Bergb.O. v. 19		2,55	2,55
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20		—	—
6 % Dt. Zuckerwertanl.		11,40	11,40
5 % Elektr. Kw. Mitteld.		2,95	2,90
5 % Neckar-Goldanl.		59,10	59,10
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.		89,50	89,50
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		5,11	5,25
5 % Sächs. Goldk.-Anl.		72,—	—,—
6 % Zuckerkredit Gold		68,25	68,25
Schiffahrts-Aktien.			
Hamburg-Amerika	300	68,—	67,40
Hansa Dampf.	50	97,50	97,75
Norddeutscher Lloyd	40	70,10	70,50
Verein. Elbeschiff.	20	2,20	—
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	137,50	137,50
Braunschweiger Bank	20	0,65	0,65
Commerz- u. Priv.-B.	20	102,25	102,30
Darmstädt. und Nat.	100	125,25	125,75
Deutsche Bank	60	125,25	125,-
Diskonto Comm. Ant.	40	114,50	114,50
Dresdner Bank	20	105,25	105,50
Halle Bankverein	20	1,80	1,80
Leipziger Cred.-Anst.	20	88,—	88,—
Reichsbank Ant.	500	131,75	130,50
Sächs. Bank		56,50	56.50
Wiener Bankverein		5,75	5,75
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	118,75	118,—
Schulth. Patzenhofer		31,40	31,25
Riebeck-Brauerei		16,50	16.60
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei		0.275	0.275
Agfa	100	127.50	127,—
A. E. G.	50	106,75	107,—
Ammendorfer Papier	50	126	127
Augsb.-Nürnb. Masch.		26,—	26,—
Badische Anilin	120	136,75	136,75
Baroper Walzwerk		26.—	25,50
Bazar Genußscheine		89,—	87,25
Bedburger Wolle	20	60,—	60,—
J. P. Bemberg	200	156,—	156,—
J. Berger Tiefbau	50	120,39	121,—
Bergmann Elektr.	200	85,75	85,—
Berliner Holzkompt.	100	57,25	58,—
Bln. Masch. Schwartzk.	100	100,25	100,25
Beton und Monierbau		1,75	1.75
Bochumer Guß		72,50	71.50
Braunkohle u. Brikett	500	105.—	104.—
Charlottenburg. Wasser	120	82,25	79,75
Chem. Heyden		67,—	68,—
Chem. Gelsenkirchen	1000	79,—	—,—
Conti. Kautschuk	40	151,50	152,-
Daimler Motoren	60	5,—	5,40
Dessauer Gas		40,—	39,50
Dt. Atl. Telegrafen		13,—	13,—
Dyckerhoff & Widm.		4,10	4,30
Dynam. Nobel		104,-	104,25
Eilenbg. Cattun	60	101	—
Elberfelder Farben		127,39	127,39
Etzold & Kießling	100	92,50	92.—
Fahlberg List	60	68,—	71,—
Froebeln Zucker	80	65,—	65.—
Gelsenk. Bergwerk		77.40	76,36
Genthiner Zucker		1,70	1.75
G. f. el. Untern.	100	125,—	123,—
Glauz. Zucker		25,—	25,13
Görlitzer Waggon	20	4.—	3,75
Gothaer Waggon	60	53,.	55,—
Harp. Bergwerk	600	133,50	132,60
Hetzer Weimar	20	50,75	48,—
Hildebrand Mühlen	40	2,13	2,13
Hirsch Kupfer	150	99,13	99,50
Höchster Farben	200	127,50	127,40
Holzmann, Philipp	80	74,—	73,25
Ilse Bergbau	200	121,—	123,—
Kahla Porzellan		81,75	81,75
Kali Aschersleben		16.—	15.91
Kattowitz Bergbau		24,75	24,90
Kirchner & Co.		26,25	26,—
Koehlmann Stärke	60	120,—	120,—
Köln Rottweiler	140	112,—	112,60
Lahmeyer & Co.	150	73,50	82,—
Leonhard Braunkohle		21.—	21,—
Leopoldgrube	140	81,50	87,—
Mansfeld	50	73	85
Maschin. Buckau		12,50	12,—
Oberschles. Eisenb. Bed.		8,—	9,25
Ostwerke		30,—	32,65
Panzer		12,75	14,25
Phönix Bergbau	300	111,75	119,—
Phönix Braunkohle		39,—	42,50
B. Polack		1,90	2,20
Rhein. Elektrizität	100	72,50	74,—
Rombach. Hütte		26,—	27,65
Rositzer Zucker	200	35.50	34,—
Rütgerswerke		13,50	14,65
Sachsenwerk	20	2,70	2,80
Salzdetfurth Kali	50	27.40	29.—
Sarotti Schokolade	20	139,65	138,0
Schering chem.		34.60	35,90
Schulz jr.	200	104	107
Siegen-Solinger Guß	40	57,—	67,60
Siemens & Halske		66,50	73,25
Stinnes Riebeck Mont.		94,50	103.—
Stöhr Kammgarn		38,75	41,90
Thüringer Gas	140	6,30	6,40
Trachenb. Zucker		71,50	74,—
Union chem. Prod.		20,—	20,70
Ver. Glanz. Elbe	300	325,-	322,—
Ver. Kohle Borna		32,—	29,-
Wandererwerke	100	14,90	15,-
Wegelin & Hübner	100	80,—	81,25
Wersinh. Kammgarn	50	74,50	75,—
Wersch. Weißenfelser		—,—	—,—
Wrede Mälzerei	500	119.—	118,—
Zeitzer Maschinen	100	133,—	133.—
Zwickauer Maschinen	20	76.90	76,90
Freiverkehr.			
Halle Kali	300	111	29—30
Kali Krügerhall	80	111	13—15
Api		1—2	1—2
Diamond shares		21—22	19—20
Nationalfilm		0,5-0,6	0,5-0,6
Ufa		12—13	12—13
Becker Stahl		1—2	1—2
Brown Boveri		57—60	—
Chem. Zeitz		7.65	7—8
Hochfrequenz		7—8	7—8
Kursächs. Braunkohlen		0,5-0,6	0.65
Sichel	40	2,7-2,8	2,5-2,6
Stralauer Glas	200	18-17,5	18 —
Tucher Brauerei		14.75	
Bezugsrechte:			

Leipziger Börse

Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft		0,9	1,12
Busch Waggon		8,—	8,—
Chromo Najork	100.—	83,50	82,50
Cröllwitzer Papier		12,—	11,50
Dermatoid Werke	100,—	63,—	63,—
Förster & Co.		50,—	50,—
Groß Kunstanstalt		54,50	57,50
Halle Zimmermann	100,20	33,25	35,—
Halle Pfännerschaft	160	81,—	81,—
Halle Zucker		—,—	—,—
Hartm. Sächs. Masch.		5.90	6,—
Hupfeld, Ludw.		83,25	84,50
Kästner, Carl		1.50	1,50
Körbisd. Zucker		102,—	102.—
Krietsch Mühle	50	70,25	70,50
Landkraftw. Leipzig	100	71.25	71,25
Leipzg. Buch Fritzsche	50	95.—	95,—
Lindner, Gottfr.	100	70,25	69,50
Naumann Brauerei		48,—	48,—
Norddt. Wollk. u. Kg.	500	104,—	103,25
Paradiesb. Steiner		135 —	132,5
Peninger Masch.-Fabr.	200,40	43.—	44
Pittler Werkzeug	120	147,—	148,50
Rauchwaren Walter	20	77.75	77 50
Reinstrom & Pilz	20	79,—	79,—
Riquet & Co.	100,20	95,—	95,—
Schubert & Salzer	500,10	147,—	147.—
Sondermann & Stier		0.325	0,325
Steingut Colditz		111,—	111
Textilose Claviez		2,20	22,—
Thüringer Gas		84.75	84,75
Tränkner & Würker	100	86,—	86,—
Ullersdorfer Werke	400,20	61,—	61,—
Wotanwerke		4,25	4,25
Zeitzer chem. Fabriken		7,75	7.75
Zittauer Mechan. Web.		76.50	76.25
Freiverkehr.			
Apparatebau Weimar		0,75	0.75
Bauchwitz Pscherer		0,57	057
Busch Waggon Genüsse		7	7,—
Dähn, Max		0,11	0.11
Eitner, Hans		0,52	0,52
Herbia Rauchfuß		30	—
Kammgarn Silberstr.		0,86	0,86
Leutke Piano		0,51	0,51
Norddt. Genußsch. 500		—,—	—,—
dto. 1000		155.—	155.—
Poege Elektr.		1,12	1,12
Reform Motoren		56,—	56.—
Richter, F. A., Steinbaukasten	50	41.—	53.—
Samsonia		0,04	0,05
Seidel & Naumann	40	77.50	77.50
Thür. Zucker Walschleb.	180	61.5	61,50
Wollhaar Hainichen		1.05	1.15
Bezugsrechte:			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0007

Am 13. Mai starb plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unser lieber guter Sohn und Bruder

der Heizer

Fritz Günther

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Im tiefsten Schmerz
Karl Günther
und alle Angehörigen.

Körbisdorf, den 15. Mai 1925.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen hiermit unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Paul Meinel.
Merseburg, den 15. Mai 1925.

Trauerdrucksachen

liefert in kürzester Frist

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 16. d. M., vormittags 11½ Uhr versteigere ich in Merseburg, Gasthof Tivoli:

2 Klaviere, 3 Sofas, 3 Chaiselongues, 2 Schränke, 1 Spiegel, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 3 Pflüge (Dreischar).

Im Anschluß hieran, Versteigerungsort Obere Burgstraße 11:

4 Hobelbänke und za. 8 Kbm. Holz, Bretter, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 15. Mai 1925.

Rettschlag, Ober-Gerichts-Vollzieher.

Wiesenverpachtung.

Collenbey: Sonnabend, den 16. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, sollen im Gasthause zu Collenbey ca. 80 Morgen Wiese dortiger und anderer Fluren, zum Rittergut Collenbey gehörig, in Parzellen für die Dauer der diesjährigen Grasnutzung öffentlich meistbietend verpachtet werden (Grasnutzungsverkauf). Kaufliebhaber sind höflichst eingeladen, Bedingungen im Termin. J. A.:

Alb. Franke, beeid. Aukt., Merseburg. Tel. 635.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, den 18. Mai 1925, von vormittags 11 Uhr ab, kommen im Gasthof zur Eisenbahn (Zätzsch) in Kötschau folgende Gegenstände öffentlich meistbietend zur Versteigerung:

1 eichene Bettstelle mit Matratze nebst dazu passenden Nachtschränkchen mit Marmorplatte und Flurgarderobe, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Waschtisch mit Spiegel, 1 Nachtschränkchen, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa, 4 Stühle, 2 Bettstellen, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Waschwannen, 1 Handwagen (4 Ztr. Tragkraft) und verschiedene andere Gegenstände;

ferner:

2 Handdreschmaschinen, eine davon mit Schüttelzeug und 2 Pferdestärken-Motor, 1 Grasmäher, 1 größere und 6 neue Rübenschneidemaschinen für Handbetrieb, 1 Dreischarpflug, 1 Reinigungsmaschine und 1 Satz Gewichte.

Sämtliche Gegenstände befinden sich in gutem Zustande. Besichtigung 1 Stunde vor der Auktion.

F. Meinhardt, Versteigerer.

Möbl. Zimmer
an besseren Herrn od. Dame zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Freundl. Schlafzimmer
sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Berufstätige Dame sucht
leeres Zimmer.
Zu erfragen bei Reichert, Unt.-Altenburg 51

In lebhafter Straße kann
großer Laden
eingebaut werden, schöne große Ladenstube vorhand. Angebote unter 454 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dienst-Mädchen
vermittelt ständig der öffentliche Arbeitsnachweis des Zweckverbandes Leuna in Leunawerke, Spergauer Str. 2, Staatstelephon Merseburg 732, Werkstelеph. 9244

Wohnung

Mitte der Stadt, 6 Räume 3. Etage, mit Dampfheizung sofort zu vermieten. Schriftl. Anfr. u. 7504 a. die Exp. d. Bl.

Lebende starke Aale,
grüne Gurken, neue Maltakartoffeln
empfiehlt
Emil Wolff Merseburg und Neurössen.

Anzeigen der kirchlichen Gemeinden.

Sonntag, den 17. Mai 1925 (Rogate).
(Gesammelt wird eine Kollekte für bedrängte Glaubensgenossen in den östl. Abtretungsgebieten.)

Es predigen:

Evangelische Gemeinden.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, abends ½7 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Pastor Wuttke).

Stadtkirche. Vorm. 10 Uhr: Pastor Bertram. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Riem). — Ev. Männer- und Jugendverein: Sonntag abend 8 Uhr: Versammlung a. d. Geisel 5, Vortrag: „Heilkünstler auf Merseburger Jahrmärkten in alter Zeit, Lehrer Gutbier.“ — Ev. Mädchenbund St. Maximi: Montag abend 8 Uhr: Rhythm. Turnen im Schloßgartensalon. Dienstag abend 8 Uhr: Chorgesang a. d. Geisel 5, Lehrer Busch. Mittwoch abend 8 Uhr: Versammlung a. d. Geisel 5, Pastor Riem.

Neumarkt. 10 Uhr: Pastor Boit. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag abend 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Pfarrhause.

Altenburg Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Meuschau. Vorm. 9 Uhr: Pastor Bruchmüller.

Neu-Rössen. Vorm. 10 Uhr: Pastor Jentzsch. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag abend 8 Uhr: Kinderchor (Siedl.-Schule). — Mittwoch abend 8 Uhr: Abendandacht.

Katholische Gemeinden.

Sonnabend von 5 Uhr an wie immer Beichtgelegenheit. — Sonntag 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 8 Uhr Andacht. — Mittwoch und Freitag 8 Uhr: Andacht.

Neu-Rössen. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht; Mittwoch und Freitag 8 Uhr: Andacht.

Naundorf. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Neubiendorf. 11 Uhr: Gottesdienst m. Predigt.

Volksbibliothek geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr.

Christliche Versammlung Blanckestraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangeliumsverkündigung.
Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Brauhausstr.).

Habe mich in Merseburg
Burgstraße 13, 1 Treppe
als Zahnarzt
niedergelassen.

Dr. A. Hahn
prakt. Zahnarzt
Sprechstd. 9—12 3—5½ Uhr.

Bettfedern

gerissen, füllfertig, staubfrei, grau und halbweiß Pfd. 1.80 2.50 3.50
weiß Pfd. 4.50 5.00
schneeweiß, Pfd. 5.50 6.50 7.50 8.50
Rupffedern, weiß Pfd. 5.00 6.50 7.50
Schleißdaunen halbweiß und ganz weiß Pfd. 3.80 4.50 6.50 7.50 8.50
Daunen-Rupfflaum schneeweiß Pfd. 12.50
3 Pfd. genügen davon zum Deckbett.
Federdichte Inletts, fertige Betten.

Muster u. Liste umsonst!

Bei 5 Pfd. Bettfedern portofrei.
Versand: Nachnahme.
Böhmischer Bettfedern-Versand
S. Maerker,
Halle S., Nicolaistr. 7.

---

5 Pfund Federn
zu verk. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Aelteres schweres
Zugpferd
wegen Nachzucht preiswert zu verkaufen
Eduard Keil,
Dölnitz bei Ammendorf.

Gut genährtes,
schweres Pferd
zum Schlachten zu verk. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kinderbett
zu kaufen gesucht. Angeb. unter 452 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Abrechnungs-Formulare
für Gehaltsempfänger,
Quittungs-Formulare
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft befindet sich von heute an in meinem Grundstück
Sand Nr. 1
(Geißelschlößchen).
Frau A. Irmisch
Rohprodukte.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine
Schwimm- und Badeanstalt
Gegründet 1887.
Täglich Familien-, Luft- und Sonnen-Bad sowie Gondelfahrten
Spezialität Schwimmunterricht
erteilt von Fachleuten. Um rege Beteiligung bittet
Robert Sternberg, Leunaer Str. 30.

Sung!	Empfehle		Sung!
pa. Schweinebauch	. . . .	a Pfd.	90 Pf.
pa. Kamm und Koteletten	. . .	„ „	1,10 Mk.
pa. Rindfleisch zum Kochen	. . .	„ „	80 Pf.
„ „ z. Braten oh. Knoch.		„ „	90 „
Hammelfleisch	. . . .	„ „	80 u. 90 „
pa. hausschl. Wurstwaren aus reinem			
Schweinefleisch, Rot-, Leberw.	. . .	„ „	1.— Mk.
Schwartenwurst	. . . .	„ „	90 Pf.

ff Thüringer Rostbratwurst auf dem Nulandtsplatz Stck. 40 Pf.
Sternberg, Leunaer Straße.

Für die warme Jahreszeit empfehle mein gut sortiertes Lager in
Herren- u. Kinder-Strohhüten
in allen Formen.
Leichte Herren- u. Kinder-Sommermützen, Haar-, Filz- und Klapphüte.
Besond. vorteilhaft: **Yachtklubmützen** von **3.50** an
Außerdem reiches Lager in:
Selbstbindern, Hosenträgern, Sockenhaltern, Sportgürteln, Herren-Leinenkragen, steif u. weich, **und Ziertüchern.**
Karl Wittenbecher
Am Neumarktstor 1.
Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen!

Wir suchen für unsere Fabrikate Margarine, Schmalz, Speck, Kokos, Kunstspeisefett einen
allerersten branchekundigen Vertreter
der bereits in unseren Artikeln gearbeitet hat. Gefl. Offerten mit Referenzangaben u. B. N. H. 8545 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin NW. 6.

Auf Teilzahlung

verkaufen wir bei sofortiger Lieferung mit kleiner Anzahlung und niedrigen Raten-Zahlungen

Damen-Bekleidung
Mäntel — Kostüme
Kleider — Sommer-
Kleider — Kostüme
Röcke — Radfahrer-
Röcke — Windjacken
— Gummi-Mäntel —

Herren-Bekleidung
Paletots, Covercoats, Anzüge, Burschen-Anzüge, Sportanzüge, Manchester-Anzüge, Cutaways, Cutaway-Hosen, Breeches- und — Arbeits-Hosen —

Paul Sommer
Halle a. S., Leipziger Straße 14, I und II.

Gegen Haarschwund
hilft schnell und sicher
Crescrinella
auch bei wenigen Wurzeln.
Zu haben **Ritter-Drogerie.**

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert **H. Heßler** Kirchstr. 7.

Fräulein
Ende der 20er Jahre, ev., höchst solid und häuslich, gute Aussteuer und schöne Wohnung gesichert, wünscht die Bekanntschaft mit Herrn in besserer Stellung zwecks späterer Heirat. Schriftliche Angebote unter 455 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

☞ Der heutigen Land- und Postauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Hermann Klaaßen A.-G.,** Prenzlau — deren neuen Katalog betreffend — bei, worauf wir hierdurch noch besonders hinweisen.

Frauen
zum Rübenhacken nimmt an
Kantine Königsmühle.

Heirat!
Viele reiche Ausländerin, viele vermög. deutsch. Damen, a. m. Realität., Besitz usw., wünsch. glück. Heirat. Herren, a. ohne Verm., Auskunft sof. Stabrey, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

Täglich frisch gestochen:
Ia Spargel . . a Pfd. **80** Pf.
Suppenspargel . „ „ **50** „
Emil Wolff Merseburg und Neurössen.

Für die Schützenfeste finden Sie den richtigen
Schützenhut
in großer Farbenwahl, in
Weißenfels a. S., Jüdenstr. 21
Curt Tilk,
Spezialgeschäft f. mod. Herrenartikel.

Fröhliche Pfingsten
kann sich jeder verschaffen, wenn er bei
spielend leichter Teilzahlung
seinen Bedarf bei uns deckt. Wir empfehlen in großer Auswahl:
Herren-Anzüge — Paletots — Gummi-Mäntel — Knaben- u. Jünglings-Anzüge Hosen — Teppiche — Gardinen — Steppdecken Divandecken — Kinderwagen — Puppenwagen Korbmöbel — Wanduhren.
Möbelausstellung in 3 Etagen
Kredithaus N. Fuchs
Gr. Ulrichstr. 58 **Halle a. S.** I. II. III. Etage
Alte Kunden haben besondere Vergünstigung
Kredit auch nach auswärts!

Hypotheken
in jeder Höhe, vorzugsweise auf Landwirtschaften von 5 ha aufwärts mit den günstigsten Bedingungen vorschußlos auszuleihen evtl. sofortige Teilzahlung durch **H. Brasch,** Sparkassen-Kontrolleur a. D. Altenburg, Thür., Schmöllnsche Str. 18, Gegr. 1909.

Industrie und Landwirtschaft!
Hypothekengelder v. 50000.- an
zu günstigen Bedingungen.
Franz Förster, Berlin, Filiale Halle, Marienstr. 20, I.

Brauerei Mitteldeutschlands
sucht zum möglichst baldigen Antritt für eine
Niederlage
einen tüchtigen, gewissenhaften
Verwalter
welcher im Umgang mit der Kundschaft und dem Personal Erfahrung besitzt. Angebote mit Zeugnis-Abschriften, Bild und Gehaltsansprüchen unter 7478 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.- u. Werkm.-Abtlg. für allgem. u. landwirt. Maschb., Elektrot. Flugtechn. u. Eisenhochbau.

Suche zum sofortigen Antritt einen
Lehrling
A. Schlag, Fleischermeister
Porbitz-Dürrenberg

Verheirateten Arbeiter
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Fischerstraße 9.

Aelteres
Küchenmädchen
die etwas Gartenarbeit mit zu machen hat, gesucht.
Frl. Jetschky, Leuna-Werke Beamtenheim Nr. 4.

Junge Kontoristin
perfekt im Maschinenschreiben und Stenographie für halbe Tage eventl. für später ganz sof. gesucht. Zu erfr. abs. zwisch. 7 u. 8 Uhr bei Leufer, Rosenweg 15.

Junges Mädchen
als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht.
Karl Gehnert,
Kaufmann
Leuna.

Rohrstuhl-Flechterei
schnell dauerhaft billig.
Markt 18, 1 Treppe.

Wer erteilt Praktikanten Schulunterricht im Englischen? Angebote unt. Nr. 7472 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wer gibt jungem Mann Unterricht i. Gitarrespielen. Bin auch Käufer eines Instrumentes. Ang. mit Preis u. 453 a. d. Exped. d. Bl.

Schneiderin,
welche im Geschäft tätig war, sucht Beschäftigung. Ang. u. 451 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kleiner brauner
Dackel
entlaufen (Halsband mit Namen). Gegen Belohnung abzugeben
Naumburger Str. 37.

Schwarzer Pudel,
auf den Namen Mohr hörend, am Bahnhof Leuna abhanden gekommen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Meldung bei
Fr. Sixtus
Gasthaus Leuna-Teich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0008

Damen- und Kinder-Wäsche

vom einfachsten bis zum elegantesten

Hemd / Beinkleid / Prinzeßrock
Untertaille / Garnitur / Nachthemd
Hemdhose / Büstenhalter / Hüftgürtel / Reformleibchen / Korsett

gute Stoffe — richtige Größen
gediegene Arbeit

Wäschestoffe und Stickereien
in bekannter Güte

G. Hoffmann

Inhaber: Bernhard Taitza
Markt 19 Merseburg Markt 19

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Der Küche Schatz!
Der Hausfrau Glück!
Das große Butter-Meisterstück!

½ Pfd. nur 50 Pfg.

Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis.

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder".

Neues Schützenhaus

Heute Freitag

Ball

Tanz frei! Jazzbandkapelle. Tanz frei!

Achtung! Achtung!

Gasthaus Netzschkau.

Sonntag, den 17. Mai, abends 7 Uhr findet ein

humoristischer Abend

statt, verbunden mit **Tanz.**

Es laden freundlichst ein
Theaterverein „Fortuna". Der Wirt.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag, den 17. Mai von 5 Uhr an

Kränzchen

im „Schützenhaus".

Dram. Verein „Euterpe"

Sonntag, den 17. Mai

Ausflug nach Meuschau Kaffeehaus.

Daselbst von 4 Uhr ab

Tänzchen

Flotte Morgner-Musik. Flotte Morgner-Musik.
Es ladet ein Der Vorstand.

Exerzierplatz

Sonnabend und Sonntag

Unterhaltungsmusik

Hierzu ladet freundlichst ein **Rietschel.**

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr im Casino

Konzert

des erblindeten Violin-Virtuosen Bunge aus Leipzig.

Die bereits für den 5. Mai gelösten Eintrittskarten behalten Gültigkeit. Weitere Karten an d. Abendkasse

Melodia.

Sonntag, den 17. Mai, von 4 Uhr ab

Tänzchen

im Feldschlößchen Mitglieder und Gäste sind hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Besonders vorteilhaft!

Kaffeeservice

in geschmackvollen Kanten- u. Blumenmustern

für 6 Personen	9 teilig	mit 6 Tassen	. . . . . Mk.	5,75
für 6 Personen	9 „	mit 6 Tassen	. . . . . Mk.	6,50
für 12 Personen	15 „	mit 12 Tassen	. . . . . Mk.	9,25
für 12 Personen	27 „	mit 12 Tassen und 12 Tellern	Mk.	14,75

Paul Ehlert Nfg.

Geschirrführer-Verein Merseburg

Sonnabend, den 16. Mai zur guten Quelle

Tänzchen

Evang. Arbeiter-Verein

Sonnabend, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

Wichtige Tagesordnung.

Rauch-Klub „Brasil"

Sonntag, den 17. Mai

Ausflug nach Collenbey.

Abmarsch nachm. ½2 Uhr mit Musik von der Klause. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Konfitüren-Geschäft zu kaufen gesucht. Ang. u. G. O. 1483 an die Annoncen Exp. Joh. Friedrich Ellers Magdeburg.

Für 10jährigen Jungen

Drei Waschanzüge

zu verkaufen.
Haackestraße 26.

Tivoli.

Sonnabend, Sonntag und Mittwoch von abends 6 Uhr an

Unterhaltungsmusik.

Sonntag von 11—1 Uhr

Frühschoppen-Konzert.

Reichhaltige Auswahl an Speisen u. Getränken.
Mittagstisch im Abonnement.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.

G. Erdmann.

Waldhaus Mücheln

Inhaber M. Wandslebe.

Schönster Ausflugsort im Geiseltal mit herrlicher Umgebung.

Reipisch.

Zu der am 17. Mai stattfindenden

Ballmusik

ladet freundlich ein H. Nagel,

Bergschenke.

Sonntag, den 17. Mai von 8 Uhr an

Ball

des Vereins „Harmonia". Es laden freundlichst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

Gasthof zum Bahnhof Frankleben

Morgen Sonnabend, den 16. Mai findet unser diesjähriges

Frühjahrs-Kränzchen

statt. Hierzu ladet freundlichst ein
der Sportverein Frankleben.

Aelterer Kriegerverein

hält Sonnabend, den 16. Mai 1925, abends 7 Uhr im Kaffeehaus Meuschau sein

Vergnügen

verbunden mit Preisschießen und Kegeln ab und ladet hiermit nochmals alle lieben Freunde und Gönner, sowie alle Kameraden recht herzlich ein. Der Vergnügungsausschuß.

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit,

schlechter Blutbeschaffenheit.

Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden.

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt.

Man hüte sich vor Nachahmungen u. verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Zu beziehen **in Merseburg:** durch die Apotheken und Drogenhandlungen, **in Neumössen:** durch die Apotheke.

Einige Zentner

Seilstroh und Speisekartoffeln

zu verk. Meuschau Nr. 4.

Sport- u. Liegewagen und Klappstuhl

billig zu verkaufen.
Georgstr. 6, 2 Tr.

Fehlt es

an Käufern? Fragen Sie unsere Inserenten über den Erfolg einer kleinen Anzeige im Merseburger Korrespondent.

Neu-Rössen

Verein für Gartenbau und Kleintierzucht.

Die **Graspächter** müssen ihre **Scheine** sofort bei Herrn Schinke, Rabenstraße 4, nachm. von 4 Uhr ab gegen Zahlung des Pachtgeldes **abholen.**

Von Sonnabend, den 16. Mai stehen sehr schöne hochtragende und frischmilchende

Kühen. Kalben

preiswert zum Verkauf bei
R. Geiler, Lüders Gasthof
Bahnhof Corbetha.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0009

Kluge Frauen

kaufen: Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Bettwäsche, Leibwäsche

auf bequeme Teilzahlung bei kleiner Anzahlung und niedrigen Raten nur bei

Carl Klingler

Halle a. S.
11 Leipziger Straße **11**
erste Etage, Eingang Sandberg
Kein Laden
Vertreter f. Merseburg u. Umgeg.:
Hugo Dies, Merseburg, Annenstraße 14.

Für die heiße Jahreszeit

empfehle mein gut sortiertes Lager in

Bademänteln
Badetrikots
Badehauben
Badelaken
Badehandtüchern
Frottierstoffen
vom Stück

zu niedrigsten Tagespreisen.

Otto Dobkowitz

Entenplan 8. **Merseburg** Entenplan 8.

Lodenjoppen
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Sellerieplanzen
pikiert, gesund u. kräftig
Alle Gemüsepflanzen.
Tomatenpflanzen, extra gute Ware.
Grüne Gurken, eigene Ernte. :: Rhabarbar
empfiehlt billigst
Paul Lange
Gartenbaubetrieb
Crumpa.

Moderne
Grabdenkmäler
in Granit, Marmor und Sandstein
Grabeinfassungen
schw.-w. Silberties
empfiehlt äußerst preiswert
Otto Bielig,
Steinmetzmstr. u. Bildhauer
Domstr. 10.

Bettflöhe mit Brut
vernichtet verblüffend
Goliguift
doppeltstark, geruchlos,
in Apotheken und Drogerien

Adler-Drogerie, Entenplan

Vornehme Herren-

Anzüge
Knaben - Anzüge
Sommer-Paletots
Gummi-Mäntel
Hosen

kauft man auf bequeme Teilzahlung bei kleiner Anzahlung und niedrigen Raten nur bei

Carl Klingler

Halle a. S.
11 Leipziger Straße **11**
erste Etage, Eingang Sandberg
Kein Laden
Vertreter f. Merseburg u. Umgeg.:
Hugo Dies, Merseburg, Annenstraße 14.

„Naether's"
Kind.-Promenaden- und Klappwagen
Selbstfahrer
Spielwagen
Leiterwagen
Hohe umklapp. Kinderstühle.
Neueste Modelle. Billigste Preise
Emil Pursche, Neumarkt 14
Größtes Lager am Platze.

Empfehle morgen:
Pr. Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch,
sowie alle Sorten Wurst und ff. warme Wurst.
Ernst Baumann,
Gotthardtstraße.

Sonnabend v. 3/4 10 Uhr an
Speckkuchen
Robert Krauße,
Bäckermst. Gr. Ritterstr. 1.

Kinderpantoffeln
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Erstlingswäsche
M. Käther, Schmale Str. 21

Zum Waschtag

Ia Kernseife, großer Riegel	85 ₰	
weiße Wachskernseife, großer Riegel	1.25	
Kernseife, 500 gr	55 ₰	
Kernseife, helle Ware, 400 gr	nur	40 ₰
Schwerterseife	Stück	35 ₰
Eigenschmierseife, gebrannt	Pfd.	50 ₰
Seifenpulver mit Schnitzeln	Pfd.	25 ₰

ff Weizenmehl	5 Pfd.	1.05
frische Eier	10 Stück	1.00
Kokosfett in Tafeln	nur	68 ₰
Perlbohnen, gut kochend	Pfd.	28 ₰
Eierschnittnudeln	Pfd.	60 ₰

Feinste Röstkaffees	1/4 Pfd.	1.10	1.00	85 ₰ 70 ₰
Mischkaffee	1/4 Pfd.			20 ₰
Kakao, gar. rein	Pfd.	1.00	80 ₰	55 ₰
Ia Prosinen	1/4 Pfd.			25 ₰
pa. Schmelzschokolade	4 Tafeln nur			90 ₰

A. Speiser

Breite Straße 13.

Knochenweiche
kennt kein Viehbesitzer mehr in seinem Bestande, wenn er
„Krama"
seinen Schweinen als Beigabe zwischen das Futter gibt.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Hermann Emmauel, Gotthardt-Drogerie.
Richard Kupper, Zentral-Drogerie.

Gemüsepflanzen
verkauft
Scheibel, Freienfelde.
Jeden Mittwoch und Sonnabend auf dem Rossmarkt.

Aug. Kaisers Holzwarengeschäft
Gasthof „Deutscher Hof", Lauchstädter Str. 34
(Altest. Geschäft am Orte. — 39 Jahre im Thüringer Hof)
empfiehlt sein großes Lager in
Leitern
Bauleitern, Malerleitern, Stufenleitern, Rütleitern,
Waschpfählen, Waschstützen, Waschböcken, Sägeböcken, Rosenpfählen, Baumpfählen, Harken, Bohnenstangen, Kuchenbretter, Backmulden, Schneidebretter, stark geb. Handwagen usw.

Möbel
kaufen Sie gut und billig bei
Hugo Schmieder
Markt 12 Tischlermeister Markt 12

Hypotheken
nur auf beste Sicherheit beschafft vorkostenfrei
A. Pieper, Naumburg a. S., Jägerstraße 31.
Ueber 7000 Referenzen.

Badelt's Restaurant
Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungs-Musik
Dazu ladet freundlichst ein
Der Wirt

Aufmerksame Bedienung! Mäßigste Preise!

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Inh.: Frau M. Tänzer
Merseburg * Entenplan 7

Spezialgeschäft für
Herren-Wäsche
Anfertigung von Oberhemden
Trikotagen * Socken * Schlipse
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernruf **259**

Solide Qualitäten! Große Auswahl!

Mod. Transmissionen, Wellen, Lager, Kupplungen, Stellringe, eis. u. hölz. Riemenscheiben, Treibriemen, Feldschmieden, Ambosse, Bohrmasch., Kaltsägen, Schleifmasch., Band- u. Kreissägen, Stanzen, Scheren, Flaschenzüge, Schraubstöcke, Stauch- u. Reifendiegmasch., Rund-, Sicken-, Abkant- u. Walzmasch. auch kombiniert, Kohlen-, Sack- u. Kistenkarren, Gelbschmälze, Kastelten, Wagens, Baum-, u. Aufzugwinden, Ventilatoren, Schmiedefeuer, Spannschienen, Feldbahnmaterial usw.
H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 (Thür.)

Erstlings-Bekleidung

Hemdchen / Jübchen / Windeln
Windelhöschen / Unterlagen / Einschlagtücher / Badetücher / Binden
Lätzchen / Armbändchen / Häubchen / Mützchen / Taufkleider
Laufkleider / Ueberziehjäckchen
Spielhöschen / Spielkleidchen
Spielanzüge / Wagendecken
Wagenkissen / Steppdecken

größte Auswahl
billigste Preise
gute Qualitäten

G. Hoffmann

Inhaber: Bernhard Taitza
Markt 19 Merseburg Markt 19

Strohhüte für Herren u. Kinder in verschiedenen Formen
Panamahüte 18.— 29.— 33.— Mk.
Herrenfilzhüte
neueste Formen und Farben,
Haarhüte extra leicht, etwa 62 Gramm
Sommermützen / Regattamützen
Selbstbinder / Kravatten
neueste Muster
Hosenträger Gummi und Borde
Sport-Lederriemen
von 1.50 Mk. bis zu den besten Ausführungen
Oberhemden / Einsatzhemden
7.50 8.75 3.— 5.50 6.50
Kragen in verschiedenen Formen
Sportstutzen
mit und ohne Fuss von 2.— Mk. an
Herrensocken
schöne Ausmusterung von 0.80 Mk. an
Stöcke / Schirme
Sockenhalter / Kavaliertücher
Lederhandschuhe / Stoffhandschuhe
Zelida-Dauerwäsche
Grösste Auswahl — Billigste Preise

J. G. Knauth & Sohn,
Merseburg, Entenplan 2.

Für die warmen Tage

Reichhaltige Auswahl! — Billigste Preise!

Wasch- Joppen, Hosen, Anzüge, Blusen für Herren, Knaben, Kinder

Lüsterjackets in schwarz und farbig, Spiel-Anzüge,
farbige Trikot-Anzüge sowie einzelne
Sweater u. Hosen, Sporthemden, Sporthosen.

Bade- Anzüge, Hosen, Tücher

Mako-Unterwäsche, farbige Herren-Garnituren
Netz-Jacken, Einsatzhemden.

Schuh-Abteilung
Weiße Leinen-Schuhe in modernen Formen.
Haferl-Schuhe in allen Grössen.
Damen-Halbschuhe, schwarz, farbig u. Lack in mod. Formen
Herren-Halbschuhe, schwarz und farbig.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!

H. Taitza

Neumarkt Nr. 18 MERSEBURG Gotthardtstr. 37/39

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Die Zeit im Bild,** der Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** der vierzehntägigen Beilage **Bilder von Feld und Hof** und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 8 Pfennig; im Reklameteil 32 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 113 | Freitag, den 15. Mai 1925 | 51. Jahrgang

Außenpolitische Frühlingsgewitter.

Es wird nun langsam Zeit, daß man sich in Deutschland wieder um die Dinge bekümmert, die außerhalb der Reichsgrenzen vor sich gehen. Die Feierlichkeiten der Amtseinführung haben mit dem Empfang des diplomatischen Korps bei Hindenburg im wesentlichen ihren Abschluß gefunden. Es braucht nur noch betont zu werden, daß auch beim Empfang der fremden Diplomaten der neue Reichspräsident seinem Wunsch nach Frieden und Gleichberechtigung des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat. Er hat gleichzeitig damit diesen Feierlichkeiten einen würdigen Ausklang verliehen und es darf gerade für diejenigen, die ihn nicht gewählt haben, hervorgehoben werden, daß auch im Auslande durch die Art der Amtseinführung Hindenburgs mancherlei Sorgen beseitigt worden sind, die dort noch bestanden haben mögen.

Trotz alledem bleiben leider noch genug außenpolitische Sorgen für uns übrig. Und wenn der Reichsminister des Auswärtigen am Montag im Reichstag zum Haushalt des Auswärtigen Amtes einen Überblick über die politische Lage gibt, so wird keineswegs alles rosig sein, was er uns vor Augen führt. Vor allem ist ja die Kölner Zone heute noch besetzt, trotzdem mehr als vier Monate verflossen sind, seitdem der Räumungstermin, den der Versailler Vertrag vorsah, verstrichen ist. Der Pariser Sonderkorrespondent des „Matin", Jules Sauerwein, dessen gute Beziehungen zu den führenden Politikern Europas bekannt sind, hat vor kurzem seinem Blatte mitgeteilt, daß die Räumung der Kölner Zone in diesem Jahre nicht mehr erfolgen würde. Auch wenn man auf jeden Optimismus verzichtet, so möchte man doch vorerst annehmen, daß es sich bei dieser Meldung des Pariser Journalisten entweder um eine Sensationsmeldung oder um eine Tendenzmeldung handelt. Darüber sollte man sich auch in Frankreich klar sein, daß eine immer wieder hinausgeschobene Räumung der Kölner Zone im deutschen Volke eine große Erbitterung schafft. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so werden wir ja nun endlich in den nächsten Wochen über die Räumung klarer sehen; denn der französische Außenminister Briand hat selbst angekündigt, daß die so vielfach verschleppte Note in der Entwaffnungsfrage in etwa 14 Tagen an die deutsche Regierung abgehen würde. Sind wir erst einmal in den Besitz dieser Note gelangt, so wird es sich die deutsche Regierung angelegen sein lassen müssen, schnelle Entscheidungen zu fällen und schnelle Verhandlungen herbeizuführen. Was die deutsche Regierung dann glaubt zugestehen zu müssen, das soll sie auch bald zugestehen. Wo aber verhandelt werden muß, um die deutschen Interessen zu wahren, da wird es ebenfalls notwendig sein, schnell zu verhandeln. Die Bewohner der ersten Rheinlandzone haben alles Interesse daran, sich so bald als möglich ihrer Freiheit erfreuen zu dürfen. Wenn die englische Regierung in ihrer Auffassung fest bleibt, daß die Räumung der Kölner Zone unabhängig von der Sicherheitsfrage erfolgen müsse, so sollte man annehmen, wenn man ein wenig guten Willen auf der andern Seite voraussetzt, daß spätestens mit der Räumung des Ruhrgebietes auch die erste Rheinlandzone geräumt wird.

Die Räumung des Ruhrgebiets erfolgt gemäß dem Londoner Abkommen am 16. August. An diesem Termin gibt es nichts zu drehen und nichts zu deuteln. Briand hat in einer Unterredung mit Vertretern der Presse selbst erklären müssen, daß die Räumung des Ruhrgebiets prinzipiell beschlossen sei. Er hat zwar in einem etwas unklar gehaltenen Satze noch hinzugefügt, daß darüber zwischen den Alliierten und innerhalb der französischen Regierung noch verhandelt würde. Wir können einstweilen nur annehmen, daß es sich dabei um die technische Durchführung der Räumung handelt, denn auch selbst einem Buchstabenjuristen, wie es Poincaré war, würde es schwer fallen, auch nur den Schimmer eines Argumentes, das gegen die Ruhrräumung verwandt werden könnte, zu finden. Immerhin soll festgestellt werden, daß im „Corriere della Sera" und in einigen amerikanischen Zeitungen merkwürdige Meldungen aufgetaucht sind, die von deutschen Schwierigkeiten bei der Erfüllung des Dawesplanes sprechen. Es ist nötig, daß solchen Zeitungsenten gleich von vornherein das Genick umgedreht wird, damit sie nicht in der Lage sind, irgendwelchen politischen Schaden anzurichten.

Ob die außenpolitischen Entscheidungen der kommenden Wochen außenpolitische Frühlingsgewitter mit sich bringen werden, das wird das politische Barometer bald anzeigen. Bisher ist mehr aus dem Osten als aus dem Westen der Donner, der solche Gewitter anzukündigen pflegt, bemerkbar geworden. In Warschau und in Prag hat die Presse ziemlich heftig gedonnert, und dieser Donner ist sicherlich ein Widerhall der Unterhandlungen gewesen, die die polnischen und tschechischen Diplomaten in Paris geführt haben. Wie weit diese Unterhandlungen von Erfolg begleitet gewesen sind, das werden wir in dem Augenblicke sehen, in dem wir die Note Briands zur Sicherheitsfrage gelesen haben. Diese Note wird einstweilen mit den alliierten Kabinetten beraten. Wenn man den Pressemeldungen trauen darf, so ist sie im Ton konziliant und in der Sache eigentlich nichts weiter, als eine Empfangsbestätigung der deutschen Anregungen in der Sicherheitsfrage. Briand will mit dieser Note die eigentlichen Sicherheitsverhandlungen erst eröffnen. Er hat es vorgezogen, auf einen scharf pointierten Fragebogen zu verzichten. Nichtsdestoweniger deutet die französische Presse an, daß in der Note die angeblichen Nachteile nicht unbeachtet bleiben, die für die Alliierten Frankreichs im Osten dafür entstehen könnten, daß Frankreich im Osten gebunden sei. Bei der ganzen Sachlage ist aber eine ruhige Beurteilung auch von unserer Seite notwendig. Auch in Prag und Warschau wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Wenn England die bisher vertretene Auffassung beibehält, daß es sich nicht an einem Sicherheitspakt beteiligen will, der die bestehenden Ostverhältnisse in alle Ewigkeit gewährleistet, so wird man schließlich diesem Umstande auch im Osten Rechnung tragen müssen, sofern man dort einen wirklichen Frieden und eine gesunde Stabilisierung der europäischen Verhältnisse will. Die Hauptentschädigung liegt aber bei der französischen Regierung selbst. Durch die Gemeinderatswahlen des letzten Sonntags haben Painlevé und Briand die Bestätigung erhalten, daß die Mehrheit des französischen Volkes sich auch nach einem Jahr Linksregierung für die Politik des Friedens in der Zukunft entschieden hat. Wenn die nächsten Wochen außenpolitische Gewitter bringen sollten, so haben Painlevé und Briand es in der Hand, zu entscheiden, ob diese Gewitter die junge Friedenssaat zerstören sollen oder ob sie die außenpolitische Luft reinigen sollen, um eine wirklich und gesunde Friedensatmosphäre zu schaffen.

Die neuen Richtlinien für die Aufwertung.

Berlin, 15. Mai. Reichskanzler Dr. Luther und Reichsfinanzminister von Schlieben legten heute nachmittag

das Aufwertungskompromiß

in einer Sitzung der Ländervertreter vor. Der Reichskanzler empfing dann die Vertreter der Demokraten, der Sozialdemokraten und der beiden völkischen Parteien, um sie über das Kompromiß zu informieren und den Wunsch auszusprechen, daß das neue Gesetz auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage und mit größter Schnelligkeit verabschiedet werden möge.

Die hinter der Reichsregierung stehenden Reichstagsfraktionen haben, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erfährt, untereinander und mit der Reichsregierung für die Beratung der Aufwertungsgesetze die folgenden

Richtlinien

vereinbart:

Der Aufwertungsbetrag wird für alle Hypotheken und andere dinglichen Rechte auf 25 v. H. erhöht.

Der Aufwertungsbetrag von 25 v. H. ist ohne Unterscheidung zwischen Aufwertung und Zusatzaufwertung einheitlich an der alten Rangstelle des alten Rechts einzutragen. Soweit der nach dem Verhältnis des berichtigten Mehrbeitragswertes zum gegenwärtigen Grundstückswert herabgesetzte Goldmarkbetrag der ersten Hypothek deren Aufwertungsbetrag übersteigt, ist dem Eigentümer eine Eigentümergrundschuld vorzubehalten. Der Rang der neu eingetragenen Reichsmarkhypotheken, Feingoldhypotheken, Roggenrentenhypotheken und anderen wertbeständigen Hypotheken bleibt gewahrt.

Bezüglich der Verzinsung verbleibt es bei der Regierungsvorlage. Der Rückwirkungstermin wird bis zum 15. Juni 1922 zurückverlegt. Dabei ist die Härteklausel zweckentsprechend zu erweitern. Bei der Rückwirkung findet die Aufwertung nicht nur zur Hälfte, sondern in voller Höhe des Aufwertungsbetrages statt.

Der Aufwertungssatz der Industrieobligationen wird für Altbesitzer, d. h. für Personen, die bereits am 1. Juli 1920 Inhaber der Obligationen waren, um 10 Prozent, auf 25 Prozent erhöht. Die Erhöhung des Aufwertungsbetrages um 10 Prozent wird in der Form von Genußscheinen gewährt. Die erhöhte Aufwertung kommt auch den Altbesitzern zu, deren Obligationen nach dem 14. Februar 1924 eingelöst worden sind. Im übrigen findet eine Rückwirkung bei der Aufwertung von Industrieobligationen nicht statt.

Entsprechend der höheren Aufwertung der Hypotheken auf 25 Prozent erhöht sich auch das vorgesehene Maß für die Aufwertung anderer Vermögensanlagen auf 25 Prozent.

Die Anleihen des Reiches werden durch eine neue Anleihe zum Satze von 5 Prozent abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihe, welcher gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung zum doppelten Nennbetrage an Stelle des einfachen Nennbetrages zuzüglich 5 Prozent des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Diese Tilgung soll innerhalb 30 Jahren anstatt 40 Jahren durchgeführt werden, sofern das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen über die Steuerreform, den Finanzausgleich und den Reichshaushalt dies nicht unmöglich macht. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Anleiherente fällt fort. Die Vorzugsrenten für die bedürftigen Anleihebesitzer bleiben dagegen bestehen.

Die Markanleihen der Länder werden in der gleichen Weise behandelt wie die Anleihen des Reichs. Die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände werden durch neue Anleihen zum Satz von 5 Prozent abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihen, welcher gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung nicht zum einfachen, sondern zum 2½fachen Nennbetrag zuzüglich 5 Prozent des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Die Tilgungsdauer beträgt nach näherer Festsetzung der obersten Landesbehörde 20 bis 30 Jahre. Auf Antrag der Gemeinde oder eines Anleihegläubigers oder des Treuhänders ist der feste Rückzahlungsbetrag bis auf 25 Prozent des Nennbetrages der abzulösenden Markanleihen zu erhöhen, sofern es dem Anleiheschuldner nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung seiner öffentlichen Aufgaben zugemutet werden kann. Die Entscheidung über den Antrag erfolgt durch die von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Stelle. Gegen deren Entscheidung ist die Beschwerde an eine von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Beschlußbehörde innerhalb der Frist von einem Monat zulässig. Über die Unterscheidung zwischen Gemeindeanleihen alten und neuen Besitzes Bestimmungen zu treffen bleibt den Ländern vorbehalten.

Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die heute veröffentlichten Aufwertungsvorschläge der Regierungsparteien werden in den nächsten Tagen zunächst vor dem Ausschuß weiter behandelt werden. Da bei ihrer Abfassung Regierungsvertreter zugegen waren und mitgewirkt haben, ist allerdings kaum daran zu zweifeln, daß die Reichsregierung sie in der nunmehr vorliegenden Fassung sich zueigenmachen und anstelle ihrer alten Vorschläge dem Parlament einreichen wird.

Englisch-französische Meinungsverschiedenheiten.

London, 15. Mai. (TU.) Die Vertagung der für heute angesetzten Botschafterkonferenz auf die nächste Woche scheint nach der Verhandlung der Angelegenheit in der Presse zu schließen, doch als die Folge ernsterer Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und der englischen Regierung erfolgt sein. Der französische Botschafter hat gestern dem englischen Außenminister Chamberlain einen Besuch abgestattet und wird heute einen zweiten Besuch machen.

Paris, 15. Mai. (TU.) Die Morgenblätter verzeichnen fast ohne jeden Kommentar die neueste Vertagung der Botschafterkonferenz. Nur ein Teil sucht mit auffallender Lebhaftigkeit den Verdacht zu entkräften, die Verzögerung könne durch neue englisch-französische Meinungsverschiedenheiten veranlaßt worden sein. „Journal" bemerkt ankündigend: Die Vertagung sei begreiflich, weil England erst am 12. Mai und die übrigen alliierten Mächte am 13. Mai den französischen Entwurf erhalten hätten.

Eine Räumungskonferenz?

London, 15. Mai. Reuter erfährt, daß zwei Noten Frankreichs, die eine über die Abrüstung, die andere über den Sicherheitspaktvorschlag, nach London abgesandt worden seien. Es sei jedoch zweifelhaft, daß diese Noten der britischen Regierung bereits offiziell übermittelt wurden. Die Note an Deutschland über die Abrüstung und die Räumung der Kölner Zone sei eine Angelegenheit [illegible]

seine Demission als Staatssekretär des Äußeren nehme. Sein Nachfolger werde Lord Birkenhead sein. Es verlautet, daß die Bündnispolitik mit Frankreich und Belgien, so wie sie Austin Chamberlain vor 2 oder 3 Monaten in Aussicht genommen habe und die Kolonialpolitik seinem Ansehen sehr geschadet hätten, niemals aber von der Mehrheit des Kabinetts angenommen worden sei. In offiziellen britischen Kreisen weigert man sich, zu diesem Gerücht Stellung zu nehmen und dazu irgend etwas zu äußern. Man müsse also das Gerücht mit allem notwendigen Vorbehalt aufnehmen.

*

Die Frage der Amnestie.

Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Frage der sogenannten Hindenburg-Amnestie ist, wie ja auch der gestrigen Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstagspräsidenten hervorgeht, eine Entscheidung noch nicht gefallen. Nachrichten, nach denen alle politischen Vergehen unter die Amnestie fallen, so daß auch die 500 in Preußen bestraften Kommunisten darunter fallen würden, sind daher nichts weiter, als Kombinationen. Da für die Amnestiefrage auch die Länder zuständig sind, so gestalten sich die Verhandlungen ziemlich schwierig. Es ist anzunehmen, daß bei der heutigen Anwesenheit der Minister und Staatspräsidenten der deutschen Länder in Berlin auf die Amnestiefrage gesprochen wird. Ob sich das Kabinett dann mit einem entsprechenden Entwurf beschäftigen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen.

*

Preußenkrise und Vertagung des Landtags.

Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In Preußen bleibt nach der erfolgten Vertagung des Landtages die Lage nach wie vor undurchsichtig. Die Sozialdemokraten haben es für nötig erachtet, noch einmal ihre Politik in der Frage der Regierungsumbildung zu umreißen. Der Sozialdemokratische Pressedienst, um diese Aufgabe zu viel, betont dabei, daß sich in der grundsätzlichen Bereitschaft, die Koalition zu erweitern, nichts geändert habe, daß aber die Volkspartei nur entsprechend ihrer Schärfe in der Regierung beteiligt werden könnte. Das sei die Auffassung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und aus ihr ergebe sich auch, wie weit Braun bei seinen Verhandlungen gehen könne und wo seinen Verhandlungen eine Grenze gezogen sei. Gleichzeitig wird auch von sozialdemokratischer Seite betont, daß man nicht gewillt sei, Severing fallen zu lassen. Ob das allerdings auch die Auffassung der führenden Kreise sei, mag dahingestellt bleiben, zumal auch zu gleicher Zeit von einer Severing nahestehenden Seite erklärt wird, daß Severing, für den Fall, daß er das Innenministerium aufgeben würde, keine auch noch so ehrenvolle Position im Verwaltungsdienst übernehme, sondern für die sozialdemokratische Fraktion in Berlin arbeiten würde. Damit würde sich auch die Kombination erledigen, die Severing als Regierungspräsidenten von Wiesbaden oder als Nachfolger Hörsings bezeichneten.

Herriot wieder Bürgermeister.

Paris, 15. Mai. (TU.) Aus Lyon wird gemeldet, daß Herriot einstimmig zum Bürgermeister der Stadt gewählt wurde.

Die Reichsregierung bei der rheinischen Tausendjahrfeier.

Berlin, 15. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Heute begeben sich Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Preußischer Ministerpräsident Braun, Reichsjustizminister Dr. Frenken und der Bayerische Ministerpräsident Held und eine Reihe anderer führender Regierungsmänner und parlamentarischer Persönlichkeiten nach Köln, um an dem Beginn der Tausendjahrfeier der Rheinlande teilzunehmen. Die Reichsminister werden am Sonntag wieder nach Berlin zurückkehren. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten dürfte die Feier eine ganz ungewöhnliche Kundgebung für die Rheinlande und für das Deutschtum überhaupt werden. In über tausend Orten sind Feierlichkeiten geplant.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250515-13/fragment/page=0011